



DÜW Journal

Das Magazin des Landkreises Bad Dürkheim

Einsatz im Ernstfall: Hilfe und Helfer im Landkreis



KVHS
Bildung
im Blick

Ehrenamt
Bürgerpreis
für Engagement

Stadtradeln
Erfolg in
Runde drei

Ausbildung zum/zur Physiotherapeut/-in

AUSBILDUNGSSTART
JEWELS AM
1. SEPTEMBER



Das Plus in Grünstadt

- Bachelor- und Master-Abschluss möglich
- Praxisnahe Ausbildung
- Vernetztes Unterrichtskonzept
- Persönliche Atmosphäre
- Bereits im 1. Jahr mehr als 1.000 Euro monatliche Ausbildungsvergütung

Bewerben Sie sich jetzt unter:
www.pts-gruenstadt.de

pts grünstadt
physiotherapieschule

Am Wehrhaus 20
67269 Grünstadt
Tel.: 06359 – 80 66 92
Mail: info@pts-gruenstadt.de



Der Landkreis Bad Dürkheim hat im Jahr 2022 folgende Ausbildungsstellen zu besetzen:



Bachelor of Arts - Studiengang Verwaltung – (m/w/d) **(Anwärter für das 3. Einstiegsamt)**

Bewerbungsvoraussetzung ist die Allgemeine Hochschulreife oder eine andere zu einem Hochschulstudium berechtigende Schulbildung. Das duale Studium wird für die berufspraktischen Studienzeiten in Bad Dürkheim und für die theoretischen Studienzeiten an der Hochschule für öffentlichen Verwaltung (HöV) in Mayen durchgeführt. Das dreijährige duale Studium beginnt am 01.07.2022

Verwaltungswirt (m/w/d) **(Anwärter für das 2. Einstiegsamt)**

Bewerbungsvoraussetzung ist der qualifizierte Sekundarabschluss I. Die duale Ausbildung wird in der Kreisverwaltung Bad Dürkheim und der Zentralen Verwaltungsschule (ZVS) in Mayen absolviert. Die zweijährige Ausbildung beginnt am 01.07.2022

Verwaltungsfachangestellter (m/w/d)

Bewerbungsvoraussetzung ist der qualifizierte Sekundarabschluss I. Die duale Ausbildung wird in der Kreisverwaltung Bad Dürkheim und der Berufsbildenden Schule Wirtschaft II in Ludwigshafen absolviert. Die dreijährige Ausbildung beginnt am 01.08.2022

Bei entsprechender Eignung werden anerkannte Schwerbehinderte bevorzugt berücksichtigt.

Von Online-Bewerbungen bitten wir abzusehen.

Aussagefähige Bewerbungen erbitten wir mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 20. Oktober 2021 an:

Kreisverwaltung Bad Dürkheim
Referat 12/Ausbildungsreferat
Philipp-Fauth-Str. 11
67098 Bad Dürkheim

Bewerbungsfrist endet am 20. Oktober 2021

Aus Kostengründen kann keine Rücksendung der Bewerbungsunterlagen erfolgen. Wir bitten weder Originaldokumente noch Bewerbungsmappen einzureichen.

Mit der Abgabe der Bewerbung willigt der Bewerber in eine Speicherung der personenbezogenen Daten während des Bewerbungsverfahrens ein. Ein Widerruf dieser Einwilligung ist jederzeit möglich. Wir verwenden Ihre Daten ausschließlich zum Bewerbermanagement. Ihre Bewerbungsdaten (-unterlagen) löschen (vernichten) wir drei Monate nach Abschluss des Bewerbungsverfahrens.

BIOMÜLL
kann mehr.

**KEIN PLASTIK IN
DIE BIOTONNE.**

*AUCH KOMPOSTIERBARE PLASTIKTÜTEN
DÜRFEN NICHT IN DIE BIOTONNE.



www.wirfuerbio.de

Eine Initiative der deutschen Abfallwirtschaftsbetriebe.
Vielen Dank für Ihre Unterstützung.





Der Kreisvorstand (v.li.): Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld, Erster Kreisbeigeordneter Timo Jordan sowie die Kreisbeigeordneten Sven Hoffmann und Reinhold Pfuhl.

EDITORIAL

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger im Landkreis Bad Dürkheim!

Die Starkregenereignisse im Sommer haben uns deutlich vor Augen geführt: Die Auswirkungen des Klimawandels sind längst spürbar. Auch bei uns. In unserem Landkreis sind wir mit Sachschäden davongekommen. Die Ausmaße in der Eifel sind unbegreiflich. Nicht erst seit diesem Ereignis beschäftigen wir uns als Verwaltung damit, wie wir den Katastrophenschutz noch besser aufstellen können. Seit einigen Jahren arbeiten wir intensiv an diesem Thema. Mit unserem Titelthema möchten wir Ihnen zeigen, wie die Hilfe im Ernstfall organisiert wird (Seite 4 bis 7).

Einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leistet die richtige Abfallentsorgung. Im Landkreis Bad Dürkheim wird der Biomüll zu Energie und hochwertigem Kompost umgewandelt. Doch das geht nur, wenn der Biomüll eine gute Qualität hat – Plastik gehört nicht rein. Auch keine kompostierbaren Plastiktüten. Der Landkreis schließt sich daher der Kampagne „Wir für Bio“ an und wirbt verstärkt dafür: „Kein Plastik in die Biotonne!“. Infos dazu gibt es auf Seite 15. Und vielleicht haben Sie schon die Müllfahrzeuge mit dem entsprechenden Werbemotiv entdeckt?

Um insgesamt für Klimaschutz zu werben und die Anstrengungen einer Region übersichtlich aufzuzeigen, sind im Oktober mehrere Online-Klimaschutzportale an den Start gegangen. Der Landkreis Bad Dürkheim gehört zu den Pilotkommunen. Mehr dazu auf Seite 17.

Außerdem informieren wir über die geplante Sozialarbeit in Kindertagesstätten (Seite 11), stellen die Preisträger des aktuellen Bürgerpreises vor (Seite 13), geben einen Rückblick zum diesjährigen Stadtradeln (Seite 16) und haben mit den beiden Impfzentrumskordinatoren gesprochen (Seite 19). Nach neun Monaten wurde das Corona-Impfzentrum in der Salierhalde geschlossen: mit fast 60.000 Impfungen eine Erfolgsgeschichte.

Diese und viele weitere spannende Themen finden Sie im Heft.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und bleiben Sie gesund!

Ihr Kreisvorstand

Hans-Ulrich Ihlenfeld

Hans-Ulrich Ihlenfeld
Landrat

Timo Jordan

Timo Jordan
Erster Kreisbeigeordneter

Sven Hoffmann

Sven Hoffmann
Kreisbeigeordneter

Reinhold Pfuhl

Reinhold Pfuhl
Kreisbeigeordneter

AUS DEM INHALT

- 05 „Wir wussten nicht, was uns erwartet“**
Einsatz von Helfern des Landkreises beim Ahrtal-Hochwasser
- 06 Bevölkerung für Ernstfall besser aufstellen**
Landkreis will Weg zum flächendeckenden Sirennennetz ebnen
- 07 Kühle Köpfe im Krisenfall**
Mediziner vom Kreiskrankenhaus Grünstadt als Leitende Notärzte im Einsatz
- 08 Rasante Entwicklung im Blick**
KVHS lädt Bildungsexperten aus unterschiedlichen Bereichen zum Talk
- 09 Fortbildungen für Kitas**
Neuer Schwerpunkt bei der der Kreisvolkshochschule
- 10 Mehr Sicherheit für Notfälle**
Zwei Defibrillatoren fürs Kreishaus gespendet
- 11 „Früh mit Familien in Kontakt kommen“**
Neues Zusatz-Angebot der Kita-Sozialarbeit als Schwerpunkt
- 12 Tradition trifft Moderne**
Bundesstiftung Baukultur macht auf Sommerreise Station im Landkreis
- 13 Ehrenamtliches Engagement gewürdigt**
Badehaisel-Verein, Ehepaar Budde und Initiative MUK mit Bürgerpreis geehrt
- 14 Gewinn für alle Beteiligten**
Kooperation der Abfallwirtschaftsgesellschaften ZAK und GML
- 15 Kein Plastik in die Biotonne**
Umweltkampagne „Wir für Bio“ gestartet
- 16 68 Tonnen CO2 eingespart**
Erfolgreiches drittes Jahr für Stadtradeln im Landkreis
- 18 Zeichen setzen und informieren**
Aktionen zum Gedenktag gegen Gewalt an Frauen am 25. November
- 19 „Gefühl, etwas Großes geschafft zu haben“**
Bilanz der Impfzentrumskordinatoren Arno Fickus und Waldemar Schaupp-Sagolla
- 20 Genuss im Einklang mit Natur**
„Nachhaltiges Reiseziel“ (2): Partnerbetriebe in der Verbandsgemeinde Deidesheim
- 21 Mit Bus und Bahn auf Entdeckungsreise**
Verkehrsverbund Rhein-Neckar gibt Tipps für Ausflüge in die Region
- 22 Separater Bereich für Beratungsgespräche**
Umzug des Pflegestützpunkts Lambrecht
- 23 Auch im Alter die digitale Welt entdecken**
Digitalbotschafter unterstützen Seniorinnen und Senioren
- 25 „Schüler auf Zukunft gut vorbereiten“**
Neuer Schulleiter für Siebenpfeiffer Realschule plus und Fachoberschule
- 26 Eine Million Euro für Flutopfer**
Solidaraktion der rheinland-pfälzischen Sparkassenfamilie

IMPRESSUM

DÜW Journal – Das Magazin des Landkreises Bad Dürkheim

Herausgeber: Kreisverwaltung Bad Dürkheim, Postfach 15 62, 67089 Bad Dürkheim, Telefon 06322/961-0, Fax 06322/961-1156, www.kreis-bad-duerkheim.de, E-Mail info@kreis-bad-duerkheim.de.
Der Landkreis ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie wird vertreten durch den Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld, Philipp-Fauth-Straße 11, 67098 Bad Dürkheim.

Erscheinungsweise: am Anfang eines jeden geraden Monats

Redaktion: Sina Müller (verantwortl.), Arno Fickus (Stellvertreter), Regine Huck, Thomas König (alle Kreisverwaltung), Udo Langenbacher (Kreiskrankenhaus), Gisela Huwig (mssw)

Texte und Mitarbeit: Cordula Christoph, Regine Huck, Gisela Huwig, Thomas König, Christina Koterba-Göbel,

Sabine Küssner, Karin Louis, Sina Müller, Dorothee Rüttger-Mickley, Kym Christine Schober, Gabi Schott, Simone Stauder

Verlag und Produktion: mssw Print-Medien Service Südwest GmbH, Kaiser-Wilhelm-Straße 34, 67059 Ludwigshafen, Telefon 0621/5902-860; info@mssw-online.de; www.mssw-online.de

Gestaltung: Digitale PrePress GmbH, Ludwigshafen, www.digitale-prepress.de, Titelfoto: EKH-Pictures/Adobestock

Anzeigen: Arno Fickus (verantwortl.)

Druck: DSW Druck- und Versanddienstleistungen Südwest GmbH, Flomersheimer Straße 2-4, 67071 Ludwigshafen

Veränderungen im Katastrophenschutz

Landkreis Bad Dürkheim will auch bei den Herausforderungen der Zukunft immer auf der Höhe der Zeit sein

Katastrophenschutz ist Aufgabe der Landkreise. Doch was bedeutet das genau? Das DÜW-Journal erklärt, wie der Katastrophenschutz im Landkreis Bad Dürkheim organisiert ist. In den vergangenen Jahren hat sich hier viel getan – und der Katastrophenschutz wird sich weiter den aktuellen Gegebenheiten anpassen.

Nach dem Landesgesetz über den Brandschutz, die Allgemeine Hilfe und den Katastrophenschutz (LBKG) sind die Gemeinden Aufgabenträger für den Brandschutz und die Allgemeine Hilfe. Die Landkreise sind Aufgabenträger für den überörtlichen Brandschutz, die überörtliche Hilfe und den Katastrophenschutz. „Bei uns im Kreis gab und gibt es momentan viele Veränderungen in diesem Bereich“, erklärt der zuständige Kreisbeigeordnete Sven Hoffmann. „Diese sind unabhängig von dem verheerenden Unwetter im Ahrtal geplant gewesen. Aber natürlich werden wir auch daraus Lehren für uns mitnehmen.“ Eine wesentliche Änderung ist, dass das Hauptamt im Katastrophenschutz stärker aufgestellt wird als noch vor ein paar Jahren: Ab Januar 2022 wird es mit Sascha Schwenk einen hauptamtlichen Brand- und Katastrophenschutzinspekteur (BKI) geben. „Bisher war diese Rolle ehrenamtlich und hieß bis vor kurzem noch Kreisfeuerwehrinspekteur, KFI. Der Fokus liegt jetzt mehr auf dem Katastrophenschutz als Ganzem, daher die Namensänderung durch das Land“. Die Aufgaben des BKI – früher KFI – seien stetig gewachsen, sodass sie ehrenamtlich kaum noch zu leisten seien. Die beiden Stellvertreter des BKI, Kai Bühler und Thomas Melchior, bleiben allerdings auch weiterhin ehrenamtlich tätig. „Die Stärkung des Hauptamts ist uns sehr wichtig“, betont Hoffmann. „So können wir einen effektiven Katastrophenschutz sicherstellen und auch unsere Ehrenamtlichen am besten unterstützen.“ Hoffmann spricht vom „BKI-Team“: Neben dem hauptamtlichen BKI arbeiten weitere drei Sachbearbeiter, Waldemar Schaupp-Sagolla, Marion Platz und Tanja Reichert, im Bereich Brand- und Katastrophenschutz bei der Kreisverwaltung Bad Dürkheim.

Einheiten des Kat-Schutzes

Die Katastrophenschutzeinheiten des Landkreises Bad Dürkheim werden personell ausschließlich ehrenamtlich durch die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehreinheiten oder der Hilfsorganisationen im Landkreis gestemmt. Der kreiseigene Gefahrstoffzug ist in drei Teileinheiten und Standorten in den Gemeinden Haßloch, VG Wachenheim und Grünstadt gegliedert. Weitere Kreiseinheiten sind zum Beispiel die Informations- und Kommunikationseinheit (IUK) mit Technikgruppe und Drohneneinheit und der Löschzug Wasser (LZW), Standort Meckenheim. Eine Unterstützung bei der Bewältigung größerer Einsätze erfolgt durch den BKI, die Technische Einsatzleitung beziehungsweise die Führungsunterstützungsgruppe. Weitere Katastrophenschutzeinheiten des Landkreises sind die Schnelleinsatzgruppen (SEG) Sanität (SEG-San), Betreuung (SEG-B) und Verpflegung



Wer übernimmt wann was: Es gibt einen genauen Plan zur Vorgehensweise im Katastrophenfall. Foto: Michael Schwarzenberger/Pixabay

(SEG-V). Die SEG-San kann bei Bedarf einen Behandlungsplatz für mehrere Verletzte einrichten und diese im Einsatzgebiet medizinisch versorgen. Die SEG-B betreut Hilfsbedürftige bei Bedarf – zum Beispiel versorgt sie nach Unfällen im Stau stehende Fahrzeuginsassen mit Mineralwasser oder Decken. Die SEG-V kann im Bedarfsfall für etwa 250 bis 300 Personen Essen zubereiten. Im Landkreis Bad Dürkheim unterstützt der Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) den Katastrophenschutz des Landkreises und stellt das Personal für die Schnelleinsatzgruppen. Auch die Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) ist eine Katastrophenschutzseinheit des Landkreises und wird personell vom Förderverein Erweiterter Rettungsdienst (FERD) aus Grünstadt gestellt. Bei einer größeren Anzahl von Verletzten werden der Leitende Notarzt (LNA)

und der Organisatorische Leiter (OrgL) hinzugezogen, um die organisatorischen und notfallmedizinischen Entscheidungen zu übernehmen. Für den Landkreis Bad Dürkheim gibt es vier Leitende Notärzte und sechs Organisatorische Leiter.

Bei Bedarf können im Katastrophenfall neben den Kreiseinheiten auch Bundeseinheiten, wie THW und Bundeswehr, oder andere Hilfsorganisationen, wie etwa Deutsche Lebens-Rettungsgesellschaft (DLRG), Malteser Hilfsdienst (MHD), Johanniter Unfallhilfe (JUH) oder Arbeiter Samariter Bund (ASB) hinzugezogen werden.

Was ist der Katastrophenfall?

Doch ab wann gilt ein Ereignis als Katastrophenfall? Ab wann handeln die Katastrophenschutz-Einheiten des Kreises? Die Einheiten des Kreises kommen nach Alarmstufen zum Einsatz,

wenn sie gebraucht werden. Dafür muss es aber nicht zwingend ein Katastrophenfall sein. Es müssen auch nicht alle auf einmal ausrücken, sondern je nach festgelegter Alarmierungsreihenfolge. In der Regel kommen die Kreis-Einheiten zum Einsatz, wenn es größere Schadensereignisse sind, wenn es mehrere Verletzte gibt oder das Ereignis über die Grenzen einer Gemeinde hinweg Auswirkungen hat. Je nach Alarmstufe, also Schwere des Ereignisses, übernimmt der Wehrleiter oder der BKI die Einsatzleitung. „Es gibt hierfür bestimmte Richtlinien, in denen festgelegt ist, wer wann gebraucht und wann alarmiert wird. Die Führungsunterstützungsgruppe, die OrgL und LNA werden ebenso nach Bedarf angefordert, um bei großen Schadensereignissen die Einsatzkräfte vor Ort zu entlasten“, erklärt Hoffmann.

Hohe Dynamik der Alarmstufen

Darüber hinaus gibt es den expliziten Katastrophenfall: wenn das Leben oder die Gesundheit einer Vielzahl von Menschen bedroht ist oder Sachwerte in außergewöhnlichem Ausmaß bedroht sind und die Situation nur abwendbar ist, wenn die Katastrophenschutzbehörde die einheitliche Führung übernimmt. In solch einem Fall tritt der Katastrophenschutz-Stab des Landkreises zusammen, der unter Führung des Landrats aus mehreren Verwaltungsmitarbeitern mit festen Rollen besteht. Die Einsatzleitung liegt dann bei Landrat und BKI – der eine trägt die politische Verantwortung, der andere ist für das operativ-taktische Geschehen vor Ort zuständig. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern, etwa Bayern, muss der Katastrophenfall in Rheinland-Pfalz nicht ausgerufen werden. Die Alarmstufen entwickeln sich hier dynamisch mit der Situation, der Kreis macht allerdings eine klare Ansage, ab wann er die Leitung übernimmt und der Stab zusammentritt.

„Gerade nach der Katastrophe im Ahrtal wurde uns die Frage gestellt: Wie ist das im Landkreis Bad Dürkheim geregelt, gibt es einen Plan? Ja, es gibt einen Plan. Es ist genau festgelegt, wer wann alarmiert wird und wer wann was übernimmt. Unseren Katastrophenschutzplan überarbeiten wir regelmäßig und eine Aufgabe des neuen BKI wird es sein, hier noch einmal in die Tiefe zu gehen“, sagt Hoffmann. „Insbesondere auf die Herausforderungen des Klimawandels müssen wir uns einstellen. Wir haben zum Beispiel bereits ein Waldbrandkonzept erarbeitet. Wir arbeiten momentan an einem neuen kreisweiten Fahrzeugkonzept für die Feuerwehr. Die Zusammenarbeit zwischen den Wehren funktioniert hervorragend, das haben wir bei den Überschwemmungen im Sommer gesehen. Für die Zukunft wollen wir weiterhin auf der Höhe der Zeit sein.“ | Sina Müller

Integrierte Leitstelle

Rheinland-Pfalz ist aufgeteilt in acht Leitstellenbereiche. Der Landkreis Bad Dürkheim gehört zum Leitstellenbereich Ludwigshafen, ebenso wie der Rheinland-Pfalz-Kreis und die Städte Neustadt, Ludwigshafen, Speyer und Frankenthal. Die Integrierte Leitstelle (ILS) in Ludwigshafen, die seit Mai 2018 in Betrieb ist, ist die Zentrale der Rettungsdienst- und Feuerwehralarmierungen. Wer die europaeinheitliche Notrufnummer 112 wählt, wird so-

mit automatisch eine zugeordnete Leitstelle erreichen. Alle Einsatzkräfte werden zentral durch die ILS alarmiert. Die Disponenten fragen bei einem Notruf gezielt verschiedene Punkte ab und lösen die Alarmierung aus. Welche Einheiten in welchem Gebiet beziehungsweise in welcher Gemeinde oder Stadt alarmiert werden, ist in der Alarm- und Ausrückordnung (AAO) entsprechend für den Disponenten hinterlegt. | SM



Mit Duschzelt: Dekon-P-Einheit der Feuerwehr.



Unglaubliche Kraft des Wassers: entwurzelter Baum. Fotos: Kreis-Feuerwehren

„Wir wussten nicht, was uns erwartet“

Der stellvertretende Brand- und Katastrophenschutzinspekteur Kai Bühler über den Einsatz beim Ahrtal-Hochwasser

Was am 15. Juli im Laufe des Tages über die Unwetterkatastrophe im Ahrtal bekannt wird, ist unvorstellbar. Für die Kameradinnen und Kameraden bei Feuerwehr und Katastrophenschutz im Landkreis ist sofort klar: Wir müssen helfen. Der stellvertretende Brand- und Katastrophenschutzinspekteur Kai Bühler berichtet über den Einsatz.

Herr Bühler, wann wussten Sie, dass Feuerwehrleute aus dem Landkreis in den Norden fahren würden?

Das hat sich sehr schnell ergeben. Am Morgen nach dem schlimmen Hochwasser kam die Anfrage des Landes, wer was schicken kann. Die Koordination für uns lief über die Integrierte Leitstelle Ludwigshafen. Und direkt hat sich das Leiningerland mit 50 Personen gemeldet. Die sind auch nachmittags gleich abgefahren. Wir wussten nicht, was uns erwartet und was gebraucht wird, darum haben wir alles Mögliche mitgenommen – Pumpen, Sandsäcke – und sind zu einem vereinbarten Treffpunkt, einem Parkplatz an der A61, gefahren. Von dort ging es weiter zum Haribo-Gelände, dort war der Bereitstellungsraum. Wir haben Aufträge bekommen, das lief zunächst etwas zäh. Das ist aber normal, das ist die Chaosphase am Anfang.

Wie war Ihr Eindruck vor Ort?

Was man gesehen hat, kann man gar nicht beschreiben. Das kann kein Film wiedergeben. Es ist erschreckend eindrucksvoll, wie groß kleine Flüsse werden können. Wir waren vor allem in Kreuzberg, dort fließt neben der Ahr die Saarbach. Ein kleines Bächel, da holen die Kreuzberger sonst im Sommer die Fische raus und setzen sie um in die Ahr, damit sie nicht vertrocknen. Die hat sich ein neues Flussbett gesucht, quer durch den Ort. Alles, was von der Ahr angeschwemmt wurde und sich vor den Brücken staute: Autos, Gastanks, man kann sich das nicht vorstellen. Diese Kraft des Wassers, da habe ich gemerkt, als Mensch ist man machtlos.

Sie haben eben Kreuzberg erwähnt. Das war Ihr Einsatzort?

Ja, wir waren vorher kurz in zwei weiteren Ortschaften, aber ziemlich bald komplett im Bereich Kreuzberg fest stationiert. Das war eher Zufall, die Einsatzkräfte vor Ort haben einfach geschaut, wo sie helfen können. Wir hatten darauf geachtet, dass wir unsere Infrastruktur selbst mitbringen: Zeitnah wurden der mit einem Duschzelt ausgestattete Dekon-P, Dekontamination Personen, und Toiletten nachgefahren. Außerdem Trinkwasser. Erst

hatten wir es im Bereitstellungsraum aufgebaut, später in Kreuzberg. Einwohner und Hilfskräfte nutzten das Angebot mit Genuss. Und das Duschzelt steht sogar immer noch dort.

Welche Hilfe konnten Sie sonst noch leisten?

Wir haben Keller leergesaugt, Schlamm geschippt. Teilweise auch Wasser in die Keller gepumpt, um den Dreck aufzuschwemmen, um ihn dann abpumpen zu können. Wohnungen ausgeräumt. Aber wir haben auch einfach den Anwohnern zugehört, was sie erlebt hatten. Das war mit am wichtigsten.

Wie lange waren Feuerwehrleute aus dem Kreis vor Ort?

Der Einsatz dauerte etwa zwei Wochen. Nach den ersten 50 Personen waren immer etwa 20 gleichzeitig dort. Das Dekon-P und der Rüstwagen aus Haßloch waren durchgängig oben. Ebenso der GW-Mess, ein Messfahrzeug des Gefahrstoffzuges. Am Anfang hat sich die Lage stündlich geändert, wir mussten flexibel reagieren. Mit der Zeit wurde dann klarer, was gebraucht wird, wir haben dann den Gefahrstoffzug hingeschickt. Viele Heizöltanks sind ausgelaufen, dieses Öl-Wassergemisch musste abgepumpt werden. Wir haben auch 400 IBC-Container orga-

„ Wer dort war, wusste, dass er den Einwohnern geholfen hat, und das war wichtig. “

nisiert, um das aus den Kellern gepumpte Gemisch zwischenzulagern. Die letzten Tage war vor allem noch der Gefahrstoffzug im Einsatz mit dem dafür ausgebildeten Personal aus dem Kreis und aus Frankenthal. Über die ganze Zeit waren aber Einsatzkräfte aus dem gesamten Landkreis gefordert.

Warum war der Haupteinsatz nach zwei Wochen schon beendet?

Wir sind für die akute Hilfe, die direkt nach der Katastrophe gebraucht wird, zuständig. Nach zwei Wochen etwa kam der Punkt, ab dem Firmen übernehmen konnten und sollten. Es wur-



Sieht den Katastrophenschutz gut aufgestellt: Kai Bühler. Foto: KV/Müller

den große Maschinen gebraucht, die wir nicht haben. Wir haben dann nur noch den Stab unterstützt. Jetzt ist noch das Duschzelt oben, aber kein Personal mehr. Die Schnelleinsatzgruppen des Landkreises waren über die gesamte Zeit auch im Einsatz. Hinzu kam noch die Psychosoziale Notfallversorgung, die nicht nur für unsere Einsatzkräfte immer zur Verfügung stand, sondern auch vor Ort Hilfe leistete. Der Einsatz der „weißen Schiene“ wurde von Thomas Melchior koordiniert.

Hatten Sie das Gefühl, in diesen zwei Wochen viel helfen zu können?

Als Feuerwehrmann hat man immer das Bedürfnis zu helfen. Schlimm ist es, wenn man rumsteht ohne Aufträge. Wer dort war, wusste, dass er den Einwohnern geholfen hat, und das war wichtig. Wir haben uns um die Feinarbeiten gekümmert, das Grobe haben dann die großen Bagger, Radlader und LKW erledigt. Es wird noch sehr lange dauern, bis alle Schäden beseitigt sind.

Wie ist es Ihnen gegangen, konnten Sie das Erlebte gut verarbeiten?

Für mich war es einfacher, ich bin immer tageweise hochgefahren, war aber nicht komplett vor Ort. Ich habe nicht so viele Gespräche mit den Anwohnern mitbekommen. Meine Gedanken kreisten eher rund um die Uhr darum, was wir noch machen können. Das musste ich verarbeiten, es war für mich

das erste Mal, nicht vor Ort zu helfen, sondern über eine große Distanz zu koordinieren. Mir war es wichtig, dass es den Helferinnen und Helfern gut geht und sie unbeschadet heimkommen. Wir haben darauf geachtet, keine unerfahrenen Personen hinzuschicken und jemanden nicht zwei Mal direkt beim Ausräumen einzusetzen, da man dort viel gesehen und gehört hat. Und immer, wenn jemand zurückkam, war jemand vom Kriseninterventionsteam da. Das alles macht was mit einem, auch mit dem Privatleben. Wir wollten auch nicht, dass jemand sein Ehrenamt, das einem immer viel bedeutet, danach aufgeben muss.

Ist das gelungen?

Ja. Ich denke, das war eine Kombination aus verschiedenen Maßnahmen. Die Einsätze dauerten 48 Stunden, danach ging es nach Hause, die Kräfte sind dann verbraucht. Wir hatten das Glück, bei Kreuzberg in einem Land schulheim zu wohnen. Das gibt einem abends Abstand zum Geschehen.

Was nehmen Sie aus dem Einsatz für die Zukunft mit?

Die Zusammenarbeit hat über die gesamte Zeit hervorragend geklappt: mit den Wehrleitern aus dem Kreis und den Gefahrstoffzugführern war ich täglich in Kontakt, alle aus dem Leitstellenbereich Ludwigshafen haben sich abgestimmt. Auch mit der Kreisverwaltung hat es sehr gut funktioniert. Da wissen wir also, das läuft, und das wird auch weiterhin gut laufen. Schon bisher haben sich die Wehren im Kreis immer gut unterstützt. Aber natürlich kann man immer noch was verbessern.

Was zum Beispiel?

Dass man etwa nicht nur seinen Ort mit seinem Bach betrachtet, sondern den ganzen Gewässerverlauf. Das muss ganzheitlich sein. Wir werden im Kreis den Einsatz genau aufarbeiten und unsere Lehren daraus ziehen. Über Konsequenzen oder Maßnahmen wird dann entschieden. Einheitliche Planungen, zum Beispiel zu Fahrzeugen, hatten wir schon vor der Katastrophe. Wir wurden bestätigt, dass wir da auf dem richtigen Weg sind. Wir sind gut aufgestellt, aber man kann immer was lernen. | Interview: Sina Müller

Bevölkerung für Ernstfall besser aufstellen

Landkreis möchte Weg zum flächendeckenden Sirennennetz ebnen - Selbstvorsorge ebenso wichtig

Wie werde ich im Falle eines Falles informiert? Wie erfahre ich, dass Gefahr droht? Diese Frage haben sich gerade nach den Ereignissen im Ahrtal viele gestellt. Zur Warnung der Bevölkerung gibt es verschiedene Möglichkeiten: über Smartphone-Apps, Lautsprecher-Durchsagen oder Sirenen zum Beispiel. Gerade das Sirennennetz wurde nach dem „Kalten Krieg“ aber an vielen Stellen zurückgebaut. Das könnte sich bald wieder ändern.

Prinzipiell ist die Warnung der Bevölkerung Aufgabe der Gemeinden. Die Gemeinden entscheiden eigenverantwortlich, wie und in welchem Umfang sie ihre Bevölkerung informieren. Möglich sind Warnungen über Mobiltelefone (Warn-Apps), Sirenen, Meldungen in Radio und Fernsehen, elektronische Anzeigentafeln oder Lautsprecherdurchsagen. Im Idealfall sollten alle Warnmittel ausgelöst werden. Vorgeschrieben sind Lautsprecherdurchsagen – etwa durch die Feuerwehr, die mit ihren Fahrzeugen durch den Ort fährt – und Meldungen über Radio und Fernsehen. Sirenen sind nach dem Brand- und Katastrophenschutzgesetz Rheinland-Pfalz nicht verpflichtend.

Sirenen an Gemeinden übereignet

Das flächendeckende Sirenen-Warnnetz des Bundes wurde in den 1990er Jahren aufgegeben, die Sirenen wurden den Gemeinden übereignet. Manche nutzen sie noch zur Feuerwehralarmierung, in anderen Orten wurden sie abgebaut. „Manche haben im

Zuge der Einführung der digitalen Alarmierung die Ansteuerung der Sirenen umgerüstet, andere müssen per Hand ausgelöst werden. Die einzelnen Orte im Landkreis sind momentan also sehr unterschiedlich aufgestellt“, weiß Kreisbeigeordneter Sven Hoffmann. Für ihn haben Sirenen entscheidende Vorteile: „Durch ihre Lautstärke machen sie zu jeder Tages- und Nachtzeit auf sich aufmerksam und erreichen schnell eine große Anzahl an Personen in Hörreichweite.“ Der Landkreis Bad Dürkheim möchte sich daher auf den Weg machen zu einem flächendeckenden Sirennennetz – umgesetzt werden muss dies letztlich aber bei den Gemeinden. „Wir haben für das Haushaltsjahr 2021 bereits Mittel eingestellt für eine entsprechende Untersuchung. Das haben wir bereits vor der Katastrophe im Ahrtal getan“, sagt Hoffmann. Geplant ist eine sogenannte „Ausleuchtung“ des gesamten Landkreises, damit die Anzahl der Sirenen ermittelt werden kann, die im Ereignisfall eine flächendeckende Schallab-

deckung gewährleisten würden. „Wir schauen, wo es bereits Sirenen gibt und wo noch welche hin müssten, damit im Ernstfall alle Bewohnerinnen und Bewohner per Sirene gewarnt werden könnten“, fasst es Hoffmann zusammen. Der Kreisausschuss hat dem Auftrag zugestimmt. „Den ersten Schritt geht also der Kreis, aber es ist danach an den Gemeinden, die Ergebnisse der Untersuchung umzusetzen.“ Vorteil wäre ein flächendeckendes Sirennennetz im gesamten Landkreis, das dann auch die Neubaugebiete erfasst, die seit den 1990ern zahlreich entstanden sind.

Kreis nutzt Warn-App KATWARN

Zusätzlich zu dem Sirennennetz, das ausgebaut werden soll, nutzen Landkreis und seine Kommunen auch weiterhin die Warn-Apps, allen voran KATWARN. „KATWARN haben wir als Landkreis gekauft und können die Warnungen direkt auslösen. Die Gemeinden im Landkreis können KATWARN selbst auslösen“, erklärt Hoffmann. Die App

kann kostenlos über einen App-Store heruntergeladen werden. Wer kein Smartphone hat, kann sich mit seiner Postleitzahl bei KATWARN per SMS registrieren und erhält dann Warnmeldungen kostenfrei per SMS. „Darüber hinaus gibt es noch NINA, die Notfall-Informations- und Nachrichten-App des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe.“ Hierüber laufen übergreifende Warnungen und aktuelle Informationen, beispielsweise Wetterwarnungen des Deutschen Wetterdienstes und Informationen zur Corona-Pandemie. Insgesamt möchte die Kreisverwaltung die Warnungen und Informationen für die Bevölkerung im Ernstfall noch besser aufstellen. Auch dies wird eine Aufgabe des neuen Brand- und Katastrophenschutzinspektors sein. „Generell könnte man bei einem größeren Ereignis zusätzlich auch Informationen auf der Homepage des Kreises oder der Gemeinden veröffentlichen oder im Bedarfsfall Bürgertelefone bei den Gemeinden einrichten“, ist eine Idee der Verwaltung. | Sina Müller

Tipps für den Katastrophenfall: Wie jeder sich vorbereiten kann, falls die Versorgung für mehrere Tage unterbrochen ist

Notfalltasche mit wichtigen Dokumenten, Vorrat für zehn Tage, ein batteriebetriebenes Radio – dies sind nur einige Dinge, die vorhanden sein sollten, um für einen Katastrophenfall gerüstet zu sein. Doch wer hat dies tatsächlich zuhause?

Die wenigsten haben noch einen gefüllten Vorratsschrank, denn Lebensmittel sind fast rund um die Uhr im Supermarkt verfügbar, Trinkwasser kommt aus dem Wasserhahn, Strom aus der Steckdose und Medikamente gibt es jederzeit bei der Apotheke. „Im Katastrophenfall könnte aber diese ganze Versorgung für mehrere Tage unterbrochen sein“, erinnert Hoffmann. „Darauf sollte sich jeder vorbereiten.“ Wenn es brennt, muss man sofort reagieren und hat keine Zeit mehr, eine Tasche mit wichtigen Dokumenten zu packen. Wer evakuiert werden muss, kann seine Medikamente nicht mehr schnell richten. Und wer aufgrund eines Hochwassers mehrere Tage in seiner Wohnung ausharren muss, braucht ausreichend Wasser und Nahrung.

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) hat zahlreiche Informationen zusammengestellt, wie man sich am besten auf solche Notsituationen vorbereitet. Diese Infos gibt es im Internet und zum Beispiel in der Broschüre „Ratgeber für Notfallvorsorge und richtiges Handeln in Notsituationen“, die man herunterladen oder bestellen kann (www.bbk.bund.de). In dem Ratgeber wird empfohlen, einen Vorrat an Lebensmitteln und Getränken für

Beispiel: Grundvorrat für eine Person für zehn Tage

Lebensmittel	Menge	Bemerkung
Getränke	20 Liter	1,5 Liter Grundbedarf und 0,5 Liter zur Zubereitung von Speisen/zur Hygiene
Getreide, Getreideprodukte (Brot, Kartoffeln, Nudeln, Reis)	3,5 kg	
Gemüse, Hülsenfrüchte	4 kg	Gemüse in Glas oder Dosen sollte bereits gekocht sein; für getrocknete Produkte wird zusätzlich Wasser benötigt
Obst, Nüsse	2,5 kg	Obst in Dosen oder Gläsern, frisch nur lagerfähiges Obst bevorraten
Milch, Milchprodukte	2,6 kg	
Fisch, Fleisch, Eier/Volleipulver	1,5 kg	FrISCHE Eier nur begrenzt lagerfähig; lange Haltbarkeit Volleipulver
Fette, Öle	0,357 kg	
Sonstiges nach Belieben, z.B.		Zucker, Süßstoff, Honig, Marmelade, Schokolade, Jodsalz, Fertiggerichte (z.B. Ravioli, getrocknete Tortellini, Fertigsuppen), Kartoffeltrockenprodukte (z.B. Kartoffelbrei), Mehl, Instantbrühe, Kakaopulver, Hartkekse, Salzstangen

Quelle: BBK

zehn Tage immer im Haus zu haben. Pro Person und Tag sollten es zwei Liter Flüssigkeit sein, ein Teil davon zur persönlichen Hygiene. Lebensmittel am besten solche, die man ohnehin gerne isst und die bei Stromausfall auch ohne Kühlung auskommen und kalt gegessen werden könnten. Auch Seife, Waschmittel, Zahnpasta, Feuchttücher, Toilettenpapier und Müllbeutel sollten vorrätig sein. Wichtige Medikamente gilt es, immer griffbereit zu haben. Kerzen, Taschenlampen, Streichhölzer und Batterien sind wichtig, wenn der Strom wegbleibt. Ein batteriebetriebenes Radio hilft in diesem Fall, auf dem Laufenden zu bleiben. Es empfiehlt sich, sich Gedanken zu machen, welche Dokumente wichtig sind und diese zusammen mit weiteren Dingen, die es braucht, um ein paar Tage außer Haus zurechtzukommen, in einen Rucksack zu packen. Entsprechende Checklisten finden sich im Ratgeber des BBK und online zum Download. Außerdem wichtige Informationen zum Handeln im Katastrophenfall: Was tun bei Unwetter, Feuer, Hochwasser oder Austritt von Gefahrstoffen?

„Ich empfehle jedem, sich mit diesem Thema zu befassen. Die Broschüre des BBK ist gut aufbereitet und wird kostenlos nach Hause geschickt“, sagt Hoffmann. Zusätzlich empfiehlt er das Kochbuch „Kochen ohne Strom“, das ebenfalls beim BBK angefordert werden kann (rund 10 Euro). „Das Buch ist mithilfe eines Rezeptwettbewerbs entstanden. Informativ und unterhaltsam.“ | SM
Internet: www.bbk.bund.de, www.ernaehrungsvorsorge.de

Kühle Köpfe im Krisenfall

Dr. Thomas Repmann und Internist Dirk Ehrler vom Kreiskrankenhaus Grünstadt als Leitende Notärzte im Einsatz

Wenn es im Unglücksfall gleich für mehrere Menschen um Leben und Tod geht, treten sie auf den Plan: die Leitenden Notärzte. Sie kommen in sogenannten Großschadensereignissen zum Einsatz, wenn also eine größere Anzahl Verletzter oder Erkrankter gleichzeitig zu versorgen ist. In ihrer Funktion leiten und koordinieren sie alle medizinischen Maßnahmen vor Ort und überwachen die Abläufe, um die bestmögliche Versorgung der Patienten und Betroffenen sicherzustellen. Anästhesist Dr. Thomas Repmann sowie Kardiologe und Internist Dirk Ehrler, beide am Kreiskrankenhaus Grünstadt tätig, sind zwei der vier Leitenden Notärzte des Landkreises Bad Dürkheim. Sie berichten darüber, was im Katastrophenfall für sie zu tun ist, wie sie zu diesem Ehrenamt gekommen sind und wie man Erlebtes verarbeitet.

Herr Dr. Repmann, Herr Ehrler, wie sind Sie beide Leitende Notärzte geworden?

Dr. Thomas Repmann: Zunächst muss man gewisse Voraussetzungen mitbringen. Zum einen sind das mindestens fünf Jahre Berufserfahrung und eine Facharztausbildung. Außerdem muss man an einem 40-stündigen Ausbildungskurs zum Leitenden Notarzt teilnehmen, der die verschiedenen Aufgabenbereiche behandelt.

Dirk Ehrler: Einschlägige Erfahrung in der Notfallmedizin sollte man ebenfalls mitbringen. Letztlich wird man dann vom Kreis in dieses Ehrenamt ernannt.

Was genau sind Ihre Aufgaben im Ernstfall und wann treten Sie in Aktion?

Dr. Repmann: Typischerweise kommen wir zum Einsatz ab einer Personenzahl von fünf Verletzten oder mehr. Das kann schon bei einem PKW-Unfall mit zwei beteiligten Fahrzeugen der Fall sein. Sobald die ersteingetroffenen Einsatzkräfte einen größeren Koordinations- und Betreuungsbedarf sehen, werden wir alarmiert oder – im Idealfall – gleich bei der Notfallermeldung über die Leitstelle, wenn schon klar ist, dass es sich um eine Großschadenslage handelt. Wir waren auch schon bei Evakuierungen im Brandfall im Einsatz.

Ehrler: Unsere Aufgaben bestehen zunächst in der medizinischen Beurteilung der Lage: Wie viele Betroffene gibt es? Wie schwer sind sie verletzt? Ist absehbar, dass der Einsatz länger dauert? Alle diese Aspekte müssen wir möglichst rasch erfassen, dementsprechend das Vorgehen koordinieren und vorhandene Ressourcen im Rettungs- und Sanitätsdienst, aber auch darüber hinaus, abrufen. Wir melden unseren Bedarf dem Organisatorischen Leiter, der alles Weitere veranlasst, beispielsweise die angeforderte Anzahl an Rettungswagen und Personal abrufen. Wir fordern aber auch Betreuer an, mitunter psycho-soziale Ersthelfer, die sich um betroffene Personen kümmern, die zwar nicht verletzt, aber durch das Geschehene traumatisiert sind. Zeichnet sich ein langer Einsatz ab, rufen wir auch den Versorgungsdienst ab, der sich um die Verpflegung der Einsatzkräfte und Betroffenen kümmert.

Dr. Repmann: Gerade die medizinische Priorisierung ist eine große Herausforderung: Wir müssen in einer sogenannten Triage entscheiden, wer zuerst wie und wo behandelt werden muss. Dabei kategorisieren wir nach Schweregrad der Verletzungen und entscheiden, wer mit welcher Art von Verletzung zur Versorgung wohin gebracht



Stehen 365 Tage im Jahr für Notfälle Gewehr bei Fuß: die Leitenden Notärzte Dr. Thomas Repmann (links) und Dirk Ehrler vor der Notaufnahme des Kreiskrankenhauses Grünstadt. Foto: Kym Christine Schober

werden muss und mit welchem Fahrzeug. Ein Patient mit inneren Blutungen kann nicht warten, während ein gebrochenes Bein nicht höchste Priorität hat. Dabei müssen wir im schlimmsten Fall auch erkennen, wer keine Überlebenschance hat und nur noch palliativ versorgt werden kann.

„ Wir müssen im schlimmsten Fall erkennen, wer keine Überlebenschance hat und nur noch palliativ versorgt werden kann. “

Das klingt nach einer hohen Belastung für Sie als Leitende Notärzte: Wie geben Sie mit solchen Extremsituationen um?

Dr. Repmann: Meist reicht es aus, sich mit Kollegen auszutauschen. Im Gegensatz zu den Notärzten, die an vorderster Front im Einsatz sind, hat man als Leitender Notarzt oft ein bisschen mehr Distanz zu den Einzelschicksalen.

Ehrler: Wir arbeiten aber auch eng mit dem Kriseninterventionsteam des Fördervereins Erweiterter Rettungsdienst hier in Grünstadt zusammen, die uns bei Bedarf tatkräftig in der Supervision unterstützen würden. Man muss bedenken, dass im Katastrophenfall auch viele ehrenamtliche Kräfte im Einsatz sind, für die Verletzungen, Krankheit oder gar Tod nicht zum beruflichen Alltag gehören. Deshalb müssen wir auch ein Auge auf diese Helfer haben und erkennen, ob von ihnen vielleicht jemand Hilfe bei der Aufarbeitung des Erlebten benötigt.

Wieso nehmen Sie diese zusätzliche Belastung zu Ihrem ohnehin schon stressigen, verantwortungsvollen Beruf auf sich?

Ehrler: Ich war schon vor Beginn meiner Tätigkeit als Arzt lange Zeit beim DRK aktiv im Rettungs- und Sanitätsdienst sowie im Katastrophenschutz. Da lag es für mich nahe, Leitender Notarzt zu werden.

Dr. Repmann: Für Ruhm, Ehre und Geld machen wir diese Aufgabe bestimmt nicht. Wir werden etwa zehn

bis 20 Mal im Jahr alarmiert – das lässt sich mit unserem Berufsalltag durchaus vereinbaren. Allerdings sind wir mit vier Leitenden Notärzten im Kreis zu wenige, um einen Dienstplan aufzustellen. Jeder von uns trägt also 365 Tage im Jahr den Alarmmelder bei sich. Ich persönlich wollte den Kurs absolvieren zur Horizonterweiterung. Danach überwog die Faszination für die Herausforderung, das Große und Ganze bestmöglich in einer Extremsituation zu koordinieren.

Stellt Corona Sie vor zusätzliche Herausforderungen?

Dr. Repmann: Dahingehend ja, dass wir uns weniger regelmäßig treffen können, was wir vor Corona etwa einmal im Monat getan haben.

Ehrler: Auch die praktischen Übungen sind angesichts der Pandemie etwas zu kurz gekommen. Uns bleiben meist nur Videokonferenzen und Planspiele, um Krisensituationen zu üben. Nichtsdestotrotz sind wir immer bestmöglich vorbereitet, auch wenn wir natürlich hoffen, möglichst wenig zum Einsatz zu kommen.

| Interview: Kym Christine Schober

Rasante Entwicklung im Blick

KVHS lädt Bildungsexperten aus unterschiedlichen Bereichen zum Talk

Reden Sie mit!

vhs - Talk

„Wie sieht die Bildung der Zukunft aus?“, wollen die Kreisvolkshochschule Bad Dürkheim (KVHS) und die VHS Neustadt wissen und laden Interessierte ein, im Rahmen von vier Abenden spannende Themen rund um die Bildung der Zukunft zu diskutieren. Welche Rolle spielen dabei die Volkshochschulen? Wie entwickelt sich die berufliche Bildung? Was müssen die Kinder von morgen wissen? Wie kann Bildung die nachhaltige Entwicklung unterstützen?

„Vieles um uns herum in den Bereichen Bildung und Nachhaltigkeit verändert sich in rasanter Geschwindigkeit und beeinflusst unseren Alltag“, erläutert Dirk Michel, Leiter der KVHS. „Der VHS-Talk wurde im Jahr 2020 in Kooperation mit der VHS Neustadt ins Leben gerufen und wird jährlich unser Angebot in verschiedenen Bereichen von Politik, Gesellschaft und Umwelt bereichern. Die diesjährigen Themen rund um die ‚Bildung der Zukunft‘ haben sowohl für uns als Weiterbildungseinrichtung als auch gesamtgesellschaftlich eine hohe Bedeutung“, so Michel weiter. „Jeder Abend beginnt mit einem Impulsvortrag und schließt mit einer Diskussion ab. Alle vier Veranstaltungen finden im Präsenzformat statt und werden gleichzeitig live übertragen. Was uns besonders freut: Die Veranstaltungsreihe wird aus Mitteln des Landeshaushaltes für Weiterbildung gefördert und ist für die Teilnehmenden daher kostenfrei.“

Volkshochschule der Zukunft

Seit dem Frühjahr 2020 konnten Angebote in den Volkshochschulen nicht mehr oder nur unter schwierigen Bedingungen in der gewohnten Form als Präsenzunterricht stattfinden. Wie steht es nun um die digitale Transformation der Volkshochschulen? Welche Auswirkungen hat dieser digitale Wandel in Bezug auf die Angebotsgestaltung, die internen Arbeitsprozesse, und wie sieht es mit der strategischen Entwick-



Nachhaltige Entwicklung: ein Thema der KVHS. Foto: Gerd Altmann/Pixabay



Schule mit Zukunft: Was müssen Kinder morgen wissen? Foto: Klimkin/Pixabay

lung der Einrichtungen aus? Der Landesverband der Volkshochschulen in Rheinland-Pfalz und die Technische Universität Kaiserslautern sind in einer Befragung diesen und anderen Fragen nachgegangen. Matthias Rohs, Professor für Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern, ordnet die Ergebnisse dieser Befragung ein und reflektiert in der anschließenden Diskussion die Chancen und Risiken dieses digitalen Wandels für die Volkshochschulen.

Mi 3.11., 18.30-20 Uhr, VHS Neustadt

Berufliche Bildung der Zukunft

Die Berufliche Bildung der Zukunft wird vor allem durch die fortschreitende Digitalisierung geprägt. Neue Technologien werden die Arbeitswelt und bestehende Berufe verändern. Durch diese Entwicklungen ergeben sich neue Möglichkeiten für die Gestaltung von Aus- und Weiterbildung. Lernmittel, Lernmethoden und die Lernorganisation sind vom Wandel betroffen, aber auch die Rolle der Ausbilderinnen und Ausbilder im Prozess der beruflichen Bildung ist es. Wie wird sich die Berufliche Bildung zukünftig weiterentwickeln? Welche Chancen und Risiken bestehen im Wandel? Können Unter-

nehmen ihren Bedarf an Qualifikationen und Kompetenzen auch in Zukunft decken? Wird es ausreichend Fachkräfte geben? Vertreterinnen und Vertreter von Kammern und Verbänden werden einen Einblick geben.

Mi 10.11., 18.30-20 Uhr, KVHS Bad Dürkheim

Was müssen Kinder morgen wissen?

Über die Frage „Was sollen Kinder heute lernen?“ gibt es viele unterschiedliche Ansichten: Manche fordern einen klassischen Wissenskanon, andere wollen Kreativität und ein lebendiges soziales Lernen sowie ein Lernen durch Handeln und Erleben in den Vordergrund stellen. Diese Diskussion wurde im Zuge der Corona-Pandemie und deren Folgen (unter anderem Homeschooling oder Wechselunterricht) neu entfacht. Die Institution Schule steht erneut vor großen Herausforderungen,

denn die Wissensvermittlung durch die Nutzung von Internet, Computern und neuen Arbeitsformen hat sich grundlegend verändert. Wie steht es eigentlich um die Transformation von Schule, Hochschule und pädagogischer Professionalität in einer Kultur der Digitalität? Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt des Vortrages von Mandy Schiefner-Rohs, Professorin für Allgemeine Pädagogik mit Schwerpunkt Schulpädagogik, und der Diskussion mit dem Publikum.

Mi 17.11., 18.30-20 Uhr, VHS Neustadt

Reden Sie mit!

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Das Bildungssystem als Ganzes umfasst ein lebenslanges Lernen: frühkindliche Bildung, schulische Bildung, berufliche Bildung, Hochschulbildung, informelles und non-formales Lernen. Wie kann nun die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) entlang der Bildungskette integriert werden? Wie können die didaktischen Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung zur Förderung der Gestaltungskompetenz, Visionsorientierung, vernetzendes Lernen und Partizipationsorientierung am Beispiel der Umweltbildung umgesetzt werden? Welche Ansätze gibt es bereits oder könnte es in Zukunft auf lokaler Ebene geben? Welche Akteure und Kooperationen kämen hierfür in Frage (Kitas, Schulen, außerschulische und Freizeitbereich und Weiterbildung)? Fachreferentin Dr. Nicole Aeschbach, Expertin in Forschung, Lehre und Outreach zum Thema Nachhaltigkeit an der Universität Heidelberg, diskutiert mit den Gästen über diese und weitere Fragen.

Mi 24.11., 18.30-20 Uhr, KVHS Bad Dürkheim



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
WISSENSCHAFT, WEITERBILDUNG
UND KULTUR

INFO

Anmeldung bei der
KVHS-Geschäftsstelle über
www.kvhs-duew.de oder
06322/961-2400

Online-Kurse für Körper, Geist und Seele

Fünf Wege zu einem perfekten Gedächtnis

Das Denken und Lernen sind zu einem großen Teil durch die Schulzeit geprägt. Wer als Erwachsener an Fort- und Weiterbildung teilnimmt, greift meist auf althergebrachtes Lernverhalten zurück und wundert sich, dass kaum etwas hängenbleibt. Dabei kann Lernen so einfach sein. Durch das Anwenden einiger Merkmethode werden in Zukunft Zahlen, Daten, Fakten, Vokabeln, Namen und Gesichter schneller und sicherer behalten.



Kreisvolkshochschule
Bad Dürkheim
online anmelden unter
www.kvhs-duew.de

Mit nur etwas Übung kann unser Gehirnpotential um 300 Prozent gesteigert werden. Ab sofort lernen wollen, statt müssen! Der

Kurs wird über die Plattform Edudip angeboten.

Sa 23.10., 9-16.30 Uhr

VHS Hafslach, 06324/935-325

Gesundheitsförderndes Übungskonzept Shin Ki Kuatsu

Das ganzheitliche Konzept vereint Erkenntnisse aus Ost und West: Shin bedeutet „Geist, Herz, Gemüt“, Ki bedeutet „universelle Energie, Lebenskraft“, Kuatsu bedeutet „Technik des Lebens, Rückkehr des Lebens“. Das Übungskonzept enthält Elemente aus Tai-Chi, Qi-Gong, Yoga,

Kwon Ki Do, Karate Do, Kung Fu, Sportrehabilitation, Stretching, Wirbelsäulengymnastik, Aufmerksamkeits- und Atemtraining. Die einzelnen Bestandteile sind zu effektiven und gesundheitsfördernden Bewegungen und Bewegungsabläufen zusammengefasst. Der Kurs ist geeignet für Menschen jeden Geschlechts und Alters ab 16 Jahren. Er wird über die Plattform Skype angeboten.

9x ab Mo 25.10., 18.30-19.30 Uhr, VHS Deidesheim, 06326/977-225 | RH

Fortbildungen für Kitas

Neuer Schwerpunkt bei der Kreisvolkshochschule

Neben der Corona-Pandemie stellt das neue Kita-Gesetz in Rheinland-Pfalz, das seit 1. Juli gilt, Kindertagesstätten vor Herausforderungen: Ein neues Personalisierungssystem, der Rechtsanspruch auf eine durchgehende Betreuung der Kinder von sieben Stunden oder eine neue Regelung zur Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind nur einige der Punkte, die es zu beachten gilt. Die Kreisvolkshochschule unterstützt die Einrichtungen mit passgenauen Angeboten. Zum Beispiel: Umgang mit Kindeswohlgefährdung und Erstellung eines eigenen Schutzkonzepts.

Bereits 2019 hat sich Dorothee Rüttger-Mickley, pädagogische Mitarbeiterin der Kreisvolkshochschule Bad Dürkheim (KVHS), des Themas angenommen. „Ich kann die Mitarbeitenden der zahlreichen Einrichtungen bei uns im Landkreis derzeit nur bewundern und gleichzeitig bedauern. Es liegt mir sehr am Herzen, diese im Veränderungsprozess mit Fortbildungen zu unterstützen, die vor der Haustür stattfinden.“ In Gesprächen mit dem Kreisjugendamt fanden sich bald die Themen, die für Kitas nach dem neuen Kita-Gesetz verbindlich gefordert werden: Kindeswohl inklusive Schutzkonzept für eigene Kita, Praxisanleitung. „Also das, wo es momentan brennt“, weiß Rüttger-Mickley. Im Angebot waren bisher die Bildungsfreistellungen „Entlastung im Kita-Alltag“, „Führung in der Kita“ und eine Fortbildung zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung. „Letztere musste 2020 zweimal wegen der Pandemie ausfallen und wurde in diesem Frühjahr schließlich online durchgeführt. Ziel war, die geforderte Handlungssicherheit im Umgang mit dem Thema zu vermitteln.“ Gefördert wurde die Veranstaltung von Kita!plus.

Die Dozentin, Birgit Lattschar, ist Heilpädagogin, Dipl.-Pädagogin, Systemische Beraterin und Supervisorin (SG) sowie Autorin mehrerer Fachartikel. Sie lebt in Dackenheim, ist seit über 30 Jahren in der Jugendhilfe tätig und hält bundesweit Seminare. Das DÜW-Journal hat sie zu ihrem KVHS-Seminar „Kindeswohlgefährdung“ befragt, welches sehr gute Bewertungen erhielt.

Frau Lattschar, was hat es mit dem Thema Kindeswohlgefährdung und dem einzuführenden Schutzkonzept für Kitas auf sich?

Neu ist das Thema ja nicht wirklich, der sogenannte „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ wurde bereits 2005 gesetzlich im SGB VIII verankert und in den letzten Jahren stets nachgebessert und klarer definiert. Während man früher beim Thema Kindeswohlgefährdung eher an sexuelle Übergriffe dachte und vor allem vom „bösen Mann auf der Straße“ sprach, geht



Hält bundesweit Seminare zum Thema Kindeswohlgefährdung: Birgit Lattschar aus Dackenheim. Foto: Birgit Breuer

es heute grundsätzlich um grenzüberschreitendes Verhalten in Situationen, wo Kinder und vertraute Erwachsene zusammentreffen. Doch was ist eine Grenzverletzung? Was ist okay, was nicht? Was bedeutet achtsamer und respektvoller Umgang gegenüber Kindern? Über all diese Dinge müssen sich Einrichtungen klarwerden und ein Schutzkonzept entwickeln. Die Erzieherinnen und Erzieher bei diesem Prozess zu begleiten, ist eine meiner Aufgaben im Seminar der KVHS gewesen.

Können Sie Beispiele nennen?

Stellen wir uns mal folgende Szene im Kindergartenalltag vor: Ein Kind rastet vollkommen aus, schlägt um sich, andere Kinder sind ganz in seiner Nähe. Zwanzig andere Kinder müssen gleichzeitig von der Erzieherin im Blick behalten werden. Ist dann ein Festhalten des Kindes bereits eine Grenzüberschreitung? Oder wenn die Erzieherin, liebevoll gemeint, ein Kind mit „Schätzchen“ anspricht oder seinen Namen verniedlicht, sollte eine solche Ansprache nicht den Eltern vorbehalten sein? Viele Grenzüberschreitungen, von denen mir immer wieder in Seminaren berichtet werden, passieren während der gemeinsamen Essenszeit, wenn Kinder etwas nicht essen wollen oder die Mahlzeit massiv stören. „Es wird alles probiert“, „der Teller wird leer gegessen“ bis „dann gibt es auch keinen Nachtisch“, solche Sätze waren früher üblich, sind aber heute erzieherisch nicht mehr akzeptiert. Aber wenn die Nerven der Erzieherinnen und Erzieher blank liegen, ist es nicht ausgeschlossen, dass hier Grenzüberschreitungen passieren könnten.

gen: „Jetzt ist mir die Sache viel klarer, ich habe viel mehr Handlungssicherheit! Jetzt weiß ich, wie ich Eltern ansprechen kann, wenn ich einen Verdacht auf häusliche Kindeswohlgefährdung habe und welche Schritte in welcher Reihenfolge einzuhalten sind.“ Um eine der Teilnehmerinnen, Sabrina Oertel, Kita-Leitung, zu zitieren: „Die Fortbildung sollte jeder Erzieher machen und regelmäßig auffrischen. Es ist ein sehr wichtiges Thema, bei dem sich jeder auskennen sollte!“

Und wie geht es nach dem Seminar in den Einrichtungen weiter?

Die Teilnehmenden bringen viel Input mit und können so im Team ein Schutzkonzept für die Einrichtung erarbeiten, damit für jeden Einzelnen klar ist, was unter einer Grenzüberschreitung zu verstehen ist. Das gibt Sicherheit für den eigenen Umgang mit Kindern, aber auch um mal die Kollegin oder den Kollegen anzusprechen und zu sagen: „Hey, das war jetzt aber gerade grenzwertig, was Du gemacht hast“.

Glauben Sie, ein verpflichtendes Schutzkonzept wird Kindeswohlgefährdungen verhindern?

Verhindern nicht unbedingt, aber hoffentlich verringern. Dadurch, dass sich Erzieherinnen und Erzieher wie auch Träger mit dem Thema auseinandersetzen müssen, bekommt es eine neue Ernsthaftigkeit. Es wird sichtbarer und ein anderer, sensiblerer Umgang mit dem Thema ist möglich. | Regine Huck

INFO

Kitas sind verpflichtet, ein Schutzkonzept zu erarbeiten. Dafür bietet die KVHS eine Online-Fortbildung mit Birgit Lattschar: 5.1.2022, 9-16 Uhr, Teilnahmegebühr: 90 Euro. Anmeldungen bis 20.12. unter: 06322/961-2403 oder www.kvhs-duew.de | Red

Sie sagen, die Nerven liegen blank. Woran liegt das?

Das Berufsbild und die Berufspraxis im Kitabereich haben sich in den letzten Jahren enorm gewandelt und die Fachkräfte gefordert. Der Ausbau des U3-Bereiches, die Themen Sprachförderung, Inklusion, aktuell die Corona-Pandemie und jetzt das neue Kita-Gesetz. Eine Flut von Gesetzen und logistischen sowie pädagogischen Maßnahmen, die erlernt und umgesetzt werden müssen. Gleichzeitig herrscht auch im Erziehungsbereich ein Mangel an Fachkräften. Man kann sich lebhaft vorstellen, dass Erzieherinnen und Erzieher an ihre Grenzen kommen!

Wie schafft man es nun, den Spagat zwischen liebevollem Umgang und Professionalität hinzubekommen?

In meinen Seminaren arbeiten wir sehr viel mit Fallbeispielen. Das führt dazu, dass die Teilnehmenden am Ende sa-



Kinder vor Grenzüberschreitungen schützen: Schutzkonzept. Foto: tolmacho/Pixabay





Mit neuen Defis (v.li.): Erster Kreisbeigeordneter Jordan, Wolfgang Schlenstedt und Landrat Ihlenfeld. Foto: KV/Müller

Bad Dürkheim: Zwei Defibrillatoren fürs Kreishaus gespendet

Mehr Sicherheit für Notfälle

Zum Anlass der „Woche der Wiederbelebung“, die dieses Jahr von 20. bis 26. September stattfand, hat die Familie Wolfgang und Tina Schlenstedt aus Beindersheim dem Landkreis zwei Defibrillatoren gespendet. Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld und der Erste Kreisbeigeordnete Timo Jordan bedankten sich herzlich bei Wolfgang Schlenstedt, der zur Spendenübergabe nach Bad Dürkheim gekommen war.

Die Defibrillatoren sollen im Verwaltungsgebäude des Abfallwirtschaftsbetriebs und in einer anderen Außenstelle der Kreisverwaltung installiert werden. Im Foyer des „Haupthauses“ hängt bereits seit Jahren ein solches Gerät. „Wir können mit diesen beiden neuen Defis unseren Mitarbeitenden und Gästen eine noch höhere Sicherheit bieten, falls bei uns etwas passieren sollte“, bedankte sich der Landrat bei den Spendern.

Die Kreisverwaltung bietet für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig Erste-Hilfe-Weiterbildungen an. „Die beiden Geräte sind eine gute Ergänzung zu unserer bisherigen Ausstattung und eine wichtige Unterstützung für unsere momentan 46 Kolleginnen und Kollegen, welche als Ersthelfer registriert sind und sich jährlich fortbilden“, sagte der Erste Kreisbeigeordnete Timo Jordan. | SM

Hintergrund: Wiederbelebungswoche

Am 16. Oktober 2013 fand erstmals der Europäische Tag der Wiederbelebung (European Restart a Heart Day) mit der Unterstützung des Europäischen Parlaments statt. Er geht seit dem 16. Oktober 2018 in den jährlichen Internationalen Tag der Wiederbelebung (World Restart a Heart Day) auf. In Deutschland findet seit 2013 zusätzlich jedes Jahr im September die Woche der Wiederbelebung unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) statt. Der Tag und die Woche der Wiederbelebung haben zum Ziel, die Aufmerksamkeit für das Thema Wiederbelebung durch Laien zu erhöhen und zugleich einen wichtigen Beitrag zu leisten, die Ersthelferquote zu steigern.

Bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand kommt es – zum Beispiel aufgrund eines Herzinfarkts oder einer Lungenarterienembolie – zu einem Stopp der Pumpfunktion des Herzens, und der Blutkreislauf gelangt zum Stillstand. Das Gehirn wird nicht mehr mit Sauerstoff versorgt und seine Zellen beginnen nach drei bis fünf Minuten abzusterben. Der Herz-Kreislauf-Stillstand stellt damit einen zeitkritischen, lebensbedrohlichen Notfall dar. Mit einer schnell einsetzenden Herzdruckmassage, idealerweise im Wechsel mit einer Beatmung, kann oftmals erreicht werden, dass der Restsauerstoff im Blut zirkuliert und Betroffene wiederbelebt werden können. Ein Defibrillator hilft bei lebensbedrohlichen Herzrhythmusstörungen, die das Gerät erkennen kann. Er kann als zusätzliche Hilfe durch eine zweite Person herbeigeht werden. | Red

Lambrecht: Gemeindegewestern plus stellen sich vor



Die Gemeindegewestern plus im Landkreis Bad Dürkheim beraten Menschen über 80, die nicht pflegebedürftig sind, aber in manchen Bereichen doch der Unterstützung bedürfen. Die Helferinnen haben ein offenes Ohr für Sorgen und Nöte. In den vergangenen Monaten haben sie ihr Angebot auf mehreren Wochenmärkten präsentiert und kamen mit vielen Interessierten ins Gespräch.

Elke Weller stellte sich auf dem Markt in Lambrecht mit einem Stand vor, begleitet von Silke Weißenmayer, Mitarbeiterin des Pflegestützpunkts Lambrecht. Zu Gast waren auch Stadtbürgermeister Karl-Günter Müller und die Erste Beigeordnete der Verbandsgemeinde, Sybille Höchel

(Foto). Ebenfalls gemeinsam mit Mitarbeitern des Pflegestützpunkts, diesmal Bad Dürkheim, war Vera Götz beim Markt in der Kurstadt mit einem Infostand vertreten, bei einem zweiten Termin informierten zusätzlich auch Mitarbeiter des Betreuungsvereins SKFM. Birgit Langknecht präsentierte sich gemeinsam mit dem Pflegestützpunkt Grünstadt mit einem Infostand in Bockenheim. | SM/Foto: Stauder

Kontakt: Vera Götz, Tel.: 0151/18976130, Vera.Goetz@kreis-bad-duerkheim.de; Birgit Langknecht, Tel.: 0151/18977185, Birgit.Langknecht@kreis-bad-duerkheim.de; Elke Weller, Tel.: 0151/15288431, Elke.Weller@kreis-bad-duerkheim.de

Bad Dürkheim: Förderverein Gradierbau nominiert



Die Stiftung des Landkreises für Kultur, Soziales, Umwelt, Bildung, Unterricht und Erziehung hat den Förderverein Gradierbau für den Deutschen Engagementpreis 2021 vorgeschlagen (Foto). Der Förderverein Gradierbau wurde 2020 mit dem ersten Platz beim Bürgerpreis 2019 für herausragendes Engagement ausgezeichnet. Jetzt hat der Verein die Chance, ein weiteres Mal geehrt zu werden. Über den mit 10.000 Euro dotierten Publikumspreis des Deutschen Engagementpreises wird noch bis 20. Oktober unter www.deutscher-engagementpreis.de abgestimmt. „Stimmen Sie für den Publikumspreis gerne mit“, ruft Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld alle Bürgerinnen und Bürger auf. Erhalten, bewahren,

beleben, präsentieren – im Fokus des Fördervereins steht seit mehr als 25 Jahren das Gradierwerk von 1847 im Kurpark, mit 333 Metern Länge weltgrößte Saline in Vollbetrieb. Deren Holzgebälk wurde 1992 und 2007 durch Großbrände jeweils bis auf die Grundmauern zerstört. Nach dem ersten Feuer gründete sich der Förderverein. Nach dem zweiten Neuaufbau 2010 übernahm der Verein die große Verpflichtung, das Monument samt seiner kulturhistorisch wie sozial wertvollen Funktion zu erhalten. Der Deutsche Engagementpreis ist der Dachpreis für bürgerschaftliches Engagement in Deutschland. Nominiert werden können alljährlich Preisträger anderer Engagementpreise. | Red

„Früh mit Familien in Kontakt kommen“

Neues Zusatz-Angebot der Kita-Sozialarbeit als Schwerpunkt für die Einrichtungen im Landkreis

Mit dem neuen Kindertagesstätten-Gesetz, das seit 1. Juli gilt, ändert sich einiges in den Kitas im Landkreis. Eine der Neuerungen wird die Kita-Sozialarbeit sein: Unterstützung für alle Kinder, direkt vor Ort. Finanziert wird dies zum großen Teil über das Sozialraumbudget. Berthold Schneider und Caroline Schultheis aus dem Kreis-Jugendamt erklären, wie das neue Angebot funktioniert.

„Eine der auffälligsten Änderungen im neuen Gesetz ist es, dass alle Zusatz-Angebote an den Kitas jetzt über das Sozialraumbudget finanziert werden“, erläutert Schneider, in dessen Bereich die Kindertagesstätten fallen. Das Land stellt jeder Kommune anhand bestimmter Schlüssel dieses Sozialraumbudget zur Verfügung. „Sinn der Mittel ist es, strukturelle Benachteiligungen, die es gibt, auszugleichen“, sagt Schultheis, die sich bislang um die Koordination mit den Kindertagesstätten kümmert. „Man kann die Gelder für Verschiedenes nutzen, der Fokus vom Land liegt aber bereits auf der Kita-Sozialarbeit. Und wir haben uns auch bewusst dafür entschieden, den Schwerpunkt Sozialarbeit zu wählen. Für eine bessere Beratung und Unterstützung der Familien.“ Das Ziel: Kinder und Familien frühzeitig erreichen. Denn das ist generell die Grundidee der modernen Jugendarbeit: früh vor Ort sein, niederschwellig Ansprechpartner sein, Familien beraten, bevor die Probleme zu groß werden. „Und dort sein, wo die Familien ohnehin sind. Das führen wir jetzt in der Kita konsequent weiter“, sagt Schneider. „Wir wollen keine Feuerwehr sein. Im Idealfall löschen wir keine Brände, sondern sorgen dafür, dass sie gar nicht erst aufkommen.“ Fast alle Kinder im Landkreis über drei Jahren besuchen eine Kita. „So können wir also flächendeckend und früh mit den Familien in Kontakt kommen“, sagt Schneider. Schultheis: „Und warum sollen Familien, wenn sie Unterstützung brauchen, noch woanders hingehen? Wir möchten sie dort erreichen, wo sie ohnehin sind.“

Strukturelle Unterstützung

Dabei ist die Kita-Sozialarbeit strukturell angelegt. Es geht nicht unbedingt um den Einzelfall, sondern allgemein um eine Bereicherung der Kita-Arbeit. „Allgemein Projekte, die die soziale Kompetenz stärken“, erklärt Schultheis. „Zum Beispiel kann ein Kinderrat dabei helfen, die Demokratieerziehung zu fördern. Oder man geht bei einem Familienwaldtag gemeinsam raus, erlebt die Familie in Interaktion.“ Das helfe, Bindungen aufzubauen und Kontakte herzustellen. „Natürlich können die Kollegen auch mal in eine Familie gehen, wenn es sich ergibt. Aber Ziel ist eher eine ergänzende Perspektive zur Kita und als Ansprechpartner vor Ort zu sein“, so Schultheis.

Die Kita-Sozialarbeit stützt sich dafür auf sechs Säulen. Zum einen die Elternberatung und Unterstützung. „Das können zum Beispiel Fragen sein wie ‚mein Kind schläft nicht, was soll ich tun‘ oder ‚ich habe eine pflegebedürftige Mutter, an wen kann ich mich wenden‘. Die Eltern sprechen die Kita-Leitungen jetzt schon manchmal an, aber normalerweise gibt es für so etwas ja kaum Zeit“, weiß Schultheis. Eine Sozialarbeiterin oder ein Sozialarbeiter vor Ort könne viel besser auf solche



Beginnt jetzt schon in der Kita: Sozialarbeit, die Benachteiligungen ausgleichen soll. Foto: krakenimages.com/stock.adobe.com

Fragen eingehen. Dann die Netzwerkarbeit, also auch andere Ansprechpartner vor Ort zu kennen. Die Unterstützung von Team und Leitung der Kita. Und als letzte Säule das Kind selbst. „Das ist dann der erwähnte Einzelfall, den es eben auch mal geben kann. Hier kümmert sich die Sozialarbeit darum, dass die Familie die benötigte Hilfe bekommt.“ Dabei solle es nicht darum gehen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kita etwas wegzunehmen – sondern alle im System zu unterstützen und die Kapazitäten zu ergänzen.

Mehr als 20 neue Sozialarbeiter

Mit bestimmten Indikatoren wurde berechnet, wie viele Stellen welcher Kita zugeordnet werden. Mehr als die Hälfte aller Einrichtungen bekommt jemanden, der ausschließlich für diese Kita zuständig ist und als Ansprechpartner vor Ort sitzt. In den anderen wird eine Elternberatung installiert, also feste Zeiten eingerichtet, in denen jemand zur Verfügung steht. „Drei Stunden pro Woche sind das Minimum, das wird in jeder Kita gegeben sein“, sagt Schneider. Doch so oder so wird es immer die gleiche Person sein, sodass sie fester, selbstverständlicher Teil des Kita-Systems werden kann. „Es soll ein Vertrauensverhältnis sein“, sagt Schultheis. „Die Probleme können auch bei der Sozialarbeit bleiben, die Kita muss davon nicht erfahren.“

Vorgesehen sind aktuell 20 Stellen bei den Kitas vor Ort plus 2,3 Stellen, die die Elternberatung übernehmen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mo-

mentan nach und nach eingestellt werden. Der Kreis bedient sich hierfür eines Trägers der freien Kinder- und Jugendhilfe. „Die neuen Kolleginnen und Kollegen werden bei diesem Träger angestellt sein. Das macht es einfacher für das Jugendamt, da wir so einen Ansprechpartner haben“, erklärt Schneider. Die Kommunikation zwischen dem Träger und dem Kreis müsse stimmen, darauf werde sehr geachtet. Im Jugendamt solle darum auch eine weitere Stelle eingerichtet werden, die sich nur um dieses Thema kümmert. Schultheis: „Die Sozialarbeit wird vor Ort mit der Kita-Leitung Schwerpunkte legen. Da wird direkt entschieden, was gebraucht wird. Aber wir wollen auch den Überblick behalten. Es wird daher eine regelmäßige Evaluation geben, der Kreis steht mit dem Träger in Kontakt und wird mindestens einmal im Jahr mit der Kita-Leitung zu diesem Thema sprechen. Uns ist es wichtig zu sehen, ob die Hilfe da ankommt, wo sie gebraucht wird und wo wir nachsteuern sollten. In erster Linie liegt die Kompetenz aber in der Kita.“

Enge Abstimmung mit den Kitas

„Das ist ein komplett neues Arbeitsfeld, deutschlandweit gibt es das nur selten“, sagt der für das Jugendamt zuständige Erste Kreisbeigeordnete Timo Jordan. „Rheinland-Pfalz macht einen großen Schritt, die Kita-Sozialarbeit flächendeckend einzuführen und wir alle müssen dazu zunächst unsere Erfahrungen sammeln.“ Darum wird die Kita-Sozial-

arbeit schrittweise an den Kitas installiert, nicht alle Kitas werden gleichzeitig beginnen. Rund zwei Millionen Euro Personalkosten sind jährlich dauerhaft für das Projekt veranschlagt: Davon trägt 60 Prozent das Land, 40 Prozent der Kreis. Ebenso trägt der Kreis die Sachkosten. „Eine Investition in die Zukunft“, sagt Jordan. „Umso mehr liegt uns aber auch am Herzen, dass wir damit eine wirkliche Unterstützung bieten können.“ In den vergangenen Wochen liefen die ersten Infoveranstaltungen, in denen den Kitas das Konzept vorgestellt wurde. Außerdem wird der Kreis mit den Trägern der Kitas – Gemeinden, freie Träger – näher abstimmen, was jeweils vor Ort passieren kann, was gewünscht und gebraucht wird. „Die Kitas, die Kinder und Familien sollen ein Angebot bekommen, das zu ihnen passt.“ | Sina Müller



Ziel: die Kleinsten erreichen, da wo sie sind. Foto: Kzenon/stock.adobe.com



Am Teehaus: Blick über die Weinberge zum Weinwerk. Alle Fotos: KV/Müller



Im Hofgut Ruppertsberg: Begrüßung der Gruppe.

Baukulturinitiative

Die *Baukulturinitiative Deutsche Weinstraße* wurde 2020 von den Landkreisen Bad Dürkheim und Südliche Weinstraße sowie den Städten Neustadt und Landau gegründet. Mit verschiedenen Projekten möchte sie das Thema ins Bewusstsein bringen. Baukultur umfasst die von Menschen geschaffene gebaute Umwelt – also Gebäude, aber auch Landschaftsarchitektur. Sie ist Ausdruck regionaler Identität und Bestandteil eines unverwechselbaren Gesichts einer Region. „Wenn wir die besonderen Merkmale des Bauens in unserer Region hervorheben und stärken, können wir auch die Marke ‚Deutsche Weinstraße‘ in ihrer Gesamtheit voranbringen“, sagte Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld bei der Gründung. „Leider ist aufgrund der Corona-Pandemie seither noch nicht viel passiert“, bedauert er. Es wurden Best-Practice-Beispiele für die Initiative aus anderen Regionen gesammelt und die Satzung aufgesetzt. Im Rahmen der Dorferneuerung oder bei anderen Anfragen der Ortsgemeinden an die Landesplanung bei der Kreisverwaltung wird bereits in Richtung Baukultur beraten. Ziel ist es immer, ein Bewusstsein für die baulichen Besonderheiten der Region zu schaffen und bei Neubauten wie Sanierungen darauf zu achten, dass sich die Gebäude in die Gesamtheit einfügen. „Weitere Schritte stehen jedoch aus. Das wissen wir, und wir arbeiten daran, dass es bald weitergehen kann. Uns war es wichtig, dass Termine wie Gesprächsrunden in den Kommunen, in Präsenz stattfinden können. So können wir besser mit den Bürgerinnen und Bürgern in Kontakt kommen. Corona hat uns da einen Strich durch die Rechnung gemacht.“ Als nächstes werden sich die beteiligten Körperschaften über die Satzung final abstimmen. Konkret soll ein erstes Projekt die Erstellung eines Malbuches mit regional bedeutsamen typischen Bauwerken sein, zusammen mit der TU Kaiserslautern, für Kindergärten und Grundschulen, mit dem Ziel, frühzeitig Kinder an das Thema heranzuführen. | SM

Ruppertsberg: Bundesstiftung Baukultur macht auf Sommerreise Station im Landkreis

Tradition trifft Moderne

Das Baukulturmobil der Bundesstiftung Baukultur ist in diesem Sommer durch ganz Deutschland gereist und hat Baukulturzentren und -initiativen, Engagierte, Interessierte und Schaufenster der Baukultur besucht. Im Gepäck hatte es Publikationen der Stiftung, handliches Pop-up-Mobil sowie Foto- und Filmequipment. Eine Station war bei der Baukulturinitiative Deutsche Weinstraße, die das Teehaus in Ruppertsberg und das Weinwerk Reinhardt als gelungene Projekte präsentierte.

Auftakt war im Hofgut Ruppertsberg, wo Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld die Teilnehmenden begrüßte. Eingeladen waren auch Bürgerinnen und Bürger, um sich zu informieren. Gerold Reker von der Architektenkammer Rheinland-Pfalz sagte: „Bei Baukultur geht es nicht nur um Ästhetik, sondern es ist auch ein ökologisches und ökonomisches Thema. Menschen sind Teil von Baukultur. Menschen prägen Räume.“ Julian Latzko von der Bundesstiftung Baukultur führte aus, dass auch Räume Menschen prägen. „In der Wechselwirkung zwischen Mensch und Bau stellen sich interessante Fragen. Das ist unsere Aufgabe“, sagte er. Die Bundesstiftung erstellt den Baukulturbericht zur Lage der Baukultur in Deutschland und lädt ihre Partner normalerweise einmal im Jahr nach Potsdam zum Austausch ein. „Schon im vergangenen Jahr war dies wegen Corona nicht möglich, da wurde die Idee der Sommerreise geboren.“ Ein Thema der Stiftung sei es, die Bevölkerung für Baukultur zu sensibilisieren: „Muss ich den Traum vom Toskana-Haus am Stadtrand verwirklichen oder baue ich nicht besser etwas, das sich in die Dorfstruktur einfügt?“ Tipps gibt zum Beispiel das Handbuch „Mit Freude sanieren“, das man in Ruppertsberg gleich mitnehmen konnte. Alternativ kann es bei der Bundesstiftung Baukultur bestellt werden. „Bei Baukultur geht es auch darum, einen Mehrwert für den Menschen insgesamt zu schaffen. Klimaschutz muss man zum Beispiel mitdenken. Es geht um integrierte Planungen. Auch Hochwasserschutz muss nicht nur Technik sein, das ist auch Stadtplanung“, führte Latzko aus. Ihlenfeld ergänzte: „Klimaschutz, veränderte Mobilität und vieles mehr sind Punkte, die wir baulich



Moderne Architektur: Vinothek des Weinguts Reinhardt, das Weinwerk.



Historisches Gemäuer, komplett saniert: das Teehaus.

mitbedenken müssen. Sie sind darum auch Teil von Baukultur.“

Führung durchs Teehaus

Birgit Franz bot eine Führung durch das Teehaus Ruppertsberg. Das Teehaus wurde vor einigen Jahren durch einen Brand zerstört und drohte zu verfallen. Auf Anregung des Landrats gründete sich ein Förderverein, der auf großes Interesse stieß: Dank zahlreicher Spendengelder konnte das Teehaus wieder hergerichtet werden und erstrahlt seit Kurzem in neuem Glanz. Es wird für Veranstaltungen genutzt, auch standesamtliche Trauungen sind hier möglich. „Dies ist eine Erfolgsgeschichte“, so Landrat Ihlenfeld. „Dank dem Engagement der Bürgerinnen und Bürger konnte hier ein Kleinod gerettet werden.“ Im Kontrast zum historischen Teehaus steht die neue Vinothek des Weinguts Reinhardt, das Weinwerk, ein moderner Bau mit Holz und Metall. Beide Gebäude sind nur wenige 100 Meter voneinander entfernt und stehen in einer Blickbeziehung. „Ich freue mich, dass wir baulich im Bezug zum Teehaus stehen“, sagte Anna Weisbrodt-Reinhardt, als die Gruppe zum zweiten Bauwerk kam. Der österreichische Architekt Norbert Grabensteiner erläuterte die Besonderheiten des Weinwerks: „Das Gebäude ist an prägnanter Stelle am Ortseingang. Wir haben uns also überlegt, was es vor Ort gibt, wie die Tradition aussieht. Wir wollten mit der Umgebung in Beziehung treten.“ Schnell sei man auf Fachwerk als zentrales Element gekommen. „Wir haben uns spielerisch herangeschaut. Das Fachwerk wollten wir nach außen zeigen, es ist als Zeichen wichtig.“ Das Weingut sollte sich am neuen Ort

weiterentwickeln, die Tradition sollte beachtet, aber auch fortgeführt werden. „Wir wollten Impulse geben. Ein starkes Gebäude für die Familie und die Region.“ Die Verbindung zur Natur spiele ebenfalls eine große Rolle. Teile der Konstruktion werden noch begrünt, das Gebäude solle „aus dem Weingarten herauswachsen“, so Grabensteiner. Das Holz außen sei nicht gestrichen, es vergrau nach und nach. „Auch das zeigt die Veränderung, es ist der Natur ausgesetzt und entwickelt sich weiter.“ Ein weiterer wichtiger Punkt sei das Motiv „Bellevue“: Die große Empore ermöglicht den Blick nach draußen, nach Deidesheim.

Positive Bilanz des Treffens

Landrat Ihlenfeld und die Vertreter der Bundesstiftung Baukultur freuten sich über den gelungenen Besuch. „Mit den Partnerinnen und Partnern vor Ort wollen wir gemeinsam die Anliegen der Baukultur voranbringen, diskutieren und sichtbar machen. Die Themen Sanieren, Umbau, Bestand als Ressourcen und Chance in ökologischer wie baukultureller Perspektive, geben Anlass zum Austausch mit den Interessierten sowie den Mitstreiterinnen und Mitstreitern vor Ort. Dies ist hier wieder einmal gelungen“, bilanzierte die Stiftung. Die Sommerreise wurde mit kurzen Filmen, Fotos und Podcasts dokumentiert, sodass den lokalen Partnerinnen und Partnern sowie dem bundesweiten Netzwerk insgesamt eine verstärkte Aufmerksamkeit und Unterstützung für den Einsatz für die Baukultur vor Ort zukommen konnte. Interessierte können sich online informieren und Publikationen bestellen: www.bundesstiftung-baukultur.de | Sina Müller

Landkreis Bad Dürkheim: Badehaisel-Verein, Ehepaar Budde und Initiative Musik und Kultur mit Bürgerpreis ausgezeichnet

Ehrenamtliches Engagement gewürdigt

Am Sonntag, 5. September, wurde der Bürgerpreis 2020 verliehen: Die Stiftung des Landkreises für Kultur, Soziales, Umwelt, Bildung, Unterricht und Erziehung würdigt damit das außerordentliche Engagement von Vereinen, Initiativen und Privatpersonen. Die drei Preisträger waren in diesem Jahr der Badehaisel-Verein aus Wachenheim, das Ehepaar Budde aus Großkarlbach, das die „Lange Nacht des Jazz“ organisiert, und die Initiative Musik und Kultur aus Weisenheim am Sand.

In diesem Jahr sind 16 Vorschläge bei der Stiftung eingegangen. „Alle Vorschläge waren preiswürdig und wurden ausdrücklich vom Stiftungsvorstand in den Beratungen gelobt. In diesem Jahr haben wir uns dafür entschieden, gerade aus dem Bereich Kunst und Kultur die Preisträger auszusuchen. In den Zeiten, in denen keine Veranstaltungen, keine Vernissagen, keine Theater, Musik- oder Literaturveranstaltungen möglich waren und immer noch eingeschränkt sind, ist es für eine Gesellschaft umso wichtiger, die Kunst- und Kulturschaffenden zu unterstützen“, sagte Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld bei der Preisverleihung. Der Stiftungsvorstand würdigte aber ausdrücklich die vielfältigen Aktivitäten aller Vorgeschlagenen, sei es als Verein, Institution oder Einzelperson.

Die Preisträger

3. Platz: Initiative Musik und Kultur (MUK), Weisenheim am Sand

Der Verein wird als tragende Säule der kulturellen und musikalischen Szene bezeichnet. Seit vielen Jahren organisiert der Verein kulturelle Events und unterstützt damit die Künstlerinnen und Künstler der Region. Im für Kunstschaffende schwierigen Jahr 2020 hat der Verein virtuelle Veranstaltungen organisiert, um die zahlreichen Familien, die von Auftritten und Veranstaltungen abhängig sind, zu unterstützen. Auch mit der Grundschule Weisenheim werden Künstler-Workshops durchgeführt und mit dem Erlös aus den Veranstaltungen konnte die Orgelrenovierung der Kirche unterstützt werden. Ihlenfeld: „Der Verein ist vielfältig auf dem kulturellen Parkett aktiv und hat sich auch in der Pandemie als starker Partner der Kunstschaffenden gezeigt.“ Der 3. Preis ist mit 1000 Euro dotiert.



Seit 1983 aktiv: Platz eins für den Verein Badehaisel in Wachenheim.



Hat die Preisverleihung musikalisch umrahmt: „Local Hero“ Peter Stabl.



Platz zwei für die „Lange Nacht des Jazz“: Ursula und Volker Budde.



Platz drei: Kulturinitiative MUK in Weisenheim/Sand. Fotos: KV/Müller

2. Platz: Ehepaar Budde, Großkarlbach

„In diesem Jahr wird erstmals eine Familie von der Stiftung mit einem Bürgerpreis geehrt“, sagte Ihlenfeld. Die Großkarlbacher Lange Nacht des Jazz ist seit mehreren Jahrzehnten fester Bestandteil des Veranstaltungskalenders und hat sich seit 1984 aus einem anfänglichen „Jazzfrühschoppen“ zu einer Veranstaltung entwickelt, die jedes

Jahr viele Besucherinnen und Besucher anlockt. In mehreren Höfen im Ort und in der protestantischen Kirche spielen gleichzeitig Jazzbands, deren Auftritte große Resonanz finden. „Diese Lange Nacht des Jazz wäre jedoch undenkbar ohne die Vorstellungskraft und das Engagement der Eheleute Ursula und Volker Budde.“ Von Anfang an waren sie Ideengeber und Organisatoren für diese Veranstaltung. Sie ha-

ben über all die Jahre die Bands ausgesucht und die Kommunikation zwischen den Hofbesitzern und der Kirche hochgehalten. „Großkarlbach ist über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt geworden und verdankt dies den Eheleuten Ursula und Volker Budde.“ Dieser Preis ist mit 2000 Euro dotiert.

1. Platz: Verein Badehaisel, Wachenheim

Der Badehaisel-Verein bringt sich seit vierzig Jahren in besonderem Maße aktiv ein. „Ein Verein, der das kulturelle Leben nicht nur in seiner Heimatgemeinde, sondern auch im Landkreis mitgeprägt hat“, so Ihlenfeld. 1983 fand die Eröffnungsveranstaltung in dem bis dahin verfallenen Badehaus am Wachenheimer Weiher statt. Idealistische Jugendliche haben damals das Badehaus mit viel Eigenleistung renoviert, woraus der Badehaisel-Verein hervorging. „Seither hat der Verein ein weit gefächertes Kulturangebot auf die Beine gestellt und ist zu einem Begriff in der Kulturszene geworden. Zirkusvorstellungen, Jazzkonzerte, Theater, Lesungen und klassische Musik wechseln sich ab mit Kindernachmittagen, Filmabenden oder auch Ausstellungen, die den Besucherinnen und Besuchern eindrucksvoll zeigen, dass bezahlbare Kultur auf hohem Niveau möglich ist.“ Diese Qualität kann jedoch nur durch das Engagement von rund 40 aktiven Vereinsmitgliedern aufrechterhalten werden. Auch beim „Kultursommer Rheinland-Pfalz“ ist das Badehaisel regelmäßig dabei. Der 1. Bürgerpreis ist mit einem Betrag von 3000 Euro dotiert.

Musikalische Gestaltung

Für den musikalischen Rahmen bei der Bürgerpreis-Verleihung sorgte Gitarrist Peter Stahl aus Weisenheim am Sand. Er wurde von der Stiftung des Landkreises im Zuge der „Künstlerförderung in der Coronakrise“ ausgewählt. „Gerade für Künstlerinnen und Künstler bedeutete das letzte Jahr eine enorme Einschränkung. Wir haben dazu aufgerufen, uns Videos ihrer Kunst zu schicken, und haben hierfür eine Förderung der Stiftung ausgeschüttet. Herrn Stahl haben wir aufgrund seines Videos zusätzlich ausgewählt, bei unserem Bürgerpreis aufzutreten“, erklärte Ihlenfeld. | Sina Müller

Stiftung des Landkreises für Kultur, Soziales, Umwelt, Bildung, Unterricht und Erziehung

Förderung von Projekten mit Blick auf die Zukunft

Die Stiftung des Landkreises für Kultur, Soziales, Umwelt, Bildung, Unterricht und Erziehung besteht seit 17 Jahren und konnte schon viele Projekte von Kunstschaffenden, Vereinen oder Schulen fördern: Rund zwei Millionen Euro wurden seit der Gründung ausgeschüttet. Das Vermögen betrug zum Jahresende 2020 rund 4,5 Millionen Euro. „Insbesondere Projekte von und

für Kinder und Jugendliche, die Partnerschaftspflege der Schulen mit unseren Partnern in Polen, Saale-Holzland-Kreis und Starnberg und Initiativen im Bereich Naturschutz stehen im Vordergrund unserer Förderung“, erklärt Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld. „Ein sehr reger Austausch der Schulen im Landkreis mit den Partnern in Polen und Starnberg wird von der Stiftung mitfinanziert, damit der Gedanke der Europäischen Einigung insbe-

sondere bei der Jugend vorangebracht wird. Wir hoffen, dass diese Arbeit bald wieder verstärkt aufgenommen werden kann, da uns diese Kontakte aufgrund der Pandemie verwehrt waren. Aber auch Heimatpflege, Förderung von Vereinen und Vereinigungen sind Bestandteile der Unterstützungsarbeit der Stiftung.“ Der Bürgerpreis ist ein fester Bestandteil der Stiftungsarbeit. „Die Würdigung des ehrenamtli-

chen Einsatzes kann nicht hoch genug angesiedelt werden. Gerade in den letzten Wochen und Monaten haben die ehrenamtlichen Einsatzkräfte insbesondere in Rheinland-Pfalz gezeigt, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt, Hilfe in Notlagen und Wiederaufbau von zerstörter Infrastruktur, nicht vom Staat alleine, sondern nur mit dem Engagement von freiwilligen Helferinnen und Helfern bewerkstelligt werden kann“, so Ihlenfeld. | Red

Landkreis Bad Dürkheim: Kooperation der Abfallwirtschaftsgesellschaften ZAK und GML

Gewinn für alle Beteiligten

Die Zentrale Abfallwirtschaft Kaiserslautern (ZAK) und die Gemeinschafts-Müllheizkraftwerk Ludwigshafen GmbH (GML) kooperieren seit Mitte Oktober 2015 abfallwirtschaftlich im großen Umfang. Seither werden die Abfallmengen von etwa einer Million Einwohnern gebündelt und gezielt auf zwei Anlagen verteilt.

Die ZAK wurde im Rahmen des Kooperationsprojektes Gesellschafterin der GML. Ziel ist es, ihre 60.000 Tonnen Restabfälle pro Jahr im Müllheizkraftwerk (MHKW) der GML in Ludwigshafen energetisch verwerten zu lassen.

Im Gegenzug werden seitdem die Bioabfälle fast aller GML-Gesellschafterkommunen (circa 38.000 Tonnen/Jahr), zusammen mit den Bioabfällen der ZAK (circa 15.000 Tonnen/Jahr) im Abfallwirtschaftszentrum Kaiserslautern-Mehlingen der ZAK stofflich und energetisch verwertet. Hierzu gehört auch der gesamte Bioabfall aus dem Landkreis Bad Dürkheim (circa 15.000 Tonnen/Jahr). Aus den Bioabfällen wird in Mehlingen Biogas erzeugt, das gemeinsam mit den Holzigen Stoffen im vorhandenen Biomassekraftwerk der ZAK verstromt und zu Fernwärme umgewandelt wird.

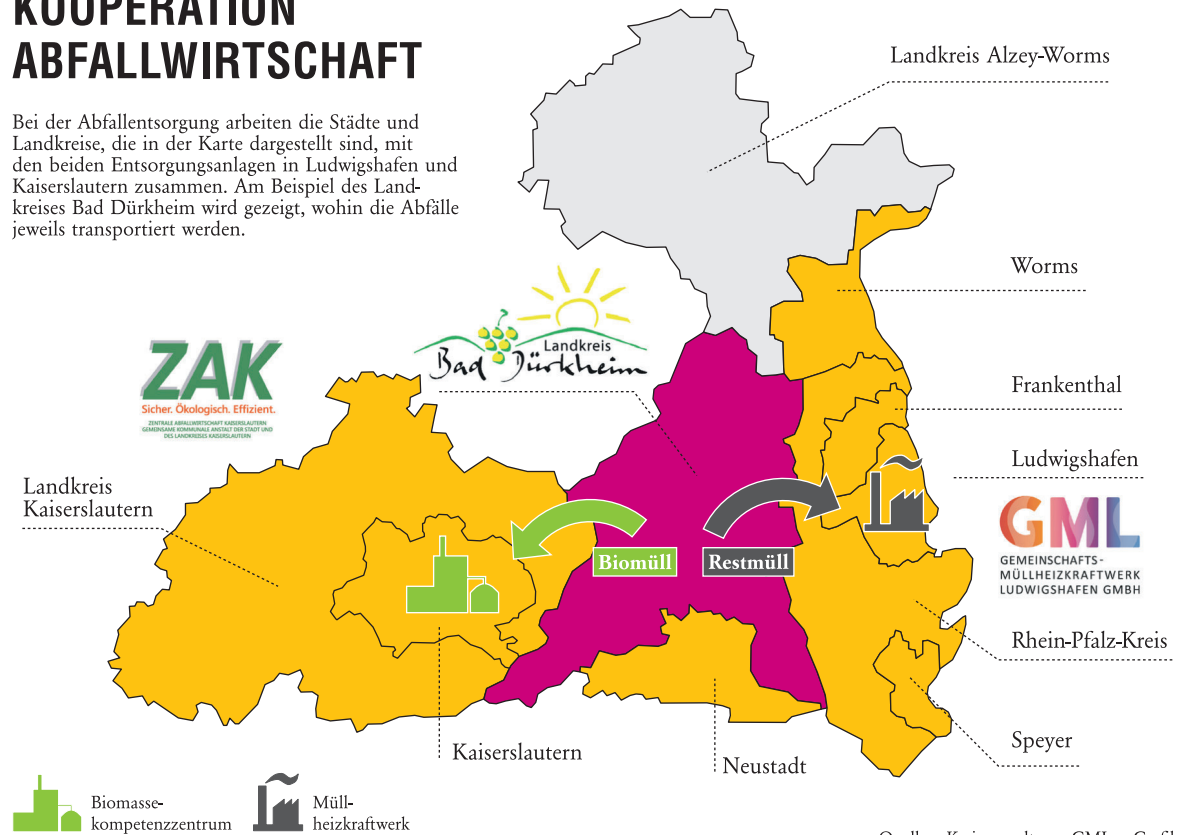
Zusätzlich werden etwa 30.000 Tonnen/Jahr Qualitätskompost produziert, der weiterhin in der Landwirtschaft und im Weinbau eingesetzt wird.

Wichtiges Projekt

Der Beitritt der ZAK war für die GML ein wichtiges Projekt zur langfristigen Sicherung der Verbrennungsmengen für das MHKW und zum Einstieg in das Thema Bioabfallvergärung ohne eigene Investitionen. Die interkommunale Kooperation dient der Gebührenstabilität sowie einer modernen und klimafreundlichen Entsorgungssicherheit von einer Million Einwohnern – etwa ein Viertel aller Einwohner von Rheinland-Pfalz. Grundlage für das Zustandekommen war die Zustimmung von zehn kreisfreien Städten und Landkreisen. Die Vorbildfunktion dieser Kooperation fand bundesweit Beachtung und wur-

KOOPERATION ABFALLWIRTSCHAFT

Bei der Abfallentsorgung arbeiten die Städte und Landkreise, die in der Karte dargestellt sind, mit den beiden Entsorgungsanlagen in Ludwigshafen und Kaiserslautern zusammen. Am Beispiel des Landkreises Bad Dürkheim wird gezeigt, wohin die Abfälle jeweils transportiert werden.



de mit dem Innovationspreis des Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU) honoriert.

Der Transport der Rest- und Biomüllabfälle geschieht in einem gemeinsamen Transportsystem, welches operativ von der ZAK betrieben wird. Die Fahrzeuge haben jeweils zwei 40-Kubikmeter-Abrollcontainer. Während der Transporte sind die Fahrer an vorgegebene Fahrtrouten auf Bundesstraßen und Autobahnen gebunden, Ortsdurchfahrten sind dabei nicht gestattet. Das oben beschriebene Transportsystem löst keine „Massentransporte“ auf den Straßen aus. Täglich werden nur sechs „Rundläufe“ (129/146 Kilometer) von Kaiserslautern nach Ludwigshafen (62 Kilometer) sowie von Ludwigshafen über Mutterstadt nach Kaiserslautern (84 Kilometer) beziehungsweise von Ludwigshafen über Grünstadt nach Kaiserslautern (67 Kilometer) durch-

geführt. Da der überwiegende Teil der Transporte auch auf dem Rückweg ausgelastet ist, bleibt das Transportaufkommen überschaubar.

Klimaschutz durch Bioabfälle

Die Bioabfälle sind sowohl zur Gewinnung von Biomasse-Brennstoff und Biogas geeignet als auch zur Herstellung von hochwertigem Dünger. Die holzartigen Anteile erzeugen als Biomasse in den Anlagen der ZAK Strom und Wärme ebenso wie das Biogas, das durch die Vergärung aus dem feuchten Anteil entsteht. Der restliche Feinanteil wird kompostiert, es entsteht phosphorhaltiger und gütegesicherter Dünger. Aus 1000 Kilo Bioabfall werden 135 kWh Strom oder 250 kWh Fernwärme sowie 410 Kilo hochwertiger Dünger. Biomasse und Biogas werden auf diese Weise als erneuerbare Energien genutzt. So wird Strom und Wärme

klimaneutral in das öffentliche Netz eingespeist. Es wird nur so viel CO₂ freigesetzt wie die Pflanzen zuvor im Wachstum gebunden haben. Durch die vorgeschaltete Vergärung werden pro Kilo Biogut 130 Gramm CO₂ eingespart.

Phosphor für Dünger erhalten

Trotz schwindender Ressourcen ist die globale Landwirtschaft auf phosphorhaltige Düngemittel angewiesen. Landen die Bioabfälle im Restmüll, wird Phosphor dem Stoffkreislauf entzogen, da die durch die Verbrennung entstehende Schlacke auf der Deponie landet.

Wird das Biogut indes behandelt, kann ein Teil des Phosphors in hochwertigem Dünger erhalten werden. Fazit: Wer Bioabfall sammelt, reduziert seinen Restabfall deutlich, schont damit die Umwelt und den eigenen Geldbeutel. | TK

Explosionsgefahr im Müllheizkraftwerk: Partygasflaschen dürfen auf keinen Fall in den Restmüll

Helium in die Luftballons, leere Gasflaschen zum Wertstoffhof

Schwebende Luftballons beim Kindergeburtstag, Fest oder der Party: Der Handel bietet hierzu Gasflaschen mit Helium zum Aufblasen an (Foto: AWB). Diese sind aber im Gegensatz zu anderen Mehrweg-Gasflaschen, für die es ein Pfandsystem gibt, Einwegbehälter. Sie können nicht im Handel zurückgegeben und müssen hinterher entsorgt werden. Die Firma Remondis, die für die Abfuhr der Gelben Säcke

zuständig ist, sieht in den Flaschen keine Gefahr und erlaubt das Bereitstellen der Flaschen zusammen mit dem Gelben Sack. Allerdings sollten die Behälter durch Aufdrehen des Ventils und Ablassen des Restgases völlig entleert werden.

„Sie dürfen jedoch auf keinen Fall in den Restmüll“, betonen die Abfallberater im Kreishaus. Eventuell vorhandener Restdruck ist im Müllheizkraftwerk nicht ungefährlich. Wenn die Flaschen in der Müllverbrennung landen,

sind Explosionen und damit Schäden an den Kesseln möglich. Dies ist bereits dreimal im Müllheizkraftwerk Ludwigshafen und in anderen Müllverbrennungsanlagen vorgekommen. Allein die Kosten für den Stillstand eines Kessels im Müllheizkraftwerk betragen rund 30.000 Euro pro Tag! Damit die Flaschen nicht im Müll landen, bietet der Abfallwirtschaftsbetrieb für seine Kunden die kostenlose Rückgabe der Flaschen auf seinen Wertstoffhöfen an. | TK





Kein Plastik in die Biotonne

Umweltkampagne #wirfürbio gestartet – Zu viele Störstoffe für Biokompost-Produktion

Die Verunreinigung des Bioabfalls der in der GML zusammen geschlossenen Abfallwirtschaftsbetriebe mit Plastik gefährdet die Herstellung von Biokompost und ist ein Problem für unsere Umwelt. Der Störstoffanteil im Bioabfall hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Der AWB hat sich deshalb dazu entschlossen an der Umweltkampagne #wirfürbio gegen Plastik im Bioabfall zu beteiligen und bittet die Bürgerinnen und Bürger um Mithilfe.

Immer öfter und in viel zu großen Mengen finden sich im Bioabfall Abfälle, vor allem Plastiktüten und „kompostierbare“ Plastiktüten, die nicht in die Biotonne gehören. Um die Störstoffe im Bioabfall nachhaltig zu minimieren und die Qualität der aus Bioabfall gewonnen Komposterde zu verbessern, tritt der AWB im Oktober der bundesweiten Umweltkampagne #wirfürbio bei. Gemeinsam mit mehr als 60 weiteren öffentlich-rechtlichen Entsorgungsbetrieben richtet sich die Kampagne gezielt gegen Plastik im Bioabfall. „In den meisten Regionen der teilnehmenden Abfallwirtschaftsbetrieben hat #wirfürbio bereits große Erfolge erzielt. Das Thema Plastik im Bioabfall ist im Bewusstsein der Menschen angekommen. Vielen ist klar, dass Mülltrennung aktiver Umweltschutz ist“, betont AWB-Werkleiter Klaus Pabst.



Bitte nicht: Biomüll in Plastikbeuteln entsorgen! Foto: Schweitzer-Media

Problem Plastik und „kompostierbare“ Plastiktüten im Detail

Plastikverpackungen und Plastiktüten gehören nicht in die Biotonne. In Mikroplastik zerfallen, kann Plastik nicht mehr ausreichend aus dem fertigen Rohkompost gesiebt werden und landet so auf den Beeten und Äckern, werden ins Grundwasser gespült, gelangen ins Meer und damit unweigerlich in unsere Nahrungskette. Der Biomüll des Landkreises Bad Dürkheim wird zur weiteren Behandlung bei der ZAK nach Kaiserslautern-Mehlingen

transportiert. „Kompostierbare“ Plastiktüten können in den Anlagen der ZAK jedoch nicht sicher vollständig biologisch abgebaut werden und dürfen deshalb nicht in den Biomüll. „Wir als AWB nehmen unseren Auftrag als öffentlich-rechtlicher Entsorger sehr ernst und möchten die Störstoffquote weiter senken und das Verhalten der Bürger verändern. Je sauberer der Bioabfall in der Tonne, desto hochwertiger ist unser Biokompost für die Landwirtschaft. Wir wollen störstofffreien Bioabfall und funktionierende Anlagen für mehr Bioenergie und saubere Komposterde. Dafür brauchen wir die Hilfe unserer Bürgerinnen und Bürger“, so Bernd Lache, stellvertretender Leiter des AWB. Mit der Produktion von Kompost aus Küchen- und Gartenabfällen lässt sich der natürliche Kreislauf schließen. Der Kompost gibt dem Boden die entnommenen Nährstoffe zurück, die ihm durch den Pflanzenanbau entnommen

wurden. Der aus Bioabfällen hergestellte Kompost stabilisiert und verbessert den Humusgehalt und die wertvollen Funktionen unserer landwirtschaftlichen Böden. Kompost hilft, die Verwendung von Torf zu ersetzen und wirkt durch seine Nährstoffe positiv auf Pflanzen und Umwelt. Die korrekte Getrennsammlung von Bioabfällen und der Einsatz von Kompost sind zudem ein wesentlicher Faktor, wenn es um die Reduktion des CO2-Ausstoßes geht.

Bioabfallsammlung im Haushalt: So geht's richtig

Bioabfälle sollten im besten Fall lose in einem dafür vorgesehenen Behälter gesammelt und direkt – ohne Plastiktüte bzw. „kompostierbare“ Plastiktüte – in die Biotonne entleert werden. „Wer seinen Bioabfall dennoch in einer Plastiktüte sammeln möchte, kann den Inhalt in der Biotonne entleeren und die Plastiktüte im Anschluss in



den Restmüll geben“, appelliert Werkleiter Klaus Pabst. Deutlich einfacher sei es aber, Zeitungspapier oder Papiertüten zu verwenden. Sein Appell: „Machen Sie mit und halten Sie Ihre Biotonne frei von Plastiktüten, ‚kompostierbaren‘ Plastiktüten und weiteren Störstoffen.“

| Schweitzer-Media/Thomas König/AWB

Bioabfall richtig entsorgen

<p>Das darf in die Biotonne</p> <p><i>Aus der Küche:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ➔ Gemüse- und Obstschalen ➔ Speisereste, gekocht und roh ➔ Fisch- und Fleischreste ➔ Lebensmittelreste ➔ Kaffeesatz, Kaffeefilter und Teebeutel ➔ Nuss- und Eierschalen ➔ Milchprodukte, die nicht flüssig sind (zum Beispiel Käsereste) 	<p><i>Aus dem Garten:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ➔ Hecken- und Rasenschnitt ➔ Blumen- und Pflanzenreste ➔ Laub/Nadeln ➔ Fallobst ➔ Strauchschnitt, dünne Äste <p>Tipp: Zum Sammeln feuchter Bioabfälle eignen sich Küchenkrepp, Papiersammeltüten oder Zeitungspapier (kein beschichtetes oder Glanzpapier wie zum Beispiel Illustrierte verwenden)</p>	<p>Das darf auf keinen Fall in die Biotonne</p> <ul style="list-style-type: none"> ➔ Plastik, Plastiktüten und kompostierbare Plastiktüten (sie müssen in der Anlage von Hand herausgefiltert werden) ➔ Glas ➔ Metall ➔ Verpackungen ➔ Leder und Bekleidung ➔ Korken ➔ Staubsaugerbeutel 	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Windeln ➔ Tierkot ➔ Katzenstreu ➔ Tierkadaver ➔ Straßenkehricht ➔ Batterien ➔ Glanzpapier, Pappe/Karton ➔ Tabak ➔ Asche ➔ Steine ➔ Medikamente ➔ Watterpads und Taschentücher
--	---	--	--



Tour-Teilnehmer auf dem Hofgut Ruppertsberg (links) und Stadtradelstars bei der Preisverleihung. Im Bild unten der Fairtrade-Preis. Fotos: KV/Müller



68 Tonnen CO2 eingespart

Stadtradeln: Erfolgreiches drittes Jahr

Von 18. August bis 7. September galt es dieses Jahr, kräftig in die Pedale zu treten. Mit seinem Ergebnis bei der Aktion Stadtradeln liegt der Landkreis Bad Dürkheim nach letztem Stand auf Platz zwei in Rheinland-Pfalz, hinter der Hauptstadt Mainz. „Danke an alle, die mitgemacht haben! Auch nächstes Jahr sind wir natürlich wieder mit dabei“, zieht Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld Bilanz.

2186 Radelnde in 160 Teams sind in diesem Jahr angetreten, um wieder drei Wochen möglichst auf das Auto zu verzichten und viele Strecken mit dem Rad zurückzulegen. 461.018 Rad-Kilometer sind so zusammengelassen, eine CO₂-Ersparnis von 68 Tonnen. „Das ist wieder ein toller Wert“, freut sich Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld. „Man sieht daran, dass sich das Stadtradeln im Landkreis Bad Dürkheim etabliert hat.“ Zwar seien nicht ganz so viele Kilometer wie 2020 erradelt worden – die Zahlen vom Premierenjahr 2019 wurden aber übertroffen. „Und wir müssen auch nicht jedes Mal Re-

korde aufstellen. Uns ist es wichtig, auf das Thema Radverkehr aufmerksam zu machen und dass viele alltägliche Strecken leicht mit dem Rad zurückgelegt werden können. Ich denke, das ist uns auch in diesem Jahr gelungen.“ Jeder Beitrag zum Klimaschutz sei wichtig und die rege Beteiligung am Stadtradeln zeige, dass das Thema bei den Bürgerinnen und Bürgern im Landkreis angekommen sei.

Ihlenfeld bedankt sich auch bei den Stadtradeln-Stars: Aus jeder Kommune war jemand vertreten. Die Stars gingen mit gutem Beispiel voran und legten möglichst viele Strecken mit dem Rad zurück. Alle Stars haben sich mächtig ins Zeug gelegt, doch einer erreichte den Spitzenwert als bester Stadtradeln-Star: Martin Langlotz, der für die Verbandsgemeinde Freinsheim antrat, schaffte 2522,4 Kilometer. Als Auszeichnung überreichte Ihlenfeld einen Korb mit einem Gutschein für ein Fahrradgeschäft und Fair-Trade-Produkte. Alle übrigen Stadtradeln-Stars erhielten ihre Urkunde und Sattelschoner mit Landkreis-Logo. Es waren neun Stars mit dabei: Beigeordnete Judith Hagen aus Bad Dürkheim, Nils von Langsdorff und Michael Freyland aus Grünstadt, Beigeordneter Carsten Borck aus Haßloch, Gert Neumüller aus der VG Deidesheim, Martin Langlotz aus der VG Freinsheim, Herbert Disch aus der VG Leiningerland, Beigeordneter Erich Pottinger aus der VG Lambrecht und Beigeordneter Stefan Heiser aus der VG Wachenheim.

Die radaktivste Kommune im Landkreis war zum dritten Mal in Folge die Stadt Bad Dürkheim, die schon die vergangenen zwei Jahre den Wanderpokal der Energieagentur Rheinland-Pfalz, Regionalbüro Mittelhaardt & Südpfalz, holte. 162.708 Kilometer kamen in der Kurstadt zusammen, das sind 8,76 Kilometer pro Person. 642 Radelnde waren dabei und sparten 24 Tonnen CO₂ ein.

Das beste Team im gesamten Landkreis war „Freunde aus Bad Dürkheim“ mit 16.362 Kilometern. Damit schlugen sie den zweimaligen Gewinner „Team Pfälzer Land“, das in diesem Jahr auf

15.669 Kilometer kam und nur auf Platz zwei landete. Auch Schulen aus dem Landkreis sind wieder gut platziert und haben damit Chancen, einen der Preise für die besten Schulen abzuräumen, die die Sparkasse Rhein-Haardt im Landkreis Bad Dürkheim sowie den Städten Neustadt und Frankenthal auslobt.

Die 2020 eingeführte Fahrradrallye durch den gesamten Landkreis war 2021 wieder am Start: Jede Stadt beziehungsweise Verbandsgemeinde lieferte vier Fragen – die Antworten waren nur vor Ort zu finden. Es gab viele Einsendungen, bei denen alle Fragen richtig gelöst waren, darum wurden drei Personen für die ersten drei Plätze ausgelost. Auf sie wartete bei der Abschlussveranstaltung am 21. September das Gewinner-Präsent. Die übrigen Teilnehmer haben ihre Preise per Post bekommen.

Der Landrat steuerte auf zwei Radtouren durch den Landkreis besondere Ziele an: Da die Deutsche Weinstraße als „Nachhaltiges Reiseziel“ zertifiziert wurde, bot es sich an, Partnerbetriebe zu besuchen. Bei der ersten Runde ging es vom Kreishaus Richtung Isehnachtal. Dort stoppte die Gruppe beim Restaurant „Sieben Raben“, beim Naturfreundehaus und beim Weingut Heissler. „Es gibt ganz viele Punkte, wie man Nachhaltigkeit auch in kleinen Betrieben leben kann. Das war interessant zu erleben. Ich hatte nicht vermutet, dass so viel dahintersteckt“, sagte Landrat Ihlenfeld. So verarbeitet

man im „Sieben Raben“ nach Möglichkeit das ganze Tier – womit auch mal die Rinderzunge auf der Karte landet – und auch beim Naturfreundehaus wird darauf geachtet, dass kaum Müll entsteht. Im Weingut Heissler werden beispielsweise die Weinflaschen gespült anstatt neue zu verwenden. „Nachhaltigkeit wird von den Gästen auch nachgefragt. Die Leute kommen explizit deswegen, und die Qualität ist ihnen auch etwas wert“, weiß Ihlenfeld. Die zweite Tour führte den Landrat zu Ritter von Böhl nach Deidesheim, zum Hofgut Ruppertsberg und zum Weingut Eymann in Gönheim. Ritter von Böhl legt neben Nachhaltigkeit auch Wert auf Regionalität, das fängt schon bei den Frühstückprodukten an. Das Hofgut kocht komplett in Bio-Qualität und hat sein Geschäft durch einen Hofladen erweitert. Seit 13 Jahren ist es biozertifiziert und die Betreiber erzählten, dass Akzeptanz und Nachfrage seither sehr gestiegen seien. Das Weingut Eymann ist das älteste Bio-weingut im Landkreis, seit 1982 wird dort nach Biomaßstäben angebaut. Seit 2006 ist es Demeter-zertifiziert, der höchste Bio-Standard. „Es war interessant und hat Spaß gemacht, mit den Betrieben zum Thema Nachhaltigkeit ins Gespräch zu kommen. Ich möchte gerne noch andere Partnerbetriebe, auch unabhängig vom Stadtradeln, kennenlernen. Diese ganzen tollen Betriebe sind ein weiterer Grund, bei uns an der schönen Weinstraße Urlaub zu machen“, so Ihlenfeld. | Sina Müller



Landrat Ihlenfeld und Lutz Heissler vom Weingut Heissler.



Herzliche Begrüßung: Partnerbetrieb Ritter von Böhl in Deidesheim.

Leute und Projekte vernetzen

Klimaschutzportal mit Daten, Fakten und Tipps zum Thema seit 8. Oktober online

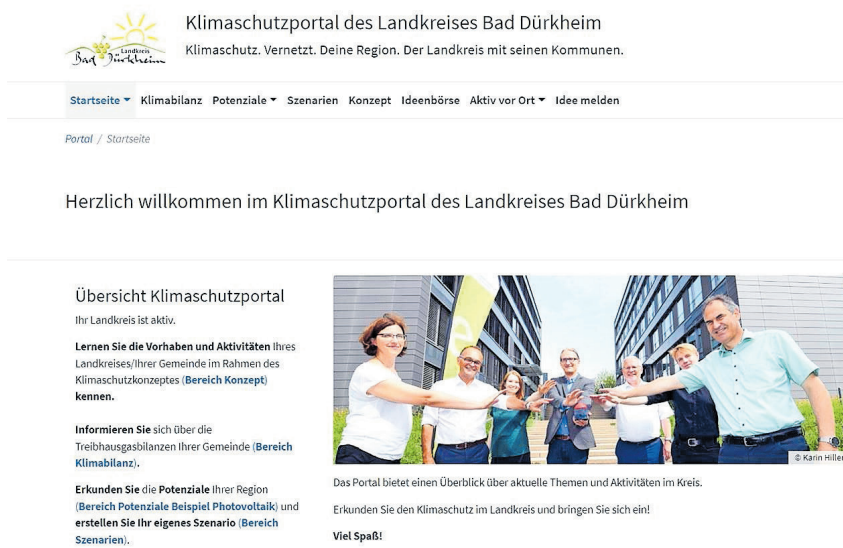
Wie viel Energie wird im Landkreis Bad Dürkheim verbraucht? Welche Maßnahmen gibt es, um Treibhausgase einzusparen? Was tun die Kommunen und was kann ich selbst tun? Dies sind Fragen, denen sich das kreisweite Klimaschutzportal widmet, das am 8. Oktober online gegangen ist: <https://kreis-bad-duerkheim.klimaschutzportal.info>.

Jeder kann das Portal im Internet aufrufen, um sich zu informieren – die Kommunen im Kreis und die Kreisverwaltung füllen es mit Inhalten. Ziel ist es, einen kreisweiten Überblick zu Energieverbrauch, Treibhausgasemissionen und Maßnahmen auf kommunaler Ebene zu bekommen und klimabewusste Menschen und Projekte zusammenzubringen. Die Pilot-Portale wurden in den Landkreisen Bad Dürkheim, Germersheim, Südliche Weinstraße sowie der Stadt Landau entwickelt. Sie beruhen auf einem Vertrag über die Forschungskooperation zwischen dem Landkreis Südliche Weinstraße und der Universität Koblenz-Landau.

Zum Start am 8. Oktober sind schon viele Informationen auf der Seite verfügbar, doch das Portal soll stetig weiterwachsen: „Sobald der Antrag auf Förderung eines Klimaschutzmanagers und der Erstellung des Klimaschutzkonzeptes ‚Klimafreundliche Mobilität‘ genehmigt ist, wird Anfang nächsten Jahres ein Klimaschutzmanager oder eine Klimaschutzmanagerin eingestellt, ein Klimaschutzkonzept erarbeitet und das Klimaschutzportal mit weiteren Inhalten gefüllt. Die Kommunen im Kreis sind ebenfalls bereits dabei, ihre Klimaschutzthemen hier vorzustellen“, erklärt Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld.

Gebündelte Informationen

Interessierte finden bereits jetzt auf der Webseite interessante Informationen: Welche konkreten Beiträge leisten die Kommunen, um CO2 zu sparen? Was versteckt sich hinter dem Arbeitskreis Klimaschutz oder der Energieagentur? Wie kann ich selbst CO2 einsparen? Welche Fördermittel können wo bean-



Ab sofort online: kreisweites Klimaschutzportal.

tragt werden? Welche Veranstaltungen und Seminare, Projekte und Mitmachaktionen wie das Stadtradeln gibt es bereits? Und mit dem CO2 Rechner und der Beantwortung einer Auswahl CO2-relevanter Fragestellungen zum Lebensstil, erhalten Interessierte in kurzer Zeit eine grobe Schätzung zur eigenen CO2-Bilanz (CO2-Fußabdruck). Weitere Zahlen und Fakten geben einen Überblick zu den kommunalen Treibhausgasemissionen.

Szenarien und Handlungsspielräume

Mit „Kommunale Treibhausgas-Bilanzierung und regionale Klimaschutzportale in Rheinland-Pfalz“ (KomBiReK) – also dem erwähnten Online-Portal – erhalten Kommunen die Möglichkeit,

ihre klimarelevanten Emissionen zu berechnen und ihre Kommunikation in Sachen Klimapolitik zu stärken. Der Kreis Bad Dürkheim hat für 2017 eine Erstbilanzierung zur Verfügung gestellt, die von der Universität Koblenz-Landau aufbereitet und in interaktiven Karten visualisiert wurde. Alle weiteren Jahre werden mit dem sogenannten Klimaschutzplaner von den Kommunen selbst erstellt. Zur Aufbereitung der Energiedaten werden wissenschaftliche Methoden der Ökobilanzierung angewendet. Aus den Energie- und Potenzialdaten abgeleitete Szenarien zeigen Handlungsspielräume für den Kreis auf, wie Treibhausgas-Reduktionsziele für die Jahre 2030 und 2050 erreicht werden können.



Energieagentur unterstützt

Die Energieagentur Rheinland-Pfalz unterstützt als kompetenter Dienstleister Kommunen und ihre Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen in Rheinland-Pfalz bei der Umsetzung von Aktivitäten zur Energiewende und zum Klimaschutz – so auch den Aufbau der Klimaschutzportale. Sie wurde 2012 als Einrichtung des Landes gegründet und informiert unabhängig, produkt- sowie anbieterneutral. Das Engagement aller Beteiligten würdigt Ihlenfeld in seiner Funktion als Vorsitzender des Beirats des Regionalbüros Mittelhaardt & Südpfalz der Energieagentur Rheinland-Pfalz: „KomBiReK zeigt, wie das regionale Engagement erfolgreich agiert und Projekte zur Unterstützung der kommunalen Klimaanstrengungen umsetzt. Es müssen schnell Wege gefunden werden, um den Klimaschutz voranzubringen. Ich bin froh, dass unser Landkreis bereits in der Pilotphase des Projektes mitwirkt und damit zeigt, dass wir den Klimaschutz sehr ernst nehmen.“ Ist das Klimaschutzportal KomBiReK in den vier Pilotregionen erfolgreich, soll es auf alle Gebiete von Rheinland-Pfalz ausgeweitet werden. So entsteht langfristig eine Vergleichbarkeit der Treibhausgasemissionen im Land – und damit eine einheitliche Plattform zur Information der Bürgerinnen und Bürger und um entsprechende Maßnahmen zum Klimaschutz zielgerichtet einleiten zu können.

Das Projekt wird mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und des Landes Rheinland-Pfalz gefördert. | RH



Ob über das Stromsparen oder die Nutzung umweltfreundlicher Energiequellen wie Photovoltaik: Das Klimaschutzportal gibt nützliche Tipps. Fotos: Pixabay

Zeichen setzen und informieren

Aktionen zum Gedenktag gegen Gewalt an Frauen am 25. November

Seit 1999 ist der Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November ein weltweiter Gedenktag. Noch immer sind zahlreiche Frauen und Kinder von Gewalt betroffen, werden ausgebeutet, misshandelt oder sexuell missbraucht.

Vor der Kreisverwaltung wird deshalb als sichtbares Statement am 25. November die Fahne der Frauenorganisation Terre des Femmes mit der Aufschrift „Frei leben ohne Gewalt“ gehisst. In Kooperation mit der Stadtbücherei wird die Gleichstellungsbeauftragte wieder einen Büchertisch anbieten, dort wird Literatur zu diesem Thema ausliegen. Ebenso sind dort die Info-Materialien des „Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen“ erhältlich. Ergänzend gibt es noch ein Bilder-Heft „Zuhause bei Schulzes“, das in kind- und jugendgerechter Sprache auf die Problematik der häuslichen Gewalt eingeht. Der Infotisch im ersten Stock der Bücherei ist in der Zeit 15. bis 29. November aufgebaut. Am Samstag, 20. November, wird die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises, Christina Koterba-Göbel, in der Zeit von 11 bis 14 Uhr mit einem Infotisch auf dem Römerplatz in Bad Dürkheim für Fragen zur Verfügung stehen. Dabei wird außerdem auch eine „bildliche“ Darstellung zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ zu sehen sein. | Christina Koterba-Göbel



Zeigen Flagge gegen Gewalt an Frauen: Christina Koterba-Göbel und Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld. Foto: KV/Müller



Maxdorf: Drei Mädchen aus dem Landkreis gewinnen bei „Schüler experimentieren“

Erfolg für junge Naturwissenschaftlerinnen

Es ist immer noch ein weltweites Phänomen in den Industrienationen: Schülerinnen interessieren sich weniger für naturwissenschaftliche Fächer als ihre männlichen Klassenkameraden. „Aber das angebliche Desinteresse liegt nicht allein an den Mädchen, sondern eher daran, dass diese weniger gefördert werden“, sagt Christine Koterba-Göbel, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Bad Dürkheim. Umso erfreulicher ist deshalb der Erfolg von drei sehr engagierten Schülerinnen von hier.

Die elfjährige Helena Schäfer aus Elberstadt, die zwölfjährige Alisa Weitz aus Freinsheim und die zwölfjährige Clara Sonnenberg aus Gönning wurden bei dem Wettbewerb „Schüler experimentieren“ Landessiegerinnen in der Sparte Chemie. „Außergewöhnlich dabei ist, dass die drei Schülerinnen zuvor noch nicht einmal Chemie-Unterricht hatten, da dieser erst ab Klasse sieben beginnt“, sagt Koterba-Göbel.

Ein Aushang im Lise-Meitner-Gymnasium in Maxdorf weckte ihr Interesse für den Wettbewerb. Das Trio beschloss, in einem Projekt an einem umweltfreundlichen und nicht gesundheitsschädlichen Klebstoff aus der Natur zu forschen. „Über mehrere Monate arbeiteten die drei Hand in Hand und bewiesen einen außergewöhnlichen Forscherdrang bei ihrer Arbeit.“ Ein solches Projekt ist vielfältig und immer wieder



In der Sparte Chemie beim Schülerwettbewerb ausgezeichnet (v.li.): Alisa Weitz, Clara Sonnenberg und Helena Schäfer. Foto: KV/Koterba-Göbel

motivierten sich die Schülerinnen gegenseitig, durchzuhalten und auch die formellen und aufwändigen Dokumentationen und Aufbereitung der gesammelten Daten nicht aus den Augen zu verlieren. „Angesichts dieser herausragenden Arbeitsweise war ihre Lehrerin, Frau Gerlach, von Anfang an überzeugt, dass diese Arbeit Früchte trägt, was sich dann bei der Siegerehrung auch bewahrheiten sollte. Alle waren beeindruckt von den Leistungen und die Jury

lobte besonders die methodische Vorgehensweise und strukturierte Darstellung des jungen Forscherteams“, weiß die Gleichstellungsbeauftragte. Die Schülerinnen selbst hätten sich für ihre Grundschulzeit gewünscht, schon früher an naturwissenschaftliche Themen herangeführt zu werden. „Dafür sollte Zeit vorhanden sein, das Alter spielt für den Forschungsdrang keine Rolle“, ist Clara überzeugt. Anderen Mädchen raten sie, sich „mehr zuzutrauen“

und „einfach mal auszuprobieren, ob Forschen ihnen Spaß macht.“ „Man soll einfach an sich glauben und so ein Projekt durchziehen“, ist Alisas Tipp für andere Schülerinnen.

Dankbar sind die drei auch ihrer Lehrerin, die sie immer wieder sehr engagiert unterstützt und sie mit vielen guten Ratschlägen begleitet hat. Eventuell möchten sie im Herbst nochmals an einem solchen Wettbewerb teilnehmen. Allerdings möchten die Schülerinnen neben der Leidenschaft für Forschung auch noch ihren Hobbys nachgehen: Helena tanzt gerne und voltigiert, Alisa liebt das Klavierspiel und betreibt aktiv Leichtathletik und Clara reitet gerne in ihrer Freizeit.

Ob die jungen Forscherinnen später von Berufs wegen eine naturwissenschaftliche Karriere einschlagen, ist zumindest nicht ganz ausgeschlossen. Mit ihrer Lehrerin und ihren Müttern, die allesamt in einem großen Chemie-Konzern tätig sind, haben sie auf jeden Fall ausreichend weibliche Vorbilder zur Orientierung. „Helena, Alisa und Clara würden sich sehr freuen, wenn auch andere Mädchen ihre Geschichte lesen und dadurch ermutigt werden, sich verstärkt in MINT-Bereichen auszuprobieren“, sagt Koterba-Göbel. MINT ist die Abkürzung für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik. „Auch in der Schule wäre es wichtig, dass Mädchen gezielter an diese Fächer herangeführt werden.“ | Red

„Gefühl, etwas Großes geschafft zu haben“

Die Impfzentrumskordinatoren Arno Fickus und Waldemar Schaupp-Sagolla ziehen Bilanz

Fast 60.000 Impfungen, 100 Mitarbeiter, neun Monate: Von Januar bis Ende September 2021 war das Impfzentrum in der Salierhalle in Bad Dürkheim in Betrieb und leistete seinen Beitrag zur Bekämpfung der Corona-Pandemie. Jetzt sind die Türen geschlossen. Die beiden Impfzentrumskordinatoren Arno Fickus und Waldemar Schaupp-Sagolla über eine intensive Zeit.

Herr Fickus, Herr Schaupp-Sagolla, wie fühlt es sich an, das Impfzentrum nach neun Monaten zu schließen?

Fickus: Noch ungewohnt. Mit Vorbereitung und Aufbau war dies jetzt fast ein Jahr meine Hauptbeschäftigung, ich war von Anfang an dabei. Ich wurde dann immer wieder von Kollegen unterstützt, in den vergangenen Monaten von Waldemar Schaupp-Sagolla. Es war gut, sich die Koordination aufteilen zu können. Wir gehen jetzt raus mit einer großen Erleichterung, aber auch mit dem Gefühl, etwas Großes geschafft zu haben.

Schaupp-Sagolla: Es war viel Arbeit, viel Stress, aber immer auch die Gewissheit, wir kriegen das hin. In Spitzenzeiten haben wir 700 Menschen an einem Tag geimpft. Das haben wir geschafft, als kleines Impfzentrum.

Erinnern Sie sich noch wie es losging? Wie war diese Anfangsphase?

F: Als im November 2020 beschlossen wurde, es sollen Impfzentren eingerichtet werden, war ja noch ganz wenig klar. Wir haben uns dann relativ schnell mit Neustadt verständigt, dass es dort eines geben sollte, das auch für die Bürgerinnen und Bürger des südlichen Landkreises zuständig ist. Und ein weiteres im Landkreis. Die Salierhalle in Bad Dürkheim bot sich an, weil sie zentral liegt und gut erreichbar ist. Aber alles musste in kurzer Zeit beschlossen werden und dann haben wir in einer Hau-Ruck-Aktion von zweieinhalb Wochen aufgebaut, Trennwände gezimmert, Personal eingestellt. Am Tag vor Heiligabend hatten wir den ersten Probendurchlauf, und am 7. Januar ging es los.

Wie war der erste Tag?

F: Wir hatten nur 50 Dosen. Das kann man sich heute fast nicht mehr vorstellen, aber am Anfang war der Impfstoff ja sehr knapp. Ende Januar kam dann eine komplette Kiste Biontech, das war wie Weihnachten.

S: Am Anfang ging man auch noch von einer geringeren Haltbarkeit aus. Nur fünf Tage im „normalen“ Kühlschrank, ansonsten in Trockeneis bei minus 70 Grad. Das war in der Koordination sehr aufwendig. Inzwischen ist klar, der Impfstoff hält 30 Tage im Kühlschrank.

Was war anstrengender – als es keinen Impfstoff gab oder als plötzlich jeder kommen konnte?

F: Die erste Zeit war die Phase der Impfstoffknappheit und der daraus folgenden Priorisierung. Das war sehr belastend, viele Menschen wollten einen Termin, waren aber noch nicht dran. Einige haben sich auch falsch angemeldet. Ich möchte da gar nichts unterstellen, das war bestimmt auch Unwissenheit. Aber dann jemanden wegzuschicken, der einen Termin hatte,



Hoffen, dass nächstes Jahr kein Impfzentrum mehr gebraucht wird: die Koordinatoren Waldemar Schaupp-Sagolla (links) und Arno Fickus. Foto: KV/Müller

aber noch nicht durfte, das war sehr un schön.

S: Ende Juni, Anfang Juli war dann ausreichend Impfstoff da und wir hatten noch eine große Warteliste. Das war viel Arbeit, wir haben sehr viel telefoniert. Aber da haben wir auch gemerkt, dass es sich lohnt. Die Leute haben sich gefreut. Danach ging es langsamer.

Was hat sich dann geändert?

S: Wer sich für einen Termin registriert hatte, hatte dann auch bald seine Spritze. Ab Ende Juli wurde man nicht mehr einem Impfzentrum zugeordnet, man konnte überall hingehen. Dann fing es an mit dem terminlosen Impfen, was aber auch gut angenommen wurde.

„ Wir haben ein paar Karten bekommen, in denen sich die Leute herzlich bedankt haben. Sie haben sich gut betreut gefühlt. “

Doch die Impfungen pro Tag wurden weniger.

F: Nach ein paar Sonderterminen haben wir im August fast durchgängig freies Impfen angeboten, und es waren immer etwa 150 Personen pro Tag da. Wir hatten nur eine Sonderaktion, 30 Freikarten für das Riesenrad an der Saline. Das lief gut, wir hatten an dem Tag aber nicht mehr Impfungen als sonst. Der Ansporn sollte ja auch sein, sich zu schützen. Manche kamen noch auf den letzten Drücker, die haben gewartet bis zum Schluss. Die waren überrascht, dass wir schließen.

Wie lief der letzte Monat?

F: Im September hatten wir nur noch an zehn Tagen geöffnet. Für geplante Zweitimpfungen, Drittimpfungen für die Älteren und terminloses Impfen, auch für Schülerinnen und Schüler. Am

22. September war unser letzter Tag, danach haben wir abgebaut. Das gesamte Mobiliar, die Trennwände, Kühlschränke, Computer, die komplette Infrastruktur wird eingelagert. Im Notfall könnte man so innerhalb kurzer Zeit wieder öffnen, aber das ist nicht geplant. Es bleiben in Rheinland-Pfalz neun Impfzentren im Stand-By, die lassen alles stehen und machen nur die Tür zu. So auch Neustadt.

Gab es besonders unangenehme Situationen?

F: Schlimm war der 15. März. An dem Tag kam mittags die Nachricht, dass wir sofort alle Impfungen mit Astrazeneca abbrechen sollen. Eine Frau hatte fast einen Nervenzusammenbruch. Sie hat die ganze Zeit auf einen Termin gewartet, und dann konnten wir ihr die Spritze nicht geben. Dieses ganze Hin und Her bei Astra war sehr belastend.

Wie ist Ihr Gefühl ansonsten, wenn Sie zurückdenken?

S: Positiv. Als jeder kommen konnte, haben wir gemerkt, dass auch Leute von weiter her sich bei uns impfen lassen. Ich denke, wir haben uns einen guten Ruf erarbeitet, es gab kaum Wartezeiten zum Beispiel. Wir haben auch ein paar Karten bekommen, in denen sich die Leute herzlich bedankt haben. Sie haben sich wohl gefühlt, gut beraten und betreut. Manchmal hat auch jemand Schokolade mitgebracht, das ist beim Personal als Wertschätzung sehr gut angekommen. Das Feedback der Geimpften war eher positiv. Ein paar haben sich auch beschwert – aber das kommt eben vor.

Wie war die Stimmung im Team?

F: Das Feedback der Mitarbeiter war „Es hat uns Spaß gemacht.“ Einer hat gesagt: „Jetzt bin ich Teil der Geschichte.“ Insgesamt waren über die gesamte Zeit knapp über 100 Personen involviert, Verwaltung, Ehrenamtliche,

Apotheker, Ärzte, MTAs. Es war oft anstrengend, aber gemeinsam haben wir das geschafft und dafür können wir uns nur immer wieder bedanken. Wirklich ein tolles Team.

S: Im September hatten wir schon weniger Tage geplant, da wir mit Termin nur noch Zweitimpfungen gemacht haben. Daher waren einige schon im Gesundheitsamt, um dort zu unterstützen. Als klar war, es gibt jetzt noch die Drittimpfung für die Älteren, habe ich bei unseren Ehrenamtlichen angerufen. Und eigentlich alle haben sich direkt bereit erklärt, nochmal zu kommen, das war super. Und so war es immer. Eine große Einsatzbereitschaft.

Brauchen wir überhaupt nochmal ein Impfzentrum?

F: Die Impfquote im Landkreis liegt bei mehr als 75 Prozent für Personen über zwölf Jahren. Das ist recht gut, auch verglichen mit der Gesamtquote im Land. Ich denke, das liegt daran, dass wir schon früh auf Leute zugegangen sind. Wir hatten erst eine eigene Warteliste und dann Zugriff auf die Warteliste des Landes. Wenn jemand nicht gekommen ist, ist jemand nachgerückt. Das zeigt sich jetzt an der Impfquote. Dennoch könnte sie natürlich noch höher liegen – aber das liegt nicht an uns. Ich hoffe, dass wir nächstes Jahr kein Impfzentrum mehr brauchen, sondern man sich seine Impfung eben beim Hausarzt abholt.

Was sagen Sie denen, die noch nicht geimpft sind?

F: Das muss jeder für sich entscheiden. Ich kann nur sagen, es ist der bestmögliche Schutz gegen Corona, den wir haben. Wer geimpft ist, hat ein erheblich geringeres Risiko zu erkranken und selbst wenn, sinkt das Risiko für einen schweren Verlauf deutlich. Für mich ist das Grund genug.

Interview: Sina Müller

INFO

Das Impfzentrum in Bad Dürkheim war von 7. Januar bis 22. September 2021 geöffnet. Die Kosten für die Landes-Impfzentren werden von Bund, Ländern und Krankenkassen getragen. Kreise und kreisfreie Städte haben die Organisation und Koordination übernommen. Im Impfzentrum in der Salierhalle wurden an 186 Tagen mehr als 58.026 Impfungen gesetzt: 29.645 Erst- und 28.381 Zweitimpfungen, dazu kommen rund 800 Auffrischungsimpfungen. Die Impfquote im Landkreis bei den Personen ab zwölf Jahren beträgt 76,87 Prozent. In Rheinland-Pfalz insgesamt liegt sie bei 72,23 Prozent (Stand 27.9.21). | SM

„Nachhaltiges Reiseziel“ (2): Partnerbetriebe in der Verbandsgemeinde Deidesheim

Genuss im Einklang mit Natur

Die Urlaubsregion Deutsche Weinstraße erhielt im November 2021 das Zertifikat „Nachhaltiges Reiseziel“. Ein wesentlicher Bestandteil der Zertifizierung ist das Partner-Netzwerk von regionalen Betrieben mit touristischen Leistungen. Momentan beteiligen sich daran 54 Betriebe. Weitere können jederzeit dazu kommen. Wir stellen die Unternehmen seit August 2021 in den Ausgaben des DÜW-Journals vor:

Hofgut Ruppertsberg

Wer von der Deutschen Weinstraße Richtung Ruppertsberg fährt, sieht schon von weitem das Teehaus leuchten. Direkt unterhalb befindet sich das Hofgut Ruppertsberg mit seinem Bioland Restaurant und Bio-Hofladen. Jean-Philippe Aiguier, der Betreiber des Bioland-Hofgutes, setzt mit seinem Team konsequent und kompromisslos auf Regionalität, Saisonalität und Bio-Siegel. Belohnt wurde dieses Engagement jetzt mit dem grünen Stern des Guide Michelin.

Im Bio-Hofladen sind neben saisonalem Obst und Gemüse auch Backwaren, Fleisch, Käse, Honig, Marmelade, Schokolade und Wein erhältlich.

Das Restaurant hat seinen ganz eigenen Charme: Die Speisekarte hält außergewöhnliche Gerichte bereit, bedingt auch durch die Philosophie nach Möglichkeit alle Teile vom Tier zu verarbeiten. Die Gäste finden in den Räumlichkeiten innen und im Hof ein besonderes Ambiente vor. Dieses wird an warmen Tagen von den Sitzplätzen mitten in der gegenüber liegenden Streuobstwiese noch getoppt. Das Sahnehäubchen ist das Teehaus, welches nach Gründung eines Vereines mit viel Bürgerengagement denkmalgerecht instandgesetzt wurde. Jetzt kann es für Trauungen, Banketts und andere Veranstaltungen genutzt werden, welche das Aiguier-Team gastronomisch begleitet.

Bleichhof Meckenheim

Liebhaber von Äpfeln, Fruchtsäften und -seccos kommen beim Bleichhof voll



Zentral in Deidesheim: Hotel Café Ritter von Böhl. Foto: Hotel Café Ritter von Böhl



Mediterranes Anwesen: Bergkeller in Niederkirchen. Foto: Annette Andres



Vielfalt und Frische: Bleichhof in Meckenheim. Foto: Bleichhof



Idyllisch: Garten des Hofgut-Restaurants in Ruppertsberg. Foto: Hofgut Ruppertsberg

auf ihre Kosten, dessen Motto ist: „Natürlich. Nachhaltig. Regional“. Familie Feil betreibt den Hof mit seinen Obstplantagen mittlerweile in dritter Generation. Eine Herzensangelegenheit war und ist es, der Umwelt etwas zurückzugeben. Deshalb wurde die Fruchtsaftherstellung und Trockenfrüchtoproduktion bereits seit 2011 bio-zertifiziert. Außerdem ist der Bleichhof ein „Partnerbetrieb Naturschutz“ des Landes Rheinland-Pfalz.

Der Bleichhof verarbeitet und verkauft ausschließlich heimisches Obst und Gemüse. Im Hofladen werden bis zu 25 Apfelsorten aus eigenem Anbau, 30 verschiedene selbst gekelterte Fruchtsäfte und Trockenfrüchte verkauft. Im Frühjahr kommt noch Spargel aus eigenem Anbau dazu. Bei seinen getrockneten Früchten und frischgepressten Fruchtsäften verzichtet der Famili-

enbetrieb komplett auf Zusatzstoffe, und so bleibt der ursprüngliche Geschmack des Obstes erhalten. Die Trockenfrüchte und Säfte gibt es auch in regionalen Supermärkten und auf ausgewählten Wochenmärkten.

Wein & Sekt Bergkeller Niederkirchen

Mit statt gegen die Natur arbeiten, so heißt die Devise des Familienweingutes Andres, welches etwas versteckt in Niederkirchen liegt. Biologischer Anbau ist für die Winzerfamilie selbstverständlich. Seit 2011 ist der Betrieb bio- und seit 2020 vegan zertifiziert. Wein ist ein Naturprodukt, und diese Individualität soll im Glas schmeckbar sein. So trägt jeder Weinjahrgang seine ganz eigene Handschrift. Diese wird durch qualitätsorientierte Handarbeit im Weinberg, bei der Verarbeitung der Trauben und dem Weinaus-



bau im Keller erreicht. Ergebnis sind filigrane, fruchtige Weißweine und komplexe, ausdrucksstarke Rotweine. Die Sekte werden nach dem traditionellen Flaschengärverfahren hergestellt.

Verarbeitet werden die eigenen Reben auch in der hauseigenen Brennerei. Wieso die Brennerei ein wichtiges Glied der Wertschöpfungskette im Weinbau ist, können Teilnehmer bei Brennereiworkshops erfahren und gleichzeitig die regionale Brennkunst kennenlernen.

Direkt vor Ort kann man die gutseigenen Weine als Essensbegleiter im zugehörigen Restaurant erleben. Die Speisekarte bietet saisonale und regionale Köstlichkeiten. Und wie wäre es zur Abrundung noch mit einem Edelbrand aus der gutseigenen Destillerie?

Hotel Café Ritter von Böhl Deidesheim

Pflege von Tradition und modernes Gedankengut, dafür steht das Hotel Ritter von Böhl. Zentral im Kern der Altstadt von Deidesheim gelegen, beherbergt das Haus in seinen historischen Mauern schon seit über 525 Jahren Gäste. Heute können diese in 41 Zimmern barrierefrei übernachten. Eine Besonderheit ist die Suite mit Möbeln aus Fassdauben.

Bereits seit 2007 wurde begonnen, sich dem Thema Nachhaltigkeit mit vielen kleinen Bausteinen zu widmen. So richtet man sich konsequent nach den Kriterien der internationalen Städtevereinigung „citta slow“, der Deidesheim angehört. Die Hotelleitung achtet auf kurze Lieferketten und beim Frühstück auf unverpackte Lebensmittel, die nach Möglichkeit aus der Region kommen. Ebenso legt der Träger, die Stiftung Bürgerhospital Deidesheim, Wert auf Klimaneutralität und Umweltschutz und entsprechendes Handeln. Resultate daraus sind Zertifikate von Viabono, Blauer Engel und TourCert. Einen besonderen Augen- und Gaumenschmaus können Hotelgäste und Passanten im idyllischen Hof erleben. Hier werden Kuchen und Torten ohne Konservierungsstoffe aus der hauseigenen Konditorei angeboten. | Cordula Christoph

Deutsche Weinstraße e.V.

– Mittelhaardt –

Informationen zur Urlaubsregion

Deutsche Weinstraße e.V. – Mittelhaardt
Sarah Bitz
Martin-Luther-Straße 69
67433 Neustadt
Telefon 06321/912333
www.deutsche-weinstrasse.de



Zum Wohl. Die Pfalz.



INFO

Infos / Kontakt für interessierte Betriebe: Nadine Schubert, Projektleitung Nachhaltiges Reiseziel – Urlaubsregion Deutsche Weinstraße, n.schubert@deutscheweinstrasse-pfalz.de
www.deutscheweinstrasse-pfalz.de/nachhaltiges-reiseziel

Mit Bus und Bahn auf Entdeckungsreise

Verkehrsverbund Rhein-Neckar gibt Tipps für Ausflüge in die Region

Viele Familien kennen die Situation: Das Wochenende ist endlich da, man möchte den Alltag hinter sich lassen und einfach etwas unternehmen – doch dann fehlen die Ideen. Ein kleiner Ausflug könnte für Abwechslung sorgen, aber wo soll die Fahrt hingehen, was gibt es in der Nähe zu entdecken? Antworten liefert die Broschüre „Ausflüge“ des Verkehrsverbundes Rhein-Neckar (VRN).

www.vrn.de

Ausflüge

Burgen, Museen, Zoos und mehr entdecken

Über
100 Tipps
2019/20



Einfach
ankommen.

VRN
VERKEHRSVERBUND RHEIN-NECKAR

Gerade jetzt im Herbst spielt das Wetter oft noch mit, und ein Ausflug ist ein willkommener kleiner Urlaub für Zwischendurch. Da kommen Anregungen gerade recht. Und die Broschüre „Ausflüge“ des VRN bietet mehr als 100 Tipps, um in der Verbundregion auf Entdeckungstour zu gehen und das Alltagsleben für ein paar Stunden zu vergessen. Jedes Reiseziel wird in der Broschüre übersichtlich auf einer Seite mit Foto dargestellt und detailliert beschrieben. Von Freizeitparks über Schlösser und Burgen bis hin zu Stadtrundgängen, hier ist für jeden Geschmack etwas dabei. Selbstverständlich sind alle Ziele bequem mit Bus oder Bahn zu erreichen – als Hilfestellung gibt es für jedes Reiseziel eine Wegbeschreibung vom nächsten DB-Bahnhof aus.

Auf einen Blick

Damit man sich bei der großen Auswahl einen ersten Überblick verschaffen kann, bietet die Broschüre auf einer Karte der Verbundregion Rhein-Neckar alle Ausflugsziele auf einen Blick. Farbige Punkte ordnen sie auf der Karte den einzelnen Orten und Kategorien zu und verweisen auf die zugehörige Seite mit weiteren Informationen (Grafik unten: VRN).



Die Rubriken

Egal ob man alleine, zu zweit, als Gruppe oder Familie seine Freizeit verbringen möchte, die Einteilung der Ausflüge in Rubriken macht einem die Entscheidung einfach. Zum Beispiel „Gärten, Freizeitparks und Zoos“: Während das Heidelberger Märchenparadies die Augen der ganz Kleinen ganz groß werden lässt, können sich (Hobby-)Gärtner im Weinheimer Schaugarten Hermannshof auf rund zweieinhalb Hektar Fläche Anregungen für neuartige Gartengestaltungen holen. „Schlösser, Burgen und Kirchen“ gibt es auf den Seiten 29 bis 44 zu entdecken: Bei-

spielsweise findet man mitten in der Südpfalz, nämlich in Edenkoben, das toskanisch anmutende Schlösschen Villa Ludwigshöhe. Ehemals Sommerresidenz von Ludwig I., König von Bayern, ist das vierflügelige Schloss jetzt ein beliebtes Ausflugsziel.

Als nächstes folgen viele große und kleine Museen wie zum Beispiel das Biosphärenhaus mit Wipfelpfad in Fischbach bei Dahn, wo Deutschlands erster Wipfelpfad große und kleine Entdecker hoch hinauf in die Baumkronen führt. Oder man entscheidet sich für das kleine und feine „Spielzeughaus – Museum & Café“ in Freinsheim, das den älteren Besuchern beim Anblick von altem Blechspielzeug, Puppen und Plüschtieren von anno dazumal nostalgische Gefühle beschert.

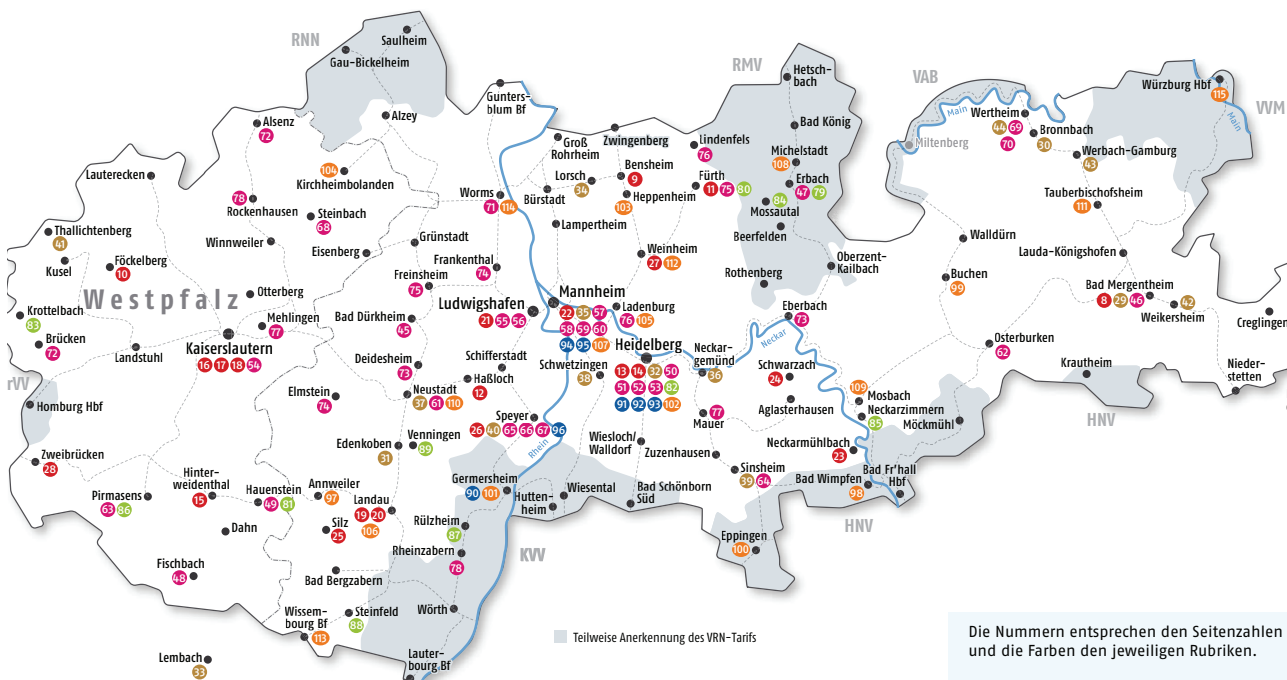
Die Rubrik „Entdecken und Probieren“ bietet Ziele wie das Weinessigut Doktorenhof Venningen, wo man an einer kurzweiligen Führung mit anschließender Verkostung teilnehmen kann. Ein ganzes Seminar, nämlich über die Kunst und Geschichte der Bierherstellung, kann man in der Heidelberger Brauerei zum Klosterhof buchen. Verschiedene Schifffahrten und Stadtrundgänge runden die Broschüre des VRN ab.

Zu jedem einzelnen der Ausflugsziele gibt es ausführliche Informationen über Ansprechpartner, Eintrittspreise und Öffnungszeiten – hier sollte man allerdings auf Nummer sicher gehen und sich vorher über die aktuellen Öffnungszeiten bei der jeweiligen Einrichtung informieren. Solange das öffentliche Leben vom Corona-Virus beeinträchtigt wird, kann es möglicherweise zu Veränderungen kommen. Hat man sich aber darum gekümmert, kann bei der Freizeitgestaltung nichts mehr schiefgehen!

Nachhaltig handeln und Geld sparen

Übrigens: Wer sein Auto zuhause stehen lässt und stattdessen seinen Ausflug mit Bussen oder Bahnen unternimmt, erhält bei vielen der Ausflugsziele auf Vorlage seines Tickets einen „Umweltrabatt“, also zum Beispiel einen Nachlass auf den Eintrittspreis. Ein grünes Blattsymbol (Logo siehe Grafik oben) weist den ÖPNV-Nutzer auf diese Vergünstigungen hin. | Gabi Schott

Alle Ausflugsziele auf einen Blick



Die Nummern entsprechen den Seitenzahlen und die Farben den jeweiligen Rubriken.

- Gärten, Freizeitparks & Zoos
- Schlösser, Burgen & Kirchen
- Museen
- Entdecken & Probieren
- Unterwegs auf Rhein & Neckar
- Stadtrundgänge

INFO

Die Broschüre ist in Verwaltungen und Tourist-Infos, an Bahnhöfen und in Mobilitätszentralen und auf www.vrn.de als Download erhältlich. Auskünfte zu Tarifen und Fahrpreisen: 0621/1077077 (Mo-Fr 8-17 Uhr), E-Mail: info@vrn.de

Separater Bereich für Beratungsgespräche

Die Pflegeberater Silke Weißenmayer und Martin Franke zum Umzug des Pflegestützpunkts Lambrecht

Der Pflegestützpunkt (PSP) Lambrecht ist umgezogen: Seit Juli findet die Beratung am Herzog-Otto-Platz 1 in Lambrecht statt. Die beiden Pflegeberater Silke Weißenmayer und Martin Franke sprechen im Interview über die neuen Räume, das Angebot und warum ihnen der Job so viel Spaß macht.

Frau Weißenmayer, Herr Franke, seit wann gibt es das Beratungsangebot des PSP in Lambrecht?

Seit 2009, er war einer der ersten Stützpunkte. Wir beraten hier zentral alle Einwohnerinnen und Einwohner der Verbandsgemeinde Lambrecht. An uns können sich nicht nur ältere Menschen wenden. Wir sind auch für Jüngere und Kinder Ansprechpartner, wenn sie Hilfe bei der Pflege benötigen oder sich das abzeichnet.

Welche Vorteile bringt der Umzug in die neuen Räumlichkeiten für Sie?

Wir haben mehr Platz, für die Beratungsgespräche gibt es nun einen separaten Bereich. Das schafft eine angenehmere Gesprächssituation. Die Räume sind hell, großzügig und barrierefrei. Wir haben nun auch die Möglichkeit, Treffen von kleineren Gruppen durchzuführen. Hilfreich ist auch der Behindertenparkplatz direkt vor der Tür. Apotheke, Bank und Arzt sind in direkter Nachbarschaft. Da kann man auch noch mal schnell beim Pflegestützpunkt vorbeischaun.

An wen richtet sich das Beratungsangebot der Pflegestützpunkte?

Grundsätzlich können sich alle Menschen, die Interesse am Thema Pflege haben oder davon betroffen sind, vertraulich an uns wenden. Menschen, die Leistungen der Pflegeversicherung erhalten, können darüber hinaus bei uns eine unabhängige Pflegeberatung bekommen. Darauf besteht übrigens ein Rechtsanspruch. Sinnvoll ist eine Beratung vor allem, wenn man mit dem Gedanken spielt, einen Pflegegrad zu beantragen oder sich die Pflegesituation geändert hat, etwa nach einem Krankenhaus-Aufenthalt. Wir beraten auch, wenn es Probleme mit Leistungserbringern oder Leistungsträgern gibt. Eine Ausnahme gibt es für Privatversicherte, die sich an die Compass-Pflegeberatung wen-



Am Schreibtisch und vorm neuen Pflegestützpunkt in Lambrecht: Silke Weißenmayer und Martin Franke. Fotos: Stauder

den sollten – wobei wir gerne den Kontakt herstellen.

Kann ich mich auch beraten lassen, wenn eine Pflegebedürftigkeit noch nicht eingetreten ist?

Selbstverständlich, das ist sogar ratsam. Wie immer im Leben ist es hilfreich, wenn man weiß, an wen man sich

„ Bei einer Beratung nehmen wir uns Zeit für ein ausführliches Gespräch und widmen uns offenen Fragen der Ratsuchenden. „

wenden kann und welche Unterstützung es gibt. Dies ist vor allem sinnvoll, wenn bereits Erkrankungen vorliegen, bei denen im Verlauf mit einem Pflegebedarf zu rechnen ist: zum Beispiel Demenz, Parkinson, Multiple Sklerose, Krebs, COPD. Hier geht es häufig auch um die Wohnverhältnisse, Fragen der Finanzierung, der Teilhabe, Vorsorgemöglichkeiten und welche Leistungen man noch beantragen kann. Wir stellen auf Wunsch Kontakt zu anderen Beratungsstellen her, wie etwa den Betreuungsvereinen, der Wohnberatungsstelle, der Teilhabeberatung und der Verbraucherzentrale.

Was kostet die Beratung?

Die Beratung ist kostenfrei, neutral und unabhängig. Hintergrund ist, dass es keine finanziellen Barrieren bei der Inanspruchnahme geben soll. Finanziert wird der Pflegestützpunkt von den Kranken- und Pflegekassen, dem Land Rheinland-Pfalz und dem Landkreis.

Kann man spontan vorbeikommen oder sollte man einen Termin vereinbaren?

Bei einer Beratung nehmen wir uns Zeit für ein ausführliches Gespräch. Wir machen uns ein Bild der Situation und widmen uns den offenen Fragen der Betroffenen. Gemeinsam mit den Ratsuchenden erarbeiten wir mögliche Lösungen und Hilfestellungen. Dazu bekommen sie einen Versorgungsplan mit den nächsten konkreten Schritten. Deshalb ist ein Termin sinnvoll. In der Regel ist dies innerhalb weniger Tage möglich. Wir führen Beratungen nicht nur im Büro durch, sondern auch bei den Betroffenen zu Hause. Das hilft vor allem den Menschen, die nicht mehr ganz so mobil sind.

Sofern es die Corona-Situation zulässt, welche Aktionen sind geplant?

Wir möchten gerne wieder Vortragsreihen anbieten und die Gruppentreffen für pflegende Angehörige wieder aufnehmen. Gemeinsam mit der Alzheimer-Gesellschaft Rheinland-Pfalz beispielsweise möchten wir wieder Veranstaltungen durchführen. Weitere Aktionen sind geplant, wir schauen, wie sich die Lage entwickelt.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit im Pflegestützpunkt? Was macht die Arbeit aus?

Wir begegnen immer wieder, jeden Tag aufs Neue, ganz unterschiedlichen Menschen. Das macht die Arbeit interessant und abwechslungsreich. Es ist ein bisschen wie mit der Schachtel Pralinen – man weiß morgens noch nicht was im Tag drinsteckt. Und sollte doch mal ein wenig Langeweile aufkommen, halten uns garantiert die zahlreichen gesetzlichen Änderungen auf Trab.

| Interview: Simone Stauder

Vier Pflegestützpunkte

Im Landkreis Bad Dürkheim gibt es vier Pflegestützpunkte mit identischem Angebot:

Pflegestützpunkt Lambrecht
(Verbandsgemeinde Lambrecht)
Herzog-Otto-Platz 1, 67466 Lambrecht, **Martin Franke**, Telefon: 06325/1840062, Martin.Franke@pflegestuuetzpunkte-rlp.de
Silke Weißenmayer, Tel.: 06325/1840061, Silke.Weissenmayer@pflegestuuetzpunkte-rlp.de
Pflegestützpunkt Grünstadt
(Stadt Grünstadt, Verbandsgemeinde Leiningerland), Vorstadt 3, 67269 Grünstadt, **Silvia Meng**, Telefon: 06359/8726766, Silvia.Meng@pflegestuuetzpunkte-rlp.de
Doris Hoyer-Willy, Telefon: 06359/8726765, Doris.Hoyer-Willy@pflegestuuetzpunkte-rlp.de
Anna Iljuschkina, Telefon: 06359/8726767,

Anna.Iljuschkina@pflegestuuetzpunkte-rlp.de
Pflegestützpunkt Haßloch
(Gemeinde Haßloch, VG Deidesheim, VG Wachenheim), Langgasse 111, 67454 Haßloch, **Jacqueline Kern**, Telefon: 06324/5930421, Jacqueline.Kern@pflegestuuetzpunkte-rlp.de
Waltraud Roos, Telefon: 06324/5930422, Waltraud.Roos@pflegestuuetzpunkte-rlp.de
Pflegestützpunkt Bad Dürkheim
(Verbandsgemeinde Freinsheim, Stadt Bad Dürkheim), Dresdener Straße 2, 67098 Bad Dürkheim, **Heike Hamsch**, Telefon: 06322/9108866, Heike.Hamsch@pflegestuuetzpunkte-rlp.de
Martin Franke, Telefon: 06322/9108865, Martin.Franke@pflegestuuetzpunkte-rlp.de | Red



Lachende Gesichter: Die Beratung beim Pflegestützpunkt kann dazu beitragen, eine gute Lösung für den Fall der Fälle zu finden. Foto: picsfive/stock.adobe.com

Auch im Alter die digitale Welt entdecken

Digitalbotschafter unterstützen Seniorinnen und Senioren

Was ist ein Smartphone? Wie funktioniert ein Tablet? Viele ältere Menschen haben immer noch wenig Erfahrung mit der digitalen Welt. Die ehrenamtlichen Digitalbotschafterinnen und Digitalbotschafter für Rheinland-Pfalz (DigiBo) unterstützen interessierte Seniorinnen und Senioren: Sie nehmen ihnen die Berührungsängste und zeigen, was möglich ist und wie einfach es geht.

Telefonieren, Versenden von Nachrichten, Fotografieren und Filmen, Online-Banking, Informationen finden, Nachrichten lesen – das sind die bekanntesten Nutzungsmöglichkeiten von Smartphones und Tablets. Funktionen, die auch für ältere Menschen nützlich sind. Darüber hinaus gibt es spezielle Apps, die gerade im Alter hilfreich sein können. „Häufig wissen Seniorinnen und Senioren, was möglich ist, trauen sich aber nicht, es selbst auszuprobieren. Hier können die Digitalbotschafter helfen und Ängste nehmen“, weiß Timo Jordan. Als Erster Kreisbeigeordneter ist er zuständig für das Sozialamt, das auch Hilfsangebote für ältere Menschen koordiniert. „Unsere Gemeindefestungen plus schauen immer, was sie noch tun können, um Seniorinnen und Senioren zu unterstützen. Hieraus ist die Zusammenarbeit mit den Digitalbotschaftern entstanden.“ Denn die Digitalbotschafter sind kein Angebot des Landkreises: Es ist ein Projekt des Landes Rheinland-Pfalz, getragen von der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest und unterstützt durch die Medienanstalt Rheinland-Pfalz. Die Ehrenamtlichen, die sich als „DigiBo“ melden, werden von Medienpädagoginnen und -pädagogen fortlaufend mit (Weiter-)Bildungsangeboten begleitet und haben hier einen Ansprechpartner zur Verfügung. Die DigiBos können selbst entscheiden, wie sie ihre Hilfe anbieten: ob in Sprechstunden, in Kursen, online oder telefonisch, bei einem Hausbesuch oder in einem eigens für Senioren eingerichteten Internetcafé. Sie helfen bei Fragen und Problemen und vermitteln die ersten Schritte rund um die Nutzung von Computer, Internet, Smartphone und Co. Timo Jordan über das Projekt: „Ich bin froh, dass wir schon einige Digitalbotschafterinnen und Digitalbotschafter in unserem Landkreis haben. Die Digitalisierung bietet im Alter ganz neue Möglichkeiten, an der Gesellschaft teilzuhaben und Lebensqualität und Selbständigkeit zu erhalten.“ | Red



Vermitteln Seniorinnen und Senioren den Umgang mit der digitalen Technik. Digitalbotschafter im Landkreis Bad Dürkheim. Foto: Rupert B./Pixabay

Zur Sache: Digitalbotschafter im Landkreis Bad Dürkheim

Leiningerland

Peter Debio, Tel.: 06359/60 48 oder 0173/5764426, peter@dehio.net
Angebot: Digitales Lerncafé Battenberg, Kurzvorträge, Orientierungshilfen, Einzelberatung, Sprechstunde, Tablet-Verleih

Grünstadt

Friedrich Schindler, Tel.: 06359/6900 oder 0162/2665529, digibo.schindler21@aol.com
Wolfgang Wedhorn, Tel.: 0171/8731134, digibo.wedhorn@gmx.de
Hubert Rudolf
E-Mail: digibo.rudolf@web.de
Angebot: Hilfe rund um Handy, Computer oder allem, was digital zu lösen ist

Gerolsheim

Manfred Müller, Tel.: 06238/989939 (Gerolsheim)
digibo.mmueller@outlook.com

Angebot: Einführung und Handhabung Handy, Tablet, Notebook & Co. (Android, iOS, Microsoft). Einzeln oder in Gruppentreffen, per Telefon/Video oder in Absprache eventuell per Hausbesuch.

Haßloch

Otto Messer, Tel.: 0162/4853517 otto-messer@t-online.de
Angebot: Smartphone (Android), Einzel- und Gruppenberatung, Hausbesuche

Informationen unter: <https://digibo.silver-tipps.de/>
Weitere Digitalbotschafter werden gesucht. Wer Interesse an dieser ehrenamtlichen Tätigkeit hat, meldet sich bei: Fabian Geib, Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest, Wallstraße 11, 55122 Mainz, Telefon: 06131/279675, E-Mail: geib@medienanstalt-rlp.de



Termin-Tipps

Angebote der Digitalbotschafter
Ü-80-Tablet-Kurs in Gerolsheim: Den Gemeindefestungen plus wurden durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung Rheinland-Pfalz Tablets zu Verfügung gestellt, mit dem Ziel, der älteren Bevölkerung unter anderem die Teilhabe an Kursangeboten zu ermöglichen. Gemeinsam mit Digitalbotschafter Manfred Müller bietet die Gemeindefestungen plus für den Bereich der Stadt Grünstadt und der Verbandsgemeinde Leiningerland einen Tablet-Kurs für Seniorinnen und Senioren an. Das Leihgerät darf für die Dauer des Kurses zum Üben der Kursinhalte mit nach Hause genommen werden, ein entsprechender Leih- und Haftungsausschlussvertrag ist zu unterschreiben. Bei Bedarf kann der Bürgerbus zum Erreichen des Kursortes genutzt werden, falls gewünscht, bitte bei der Anmeldung mitteilen. Es wird darum gebeten, die gültigen Corona-Regelungen zu beachten.
4x Mi 20.10., 27.10., 3.11., 10.11., 10-12 Uhr, Rathaus Gerolsheim – Seniorenstube, Hintergasse 21, Teilnehmerszahl: 5, Anmeldung erforderlich bei DigiBo Manfred Müller 06238/989939 sowie Gemeindefestungen plus Birgit Langknecht 06322/961-9126

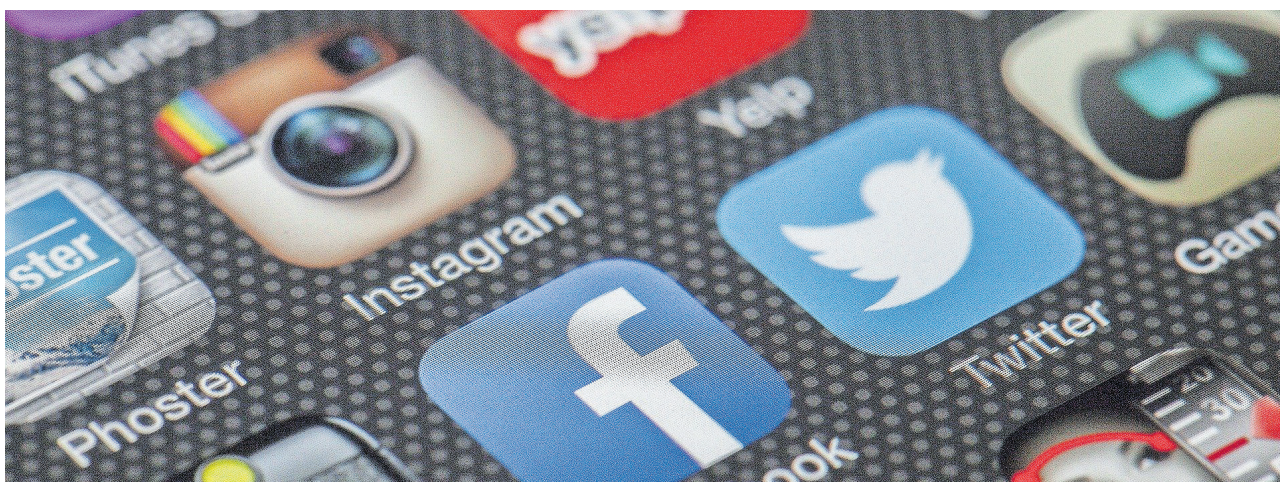
Internetcafé für Senioren (ICS) in Haßloch: Ansprechpartner: Herbert Dressler, Tel.: 06324/989433, herbertdressler@gmx.de

Computertreff für Senioren in Grünstadt: Jeden Dienstag von 10 bis 11.30 Uhr, Ansprechpartner: Klaus Schönberg, Tel.: 06359/6941, klaschox@hotmail.de
(Bitte wegen Corona im Vorfeld erkundigen, ob die Angebote überhaupt stattfinden)

Onlinekurse der KVHS

Smartphone und Tablet für Anfänger – Android: VHS Bad Dürkheim, 3x Mo ab 22.11., 9.30-11.45 Uhr, Anmeldung 06322/935132; VHS Haßloch, Mi 8.12., Mo 13.12. + Mi 15.12., jeweils 9.30-11.45 Uhr, 06324/935 325

2 Kurse Unterhaltung mit Smartphone und Tablet: Mi 24.11., 9.30-11.45 Uhr, sowie 14-16.15 Uhr, KVHS Bad Dürkheim, Anmeldung/Info: 06322/9612402



Wer auf der Höhe der Zeit bleiben will, sollte sich auch mit sozialen Medien auskennen. Foto: Thomas Ulrich/Pixabay

Bad Dürkheim: Feierstunde für verdiente Mitarbeiter

Zwei Dienstjubiläen



„Rückgrat der Verwaltung“: Jubilare René Planer und Edith Hörner. Foto: KV/Müller

Zwei Dienstjubiläen gab es Ende August zu feiern: René Planer ist seit 25 Jahren bei der Kreisverwaltung, Edith Hörner seit 40 Jahren. Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld gratulierte.

„Langjährige Mitarbeiter sind das Rückgrat unserer Verwaltung. Sie verfügen über wichtiges langjähriges Erfahrungswissen“, betonte Landrat Ihlenfeld im Rahmen einer Feierstunde. René Planer machte in den 1990er Jahren zunächst eine Ausbildung zum Chemikant bei der BASF in Ludwigshafen und arbeitete zwei Jahre in diesem Beruf. „Aber ich wollte nochmal etwas ändern, vor allem wollte ich weg vom Schichtdienst“, erinnert er sich. 1996 hat er darum die Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten beim Landkreis Bad Dürkheim begonnen und die Ausbildung zum Beamten des gehobenen nicht-technischen Dienstes abgeschlossen. Es folgten verschiedene Ernennungen in der Beamtenlaufbahn, zuletzt 2015 zum Amtsrat. Von 2001 bis 2013 war er in der Bauabteilung, dann folgte der Wechsel in die Abteilung 2, wo er 2014 zur Kom-

munalaufsicht wechselte. Dort blieb er bis zum Sommer dieses Jahres: Am 1. August hat er die kommissarische Leitung des Rechnungs- und Gemeindeprüfungsamt übernommen.

Edith Hörner begann Ende der 1970er Jahre eine Ausbildung zur Verkäuferin beim Kaufhaus Weickert in Neustadt. Danach arbeitete sie als Büroangestellte bei einer Bank in Mannheim und kam 1981 zur Kreisverwaltung. Dort absolvierte sie Anfang der 1990er Jahre auch die Angestelltenprüfung I. Sie arbeitete im Bereich Grundstücks- und Bodenverkehr, auf der Bußgeldstelle und lange Zeit – von 1985 bis 2005 – im Bauamt. Anschließend wechselte sie in die Abteilung 1 und war zunächst im Bereich Grundsatzplanung, Kreisentwicklung, ÖPNV und Denkmalpflege, später im Bereich Organisation und Zentrale Dienste eingesetzt. Viele Jahre kümmerte sie sich um das Thema Dorferneuerung.

„Sie haben beide in verschiedenen Bereichen Erfahrungen gesammelt und auch mal etwas gewagt. Und es hat sich ausgezahlt“, sagte Ihlenfeld. | SM

Bad Dürkheim: Zulassungsstelle umgezogen

„Hinterm“ Kreishaus

Die Hauptstelle der Kfz-Zulassungsbehörde in Bad Dürkheim ist umgezogen: Seit August ist sie hinter dem Kreishaus zu finden. Der Zugang erfolgt entweder über die Prof.-Otto-Dill-Straße oder über die Treppe am Kreishaus, die neben der „alten“ Zulassungsstelle nach oben führt.

Der neue Standort ist großzügig und offen gestaltet, Parkplätze sind direkt vor Ort ebenfalls vorhanden. „Die Platzverhältnisse im Kreishaus sind beengt. Als es in den 80er Jahren gebaut wurde, war es für viel weniger Mitarbeiter ausgelegt“, erklärt der für die Zulassungsbehörde zuständige Kreisbeigeordnete Sven Hoffmann. „Die Pandemie hat uns zusätzlich gezeigt, wie wichtig es ist, die Arbeitsplätze zu entzerrern.“ Darum wurde im vergangenen Jahr beschlossen, den ehemaligen Netto-Markt, dessen Gebäude schon

länger zur Kreisverwaltung gehört und der bisher einen Teil des Archivs beherbergte, umzubauen. Das Archiv ist mittlerweile in den Keller des vor ein paar Jahren neu errichteten AWB-Gebäudes umgezogen. Die Arbeiten für die „neue“ Zulassungsstelle begannen im Februar 2021 und waren im August abgeschlossen. Seither wird der neue Standort gut angenommen. „In die gewonnenen Räume im Erdgeschoss des Kreishauses wird das Amt für Migration und Integration umziehen, das in den letzten Jahren einen erhöhten Personalbedarf aufwies“, so Hoffmann weiter. Die Kosten der Umbauten für die Kfz-Zulassungsbehörde beliefen sich auf etwas mehr als 300.000 Euro. Es entstanden elf neue Büroarbeitsplätze, Sozial- und Nebenräume, Mitarbeiter- und Besuchertoiletten. Im Eingangsbereich wurde ein neuer Windfang errichtet. | SM



Zugang von der Prof.-Otto-Dill-Straße: der neue Eingang zur Hauptstelle der Kfz-Zulassungsbehörde. Foto: KV/Müller

Bad Dürkheim: Beginn der beruflichen Laufbahn in der Kreisverwaltung

„Solide, zukunftsorientierte Ausbildung“

Für acht junge Leute beginnt ihre berufliche Laufbahn beim Landkreis Bad Dürkheim in Form von Praktika oder Berufsausbildung bei der Kreisverwaltung.

Tabea Luickx verbringt ihre Praxisphasen im Dualen Studiengang Soziale Arbeit (Bachelor of Arts) beim Jugendamt, Katharina Haas besucht die Fachoberschule der Friedrich-Schiller-Realschule plus in Frankenthal, Fachrichtung Technik/Technische Informatik, und absolviert ihr Jahrespraktikum hier, Yannik Schneider beginnt seine Ausbildung zum Fachinformatiker Systemintegration. Für Eric Strohmeier, Till Michel, Emely Schatz und Naomi Mesel heißt es in den nächsten drei Jahren bei der Kreisverwaltung und an der Berufsschule alles Wissenswerte für den Ausbildungsberuf Verwaltungsfachangestellte zu lernen. Lea Wablich startet ihre Ausbildung als Kauffrau für Büromanagement beim Kreis.

Landrat Ihlenfeld begrüßte alle und freut sich, dass die Verwaltung für junge Menschen, die eine solide und zu-

kunftsorientierte Ausbildung anstreben, ein attraktives Angebot bereitstellt.

Wer sich auch für eine Ausbildung in der Verwaltung, im EDV-Bereich (Fachinformatiker/in Systemintegration)

oder ein duales Studium interessiert, kann sich bis 20. Oktober für 2022 bei der Kreisverwaltung bewerben. | SM



Mit Landrat Ihlenfeld (4. v.li.): Tabea Luickx, Katharina Haas, Yannik Schneider, Eric Strohmeier, Till Michel, Emely Schatz, Naomi Mesel und Lea Wablich (von links). Foto: KV/Müller

Haßloch: Neuer Schulleiter der Siebenpfeiffer Realschule plus und Fachoberschule

„Schüler auf Zukunft gut vorbereiten“

Nicht nur am Gebäude tut sich viel: Seit 1. April 2021 ist Markus Schlegel neuer Schulleiter der Siebenpfeiffer Realschule plus und Fachoberschule Haßloch. Doch wirklich neu ist er an der Schule nicht, denn bereits ab 2010 war er hier als Konrektor tätig. Davor unterrichtete er über zehn Jahre in Annweiler.

Seine Fächer sind Mathematik, Geschichte und Informatik, was sich schon früh in seiner Laufbahn als sehr gefragte Qualifikation erwies. So nahm er an verschiedenen Pilotprojekten zum Beispiel zur Ganztagschule, zu Medienkompetenz oder zu neuen Wahlpflichtfächern teil und war seit Ende der 90er Jahre in den Digitalisierungsprozess von Schulen in Rheinland-Pfalz involviert.

Einblicke in viele Bereiche

Ab 2009 unterstützte er als abgeordnete Lehrkraft bei der Schulaufsicht die Schulstrukturreform und den damit einhergehenden Umbau des bisherigen dreigliedrigen Schulsystems. „Ich hatte dabei Einblicke in viele Bereiche von Schule und Verwaltung“, erklärt Schlegel. „Gemeinsam mit meiner Vorgängerin, Monica Hübner, begleitete ich den Prozess des Zusammenwachsens der vorhergegangenen Schulen Kurpfalzschule und Sophie-Scholl-Realschule zur neuen Schulform Realschule plus. Dazu kam dann noch die Fachoberschule in den Fachrichtungen Wirtschaft und Gesundheit, sodass die heutige Schule nun die drei Schulabschlüsse Berufsmatura, qualifizierter Sekundarabschluss I und Fachhochschulreife anbieten kann. Rückblickend konnte ich in meiner Zeit als Lehrer



Im Wandel begriffen: An der Siebenpfeiffer Realschule plus und Fachoberschule Haßloch gibt es nicht nur tiefgreifende Sanierungsarbeiten, sondern mit Markus Schlegel auch einen neuen Schulleiter. Fotos: KV; privat



viele Erfahrungen sammeln, die sich gerade in den vergangenen Jahren, mit ihren völlig neuartigen Herausforderungen, als sehr nützlich erwiesen haben“.

Menschen ans Herz gewachsen

In seiner Zeit in Haßloch sind ihm insbesondere die Menschen, mit denen er Tag für Tag arbeitet, ans Herz gewachsen. Es sei etwas Besonderes, hier zu sein und zu spüren, dass man bei aller Diskussion und Kontroverse doch am Ende einen gemeinsamen Weg finde und zusammen anpacke.

„Ich konnte dies schon viele Male erleben, zuletzt bei der Digitalisierung der Schulen, bei der der Landkreis die Entwicklung in einem beeindruckenden Tempo vorangetrieben hat“, so Schlegel weiter.

Speziell die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern bereite ihm sehr viel Freude. Dabei gehe es ihm darum, sie gut auszubilden und für die Zukunft vorzubereiten. Darüber hinaus schätze er sich glücklich, ein Kollegium zu haben, das in dem Ziel vereint sei „gute Schule zu machen.“ „Auch wenn die vergangenen Schul-

jahre von Distanz und Kontakteinschränkungen geprägt waren, ist es mir wichtig, für Schülerinnen und Schüler, Eltern und meine Kollegen nahbar zu sein. Dazu gehört auch, das Gespräch zu suchen, sei es am Morgen am Eingang oder während des Tages im Vorübergehen. Gerade in Corona-Zeiten ist das wichtig und notwendig“.

Schlegel lebt mit seiner Familie in Landau. Seine Hobbys sind Reisen, Kochen, Sport und Musik. In seiner Freizeit spielt er außerdem in einer Blues-Band Gitarre. | Regine Huck

Bad Dürkheim: Zeugnis der Berufsreife bei der Kreisvolkshochschule nachgeholt

Schulabschlussprüfung bestanden

Neun junge Leute haben die Abschlussprüfung zum nachträglichen Erwerb der Berufsreife (früher Hauptschulabschluss) vor einer staatlichen Prüfungskommission in Bad Dürkheim bestanden. Die beiden besten Teilnehmenden erreichten am 19. August 2021 einen Durchschnitt von 1,2 und 1,8.

Die schriftliche Prüfung fand in den Hauptfächern und in einem Nebenfach statt, mündlich wurden bis zu fünf Unterrichtsfächer geprüft. Der Vorbereitungskurs der Kreisvolkshochschule (KVHS) dauerte in Corona-Zeiten etwas länger als die ursprünglich geplanten zehn Monate. Jedoch konnten die Prüfungen noch vor dem gesetzlich vorgeschriebenen 15. Juli beginnen. Der Unterrichtsausfall von Mitte Dezember 2020 bis Mitte März 2021 konnte mit Hilfe der Dozierenden und Teilnehmenden aufgefangen werden, indem alle bereit waren, während der Oster- und Sommerferien zum Unterricht zu kommen. Die KVHS bedankt sich beim Lions



Bei der Zeugnisübergabe: Marie Fe Lewark, Semmina Edel, Dozent Norbert Bös, Luca Günther, Dozentin Dr. Angelika Otterbach und Richard Goob (1.Reihe von links) sowie Tobias Wallner, Nico Depperschmidt, Natascha Mayer, Dozent Alexander Deisel, Ibrahim Khouder und Prüfungsvorsitzender Achim Walk (hinten von links). Foto: KV/Küssner

Club Bad Dürkheim, der es einem der Teilnehmenden ermöglicht, überhaupt am Vorbereitungskurs teilzunehmen, indem er die Kosten für dessen Fahrkarte übernommen hat. Der junge

Mann bedankte sich für das Vertrauen, indem er das beste Zeugnis der Berufsreife des diesjährigen Vorbereitungskurses schaffte. „Wir freuen uns, dass wir dem jungen Mann aus seiner

Notlage helfen konnten. Mit diesem Abschlusszeugnis in der Hand eröffnet sich ihm ganz neue berufliche sowie schulische Perspektiven“, sagt Udo Bischoff vom Lions Club. | Red

Sparkassen-Filiale in Ellerstadt modernisiert



In nur sechs Wochen wurde die Sparkassen-Filiale in Ellerstadt modernisiert und mit einem offenen Servicebereich und einem dritten Beratungsraum ausgestattet. „Unser Ziel ist es, dass unsere Kunden von guter Beratung profitieren können“, sagt Andreas Seithel, Leiter des Beratungszentrums in Deidesheim, dem die Filiale angegliedert ist. Vor Ort möchte Simone Wernz mit ihrem Team Ansprechpartner in allen Finanzfragen sein,

etwa zum Girokonto mit Geld-zurück-Vorteil. Als Zeichen für die „Offenheit“ erhielt die Filialleiterin einen gläsernen Schlüssel zur Eröffnung. Ortsbürgermeisterin Elke Stachowiak nahm für den Förderverein der Grundschule Ellerstadt-Friedelsheim-Gönnheim eine Spende über 3000 Euro entgegen. Im Bild (v.li.): Landrat Ihlenfeld, Vorstandsvorsitzender Andreas Ott, Stachowiak, Wernz und Vorstandsmitglied Georg Lixenfeld.

Sieben „Neue“ bei der Sparkasse Rhein-Haardt



In diesem Jahr starteten sieben Nachwuchskräfte ihre Ausbildung zur Bankkauffrau / zum Bankkaufmann bei der Sparkasse Rhein-Haardt. Die Ausbildung findet in einem Wechsel zwischen den verschiedenen Beratungszentren/Filialen der Sparkasse Rhein-Haardt und der Berufsschule statt.

In den nächsten Jahren ihrer Ausbildung lernen sie neben der Beratung von Privat-, Gewerbe- und Firmenkunden auch das

Immobilienzentrum, die Versicherungsabteilung, Vertriebsunterstützung und viele weitere Abteilungen kennen. Zurzeit bildet die Sparkasse Rhein-Haardt insgesamt 22 Auszubildende und zwei duale Studenten aus. Im Bild hinten (v.li.): Leon Kovacic, Muntazar Ismail, Hermann Helbrecht, Laura Cegla (Ausbildungsleiterin), Tim Schwarz, vorne (v.li.): Imram Köseoglu, Isabella Mann, Alisa Schröder | *KL/Foto: Sparkasse*

Ahrtal: Solidaraktion der rheinland-pfälzischen Sparkassenfamilie

Eine Million Euro für Flutopfer

Die Sparkassen in Rheinland-Pfalz nehmen Anteil am Schicksal der Menschen in Not und helfen mit einer großen Solidaraktion.

Das Ausmaß der Unwetterkatastrophe im mittleren und nördlichen Rheinland-Pfalz und darüber hinaus übersteigt alles bisher Geschehene bei weitem. Die Kraft der Verwüstung hat auch die gesamte rheinland-pfälzische Sparkassenfamilie und alle Mitarbeiter tief betroffen gemacht.

„Wir alle fühlen mit den Menschen in den Katastrophengebieten und nehmen Anteil an ihrem Schicksal. Diese Anteilnahme zeigt sich in der überwältigenden Hilfs- und Spendenberei-

tschaft aus dem ganzen Land“, so der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Rhein-Haardt, Andreas Ott. Die dramatische Lage vor Ort und die schlimmen Folgen der Zerstörung von Häusern, Eigentum und Infrastruktur für die Menschen in dieser Region – auch einige Sparkassen sind betroffen – erfordern ein einvernehmliches Vorgehen der Sparkassen in Rheinland-Pfalz.

Neben der bundesweiten Flutopferhilfe der Sparkassen-Finanzgruppe erklären sich die rheinland-pfälzischen Sparkassen mit einer eigenen Aktion mit den vom Unwetter betroffenen Menschen solidarisch und möchten helfen: In einer gemeinsamen Solidaraktion

stellen die rheinland-pfälzischen Sparkassen eine Summe von 1 Million Euro für die Opfer der Unwetterkatastrophe vor Ort bereit. Dies geschieht zusätzlich zu den bereits von den Sparkassen in den Katastrophengebieten bereitgestellten Hilfen in Form von Spenden und Sonderkreditprogrammen.

„Es ist uns ein besonderes Anliegen, dass auch die Sparkasse Rhein-Haardt ihren Beitrag für die Solidaraktion leistet und hierbei tatkräftig unterstützt. Als großer Arbeitgeber in der Region möchten wir die gesellschaftliche Relevanz der Sparkasse nutzen, um gerade jetzt unsere Identität mit ‚Fairness‘, ‚Menschlichkeit‘ und ‚Nähe‘ zu zeigen. Gemeinsam wollen wir dies leben und

füreinander eintreten!“, erklärt Andreas Ott.

Spendenkonto: Bürgerinnen und Bürger, welche auch für die Opfer der Unwetterkatastrophe im mittleren und nördlichen Rheinland-Pfalz spenden wollen, können dies auf das vom Sparkassenverband Rheinland-Pfalz eingerichtete Spendenkonto tun. Damit werden gemeinnützige Hilfsprojekte für Menschen in Not unterstützt:

Empfänger: Sparkassenverband Rheinland-Pfalz

IBAN: DE75 6005 0101 0004 4262 71

BIC: SOLADEST600

Verwendungszweck: Unwetterkatastrophe Rheinland-Pfalz | KL

Engagement der Sparkasse Rhein-Haardt für die Region

Die Sparkasse Rhein-Haardt unterstützt und unterstützte in den Bereichen ...

Soziales und Gesellschaft

... die Verbandsgemeinde Deidesheim bei der Anschaffung eines Bürgerbusses. Bereits in den VGs Freinsheim, Lambrecht, Leiningerland und Wachenheim wurden Bürgerbusprojekte von der Sparkasse gefördert.

Kunst und Kultur

... das GLEIS4 Open-Air im Strandbad Frankenthal. Von den markanten Klängen der Synthie-Popgiganten Depeche Mode bis hin zu den Ohrwürmern der Anonyme Giddarische konnten sich die Besucher über ein Line-up der Extraklasse freuen.

... das 2. Ethno-Musikfestival, das Ende August mit einem Jahr „Verspätung“ in Hertlingshausen stattfand (Foto unten). Veranstalter war der Verein „Jeder kann was“. 40 Kinder, Jugendliche und Erwachsene konnten in einer bunten Gemeinschaft zusammen Musik erleben und selbst machen. Die Akteure aus Marokko, der Türkei, Bulgarien, Algerien, Deutschland und Syri-



en boten eine bunte Vielfalt von musikalischen Beiträgen und Stilen.

Sport

... die Olympischen und Paralympischen Spiele in Tokio 2021. Im Rahmen der Partnerschaft mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) fördert die Sparkassen-Finanzgruppe seit 2008 die Athletinnen und



Athleten des Olympia-Teams Deutschland und seit 2013 die Athletinnen und Athleten des Teams Deutschland Paralympics. ... die Tennisclubs Hettenleidenheim, Friedelsheim und Hafslösch bei der Anschaffung von Trainingsanzügen bzw. der Durchführung der Offenen Dorfmeisterschaften ... den Reitsportverein Pfalzmühle Hafslösch bei der Durchführung des Reit- und Springturniers

... den Pfalztrail im Leiningerland, der in diesem Jahr zum zehnten Mal durchgeführt wurde.

... den 12. Marathon Deutsche Weinstraße (Foto links) am 10. April 2022. Endspurt: Zahlreiche Plätze sind bereits vergeben.

Das Leben wieder unbeschwert genießen



Foto: Robert Kreschke/stock.adobe.com

Die Ursachen von ungewolltem Urinverlust können vielfältig sein. Ob Urinverlust beim Husten, Lachen und Niesen oder bei körperlicher Anstrengung, aber auch der ständige Drang auf die Toilette zu müssen, können die Lebensqualität massiv einschränken. Oft helfen nur noch teure Einlagen.

Sowohl die als Belastungsinkontinenz bekannte Schwäche der Blase den Urin zu halten, als auch die Dranginkontinenz sind gut behandelbar.

In der gynäkologischen Abteilung des Kreiskrankenhauses Grünstadt werden mit großem Erfolg kleine Eingriffe vorgenommen, die die Lebensqualität entscheidend verbessern können.

Harninkontinenz-Operationen im Kreiskrankenhaus Grünstadt

- **Wenig belastendes Verfahren durch minimalinvasive Operation mit kurzem Krankenhausaufenthalt**
- **Spannungsfreies Vaginalband (TVT - Tensionfree Vaginal Tape) mit dauerhaft guter Verträglichkeit**
- **Botoxbehandlung der Blase zur Linderung des Drangs als ambulanter Eingriff ohne Narkose.**
- **Gute Langzeitergebnisse**

Nähere Informationen erhalten Sie im Sekretariat von Herrn Dr. med. univ. Niko Grabowiecki, Chefarzt der Abteilung Gynäkologie/Geburtshilfe, unter Telefon 06359 809301, E-Mail: inge.billenstein@krankenhausgruenstadt.de

www.krankenhausgruenstadt.de

Westring 55 • 67269 Grünstadt • Telefon 06359 809-0
E-Mail: kontakt@krankenhausgruenstadt.de



Kreiskrankenhaus
Grünstadt



Biomasse- & Wertstoffhof



Abfallannahme
Wertstoffhof



Containerdienst



Kompost
Rindenmulch



Blumenerde
Holzhackschnitzel



Heizöl
Gase

WAGNER GmbH Grünstadt
Brennstoffe-Container-Recycling
Mo - Fr 8:00 - 12:00 Uhr und 13:00 - 17:00 Uhr, Samstag geschlossen

Telefon: 06359 9236-0
www.wagner-gruenstadt.de

HAMBACHER NACHLESE im Hambacher Schloss '21

Frank-Walter
Steinmeier ^(Hg.)
Wegbereiter der
deutschen Demokratie



Mittwoch,
24. November 2021,
19 Uhr

Buchvorstellung
und Gespräch mit
Prof. Dr. Heribert Prantl,
Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
und Dr. Kristian Buchna
(Moderation)

In der 2. „Hambacher Nachlese“ begrüßen wir die Historikerin Barbara Stollberg-Rilinger, die in ihrem Beitrag des Buches schildert, wie lang und beschwerlich der Weg zum

demokratischen Denken in Deutschland war. Des Weiteren freuen wir uns auf den Publizisten Heribert Prantl, der sich Philipp Jakob Siebenpfeiffer als einem Vorkämpfer der Pressefreiheit widmet.

Weitere Informationen
zur Veranstaltung unter
www.hambacher-schloss.de

www.hambacher-schloss.de



Stiftung Hambacher Schloss

Pfalz Invest Nachhaltigkeit

Mit gutem Gewissen anlegen.

**Bis 29.10.
Weltspartags-
Vorteil für Sie:**
30 % Ausgabeaufschlag sparen!
Investmentfonds unterliegen
Wertschwankungen.

Vorstandsvorsitzender Andreas Ott: „Mit dem exklusiv bei uns erhältlichen Investmentfonds Pfalz Invest Nachhaltigkeit, in den wir auch selbst investieren*, bekennen wir uns zum Prinzip Nachhaltigkeit. Nutzen Sie unser besonderes Weltspartags-Angebot bis 29.10.2021 und sparen Sie 30 % des Ausgabeaufschlages.“

Die Zinsen sind niedrig wie nie und die Europäische Zentralbank hat – noch verstärkt durch die Corona-Krise – das Nullzinsumfeld bis auf Weiteres festgeschrieben. Zahlreiche Anleger haben sich bereits dafür entschieden, Gelder auf dem Giro-, Geldmarkt- oder Tagesgeldkonto in alternative Anlagen umzuschichten. Auch Sie könnten diese Möglichkeit nutzen und auskömmliche Renditen erzielen. Mit Pfalz Invest Nachhaltigkeit, dem innovativen Fonds der Sparkasse Rhein-Haardt, können Anleger zwischen Rhein und Haardt dazu beitragen, die Welt nachhaltiger zu gestalten – und zugleich finanziell für ihre eigene Zukunft vorsorgen.

Das Fondsvermögen wird z. B. in Unternehmen und Staaten investiert, die den ESG-Kriterien für eine nachhaltigere Welt und den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen Folge leisten. Diese Ziele reichen z. B. von hochwertiger Bildung über sauberes Wasser und nachhaltigem Konsum bis zu Maßnahmen für Klimaschutz. Ausgeschlossen dagegen sind z. B. Beteiligungen in Geschäftsfeldern und Praktiken wie Atomenergie, fossile Brennstoffe, Rüstungsgüter, Kinderarbeit sowie Investitionen in Staaten mit z. B. unzureichender Klimapolitik, Atomwaffen oder in denen Menschenrechte verletzt werden.

Besondere Merkmale

- Flexibler Vermögensaufbau durch Einmalzahlungen und/oder Sparraten ab 25 Euro monatlich.
- Der Fonds berücksichtigt ausschließlich internationale, nachhaltig agierende Unternehmen.
- Der Pfalz Invest Nachhaltigkeit kombiniert die Ertragschancen der Aktienmärkte mit der höheren Stabilität der Rentenmärkte.
- Investmentfonds unterliegen Wertschwankungen.

Flexibel & zeitgemäß in jedem Kapitalmarktumfeld

- Anpassung der Aktienquote innerhalb der Bandbreite zwischen 25 % und 50 %.
- Bis zu 75 % des Fondsvermögens können in Renten angelegt werden.
- Bis zu 49 % des Fondsvermögens können in Bankguthaben oder Geldmarktinstrumente angelegt werden.

www.sparkasse-rhein-haardt.de/gutesgewissen

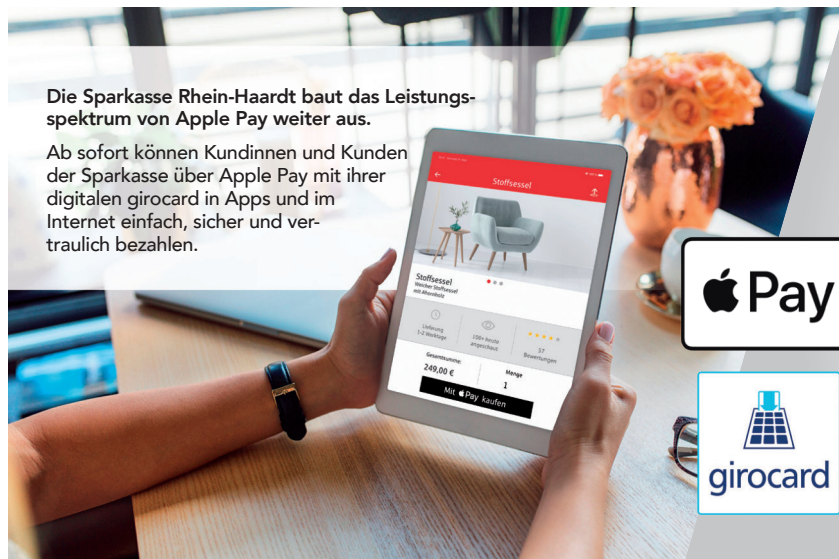
Wenn Sie sich für ein Investment in den Pfalz Invest Nachhaltigkeit bis 29.10.2021 – Weltspartag – entscheiden, sparen Sie 30 % des Ausgabeaufschlages. Falls Sie lieber regelmäßig anlegen möchten, ist dies mit einem monatlichen Sparplan in den Pfalz Invest Nachhaltigkeit (bereits ab 25 Euro) möglich. Als Dankeschön erhalten Sie ein Glas Bio-Imkerhonig aus der Region.

*Die Sparkasse Rhein-Haardt kann ihr Investment reduzieren oder beenden. Dadurch würde das Fondsvolumen sinken und es könnten erhöhte Kosten bei der Umsetzung der Anlagestrategie entstehen, welche die Rendite der Anleger schmälern.

Diese Information dient Werbezwecken. Diese Information stellt keinen Prospekt und auch keine vergleichbare Information dar und enthält daher auch nicht alle wesentlichen Informationen, die für eine Anlageentscheidung erforderlich sind. Diese Information enthält kein zivilrechtlich bindendes Angebot. Sie wurde nicht in Einklang mit Rechtsvorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt und unterliegt auch keinem Verbot des Handels im Anschluss an die Verbreitung von Finanzanalysen. Diese Information berücksichtigt nicht die persönlichen Umstände eines Anlegers und stellt keine Anlageberatung oder Anlageempfehlung dar. Die Informationen wurden von uns sorgfältig zusammengestellt, dennoch übernehmen wir keine Gewähr für deren Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit. Auch geben die Informationen nicht vor, vollständig oder umfassend zu sein. Sie beziehen sich ausschließlich auf den Zeitpunkt der Erstellung und können sich jederzeit ändern, ohne dass dies angekündigt oder publiziert oder der Empfänger auf andere Weise informiert wird. Die LBBW Asset Management übernimmt keine Gewähr hinsichtlich der beabsichtigten wirtschaftlichen, bilanziellen und/oder steuerlichen Effekte und nimmt aufgrund rechtlicher Vorgaben in der Bundesrepublik Deutschland keine rechtliche und/oder steuerliche Beratung vor. Für diese Information verantwortlich ist die Sparkasse Rhein-Haardt. **Außer verbindliche Grundlage für den Anteilserwerb von Publikumsfonds sind die jeweils aktuellen Verkaufsunterlagen (Wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekte, Jahres- bzw. Halbjahresberichte).** Die Verkaufsunterlagen sind in deutscher Sprache kostenlos in jeder Filiale der Sparkasse Rhein-Haardt und der LBBW Asset Management Investmentgesellschaft mbH, Postfach 10 03 51, 70003 Stuttgart, E-Mail: info@lbbw-am.de sowie unter www.lbbw-am.de erhältlich. Um weitere Informationen, insbesondere zur Struktur und zu den mit einer Investition in das Investmentvermögen verbundenen Risiken zu erhalten, sollten potenzielle Anleger diese Unterlagen lesen. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte und Informationen zu Instrumenten der kollektiven Rechtsdurchsetzung sind ebenfalls in deutscher Sprache kostenlos bei der LBBW Asset Management Investmentgesellschaft mbH wie oben angegeben sowie unter www.lbbw-am.de/anlegerrechte erhältlich. Wie im jeweiligen Verkaufsprospekt erläutert, dürfen Anteile der dargestellten Fonds nicht in allen Rechtsordnungen zum Kauf angeboten, verkauft oder ausgeliefert sowie Informationen zu diesen Fonds nicht verbreitet oder veröffentlicht werden. Insbesondere dürfen Anteile der Fonds weder innerhalb der USA noch an oder für Rechnung von US-Personen oder in den USA ansässigen Personen zum Kauf angeboten oder an diese verkauft/übertragen oder Informationen zu diesen Fonds entsprechend verbreitet oder veröffentlicht werden. Personen, die in den Besitz dieses Dokuments gelangen, sollten sich über etwaige nationale Beschränkungen informieren und diese einhalten. Quelle, wenn nicht anders angegeben, LBBW Asset Management. Stand: 31.07.2021

Die Sparkasse Rhein-Haardt baut das Leistungsspektrum von Apple Pay weiter aus.

Ab sofort können Kundinnen und Kunden der Sparkasse über Apple Pay mit ihrer digitalen girocard in Apps und im Internet einfach, sicher und vertraulich bezahlen.



Online bezahlen mit Apple Pay und Sparkassen-Card (Debitkarte): schnell, sicher und vertraulich

Sie können die beliebteste Karte in Deutschland – die girocard – nun auch mit Apple Pay in Apps und im Web nutzen. Bezahlen Sie eine Taxifahrt, den Pizzaboten oder ein neues Paar Schuhe – mit nur einer Berührung oder einem Blick. Mit Apple Pay geht das Online-Shopping jetzt noch schneller und sicherer, direkt und ohne Umwege über Ihr Sparkassen-Girokonto.

Ihre Vorteile im Überblick:

- Einfache Bezahlung – Apple Pay Button drücken und Zahlung per Face ID, Touch ID oder Gerätecode bestätigen
- Schneller geht es nicht – ohne Eingabe von Karten- und Adressdaten
- Privatsphäre, Datenschutz und Sicherheit bei jeder Zahlung
- Mit dem Online-Käuferschutz für die Sparkassen-Card (Debitkarte) jederzeit abgesichert